Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 11. Februar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 35

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Patersons Riesenbrand.

Die Verlust-Angaben sind jetzt bescheidener.

Paterson, N. J., 11. Febr. Milizsoldaten, welche die Brand-Trümmer während der Nacht bewachten, hörten in einem Hause, gerade noch innerhalb der Grenzen der großen Brandstätte, Stöhnen. Sie eilten die Treppe hinauf und fandes Charles Handley, einen Telegraphen-Streckenspanner, mit eingeschlagenem Schädel vor. Er erlangte das Bewußtsein noch einmal in genügendem Grade, um sagen zu können, daß zwei Frauenspersonen ihn angegriffen hätten.

Während die Trümmer noch immer rauchen, und die Feuerwehrleute noch Wasserstrahlen auf sie richten müssen, sind die Pläne für den Wiederaufbau des zerstörten Stadttheils schon in vollem Gange.

Nach den neuesten Schätzungen ist der finanzielle Gesammtverlust bedeutend geringer, als erst angegeben. Er mag sich aber immerhin auf etwa 4 Millionen Dollars belaufen. Die Feuerversicherungs-Gesellschaften berechnen, daß ihnen der Riesenbrand mindestens 3 Millionen Dollars kosten wird.

Aus den zwei großen Gewölben unter den Trümmern der First National Bank wurden Geld und Werthpapiere im Betrag von 3 Millionen Dollars wiedererlangt; Bücher, Papiere, Geldmetall und Papiergeld wurden dort unbeschädigt vorgefunden. Bewacht von einem Spalier Milizsoldaten mit aufgepflanztem Bajonett, wurde dann der Schatz in einem zweispännigen Karren nach der Paterson Sparbank gebracht.

Auch wurde die Geldspinde unter dem Rathhaus, mit den städtischen Akten, zu Tage gefördert, und die Papiere waren unbeschädigt.

Topeka, Kans., 11. Febr. Der Schatzmeister der „Kansas India Relief Commission" hat $83.50 für die infolge des Paterson'er Brandes Nothleidenden telegraphisch angewiesen. Dieser Betrag war nämlich noch übrig geblieben, nachdem der letzte Wechsel nach Indien zur Unterstützung der dortigen Hunger-Nothleidenden gesandt worden war, und die Kommission ist der Ansicht, daß dieser Rest für den vorliegenden Zweck ganz gut angewandt sei.

Roosevelts kranker Sohn.

Die erste Krise ist jetzt überstanden.

Groton, Mass., 11. Febr. Die Krise in der linken Lunge des kranken Präsidentensöhnchens ist jetzt glücklich vorüber; aber diejenige in der rechten Lunge muß noch kommen. Beide Eltern, die bekanntlich am Krankenbette weilen — als „Herrscherin des Weißen Hauses" ist nur Frl. Roosevelt in Washington zurückgeblieben — sind sehr hoffnungsvoll. Der Kranke leidet nur, wie in allen derartigen Fällen zu erwarten ist, arg an Durst und ruft manchmal kläglich nach Wasser.

Groton, Mass., 11. Febr. Um halb vier Uhr Morgens war eine Verschlimmerung im Zustand von Präsident Roosevelts krankem Söhnchen zu verzeichnen. Kurz vor 9 Uhr jedoch theilte der Sekretär Cortelyou mit, daß sowohl die Temperatur, wie die Athmungs-Thätigkeit, sich gebessert hätten. Die Krankheit hat ihren Höhepunkt in der rechten Lunge erreicht, und die Krise verläuft zur Befriedigung der Aerzte.

Die Krankheit des Knaben hat auch zur Folge, daß Frl. Alice Roosevelt ihren 18. Geburtstag, der auf heute fällt, einsam, wenigstens ohne ihre Eltern, in Washington verbringen muß. Es werden beständig zwischen hier und dem Weißen Haus Depeschen gewechselt.

Groton, Mass., 11. Febr. Der Flottensekretär Long ist unerwarteterweise heute Nachmittag ebenfalls hier eingetroffen und sofort nach dem Schul-Krankenhause gefahren, in welchem sich Präsident Roosevelt am Krankenbett seines Sohnes befindet. Die Beiden hatten dann sofort eine Besprechung im „Gardner House". Heute traf auch des Präsidenten Stenograph Barnes aus Washington ein. Long fuhr übrigens bald wieder nach Boston ab, und es heißt, daß sein Besuch lediglich einen persönlichen Charakter gehabt habe.

Dampfer sitzt noch fest.

Halifax, N. S., 11. Febr. Der Allan-Liniendampfer „Grecian", der, wie gemeldet, in der Nähe von hier auf Klippen auflief, sitzt noch immer fest, obwohl zwei Schleppboote sich bemühten, ihn abzuziehen. Die Taucher fanden im unteren Theil des Schiffsrumpfes zwei Löcher, welche durch scharfe Felsen verursacht wurden. Mehrere Mitglieder der Bemannung brachen Whiskyfässer des Kargos an, tranken tüchtig und machten dann großen Spektakel; sie wurden in Ketten gelegt.

Des Papstes zukünftiges Grab.

New York, 11. Febr. Eine Spezialdepesche aus Rom meldet, Papst Leo habe bestimmt, seine Leiche in einem einfachen weißen Sarge in der Lateranischen Basilika beizusetzen, wenn seine irdische Pilgerzeit abgelaufen sei. Der Bildhauer Guiseppe Luchetti habe bereits ein monumentales Grabdenkmal hergestellt, wofür ihm 300,000 Lire gezahlt worden seien. Der greise Papst spreche häufig von seinem Tode und von seinem möglichen Nachfolger.

Großer Streik droht

Am System der Northern Pacific-Bahn.

Missoula, Mont., 11. Febr. Der Weichensteller-Streik in den Gehöften der Northern Pacificbahn dahier hat bald nach seinem Ausbruch eine ernste Gestalt erlangt, und wenn nicht die Beamten der Gesellschaft in der Frage der Entlassung zweier Leute nachgeben, so ist ein Generalstreik am ganzen System dieser Bahnlinie wahrscheinlich! Hier haben bereits die Kondukteure und Bremser ebenfalls die Arbeit verweigert.

57. Kongreß.

Washington, D. C., 11. Febr. Der Senat hat die dringliche Nachtrags-Verwilligungsvorlage, nach dem Entwurf des gemeinsamen Konferenz-Ausschusses, vollends gutgeheißen, und damit ist dieselbe in beiden Häusern angenommen.

Washington, D. C., 11. Febr. Die Oleomargarin-Vorlage wurde im Abgeordnetenhaus, nach Schluß der Generaldebatte, behufs Amendirung verlesen, und es wurden dann noch Fünfminuten-Reden gehalten.

Am Schluß der heutigen Routine-Geschäfte im Senat wurden 40 Minuten auf die Erörterung von Vorlagen gewendet, die auf dem Kalender standen, mit Ausnahme von Privat-Pensionsvorlagen.

Eine Anzahl örtlicher Bewilligungs- und andere Vorlagen von untergeordneter Bedeutung wurden angenommen.

Auf Hoars Ersuchen erörterte der Senat die gemeinschaftliche bindende Resolution betreffs eines Verfassungs-Zusatzes, wonach die Amtseinführung des Präsidenten und Vizepräsidenten vom 4. März auf den letzten Donnerstag im April verlegt werden soll, und Beginn und Schluß der Kongreß-Tagung darnach eingerichtet werden sollen. Gegen Stewarts Protest wurde die Resolution mit der nothwendigen Zweidrittels-Mehrheit angenommen.

Teller von Kolorado setzte seine Rede über die Philippinen-Zollvorlage fort. Er sprach seine Ueberzeugung aus, daß es niemals für die amerikanische Regierung profitabel sein werde, die Philippinen-Inseln festzuhalten zu suchen, und daß es außerdem gefährlich sei und den altbewährten amerikanischen Grundsätzen widerspreche.

Gegen das Kriegsgericht entschieden.

St. Louis, Mo., 11. Febr. Das Bundeskreisgericht für Appellationen hat in der Klage des früheren Freiwilligen-Offiziers Peter C. Deming gegen den Direktor des Bundes-Gefängnisses in Leavenworth entschieden, daß das Urtheil, welches ein aus Offizieren der regulären Armee zusammengesetztes Kriegsgericht über ihn verhängt hat, ungiltig sei, weil Mitglieder der Freiwilligen-Armee der Jurisdiktion von Kriegsgerichten der regulären Armee nicht unterständen, sondern auch in diesem Fall jeder Angeklagte „von Seinesgleichen abgeurtheilt werden müsse". Infolge dieser Entscheidung werden etwa 20 frühere Mitglieder der Freiwilligen-Armee, welche zu Zuchthausstrafen verurtheilt sind, wahrscheinlich ebenfalls ihre Freiheit wieder erlangen.

Schlimme Staub-Explosion.

Chattanooga, Tenn., 11. Febr. Eine Spezialdepesche aus Bon Air, Tenn., meldet: Ueber 15 Männer wurden durch eine Staub-Explosion im Haupt-Eingang des Bergwerks No. 15 verletzt. 5 derselben haben schwere Brandwunden erlitten; doch werden wahrscheinlich alle mit dem Leben davonkommen.

Es waren zur Zeit etwa 100 Mann in der Grube beschäftigt, und es war ein Glück, daß alle diese sich derzeit am Haupt-Eingang befanden und so gerettet werden konnten. Die Explosion wurde durch Sprengschüsse verursacht, welche von den Arbeitern abgefeuert worden waren, um eine Schicht Kohle loszusprengen.

Der Schaden für das Bergwerk ist ein sehr großer.

Brücken-Unglück.

New Richmond, Wis., 11. Febr. Bei einem, noch nicht näher berichteten Unfall an der Omaha-Drehbrücke zu Hudson wurden zwei Männer getödtet, und zwei andere tödtlich verletzt.

(Später:) Das Unglück bestand darin, daß ein westwärts fahrender Güterzug auf der St. Croix-Brücke mit einer Draisine zusammenstieß. Andrew Swansen und August Johnson, Beide Familienväter, wurden augenblicklich getödtet. Fred. Carlsen und Charles Johnson — die beiden anderen Insassen der Draisine — wurden nur leicht verletzt. Das Unglück fand in einem Schneesturm statt, welcher die Aussicht sperrte. Mit knapper Noth wurde kurz darauf eine Katastrophe eines Personenzuges auf derselben Brücke verhütet.

Schiedsgerichtlich verhütet.

New York, 11. Febr. Entsprechend dem, kürzlich arrangirten Schiedsgerichts-Plan haben 6000 Mäntelmacher ein Abkommen mit ihren Arbeitgebern über Löhne und Arbeitsbedingungen für die Frühjahrs-Saison erzielt, und es wird daher in dieser Branche hier zu keinem Streik kommen.

500stes Konzert-Jubiläum.

Hamburg, 11. Febr. Die berühmte, 1828 gegründete Philharmonische Gesellschaft von Hamburg wird in nächster Zeit ihr 500. Konzert veranstalten, bei welchem Josef Joachim zum letzten Male öffentlich auftreten wird.

Philippinen-Nachrichten.

Manila, 11. Febr. Ein Bruder des Insurgentenführers Malvar ist von den Amerikanern gefangen genommen worden; er war Ober-Wundarzt der kriegführenden Philippiner in der Provinz Batangaes.

Unweit Calamba, in der Provinz Laguna (südöstlich von Manila) wurde ein starker Insurgenten-Posten genommen. Man glaubt, daß sich dort das Hauptquartier Malvars befunden habe. Die Amerikaner erbeuteten eine Anzahl Flinten, Bolos und sechs Schreibmaschinen.

Illinoiser Bank-Einbruch.

Carbondale, Jll., 11. Febr. In die Privat-Bank von Dr. Lewis zu Stonefort, Jll., drangen zu früher Morgenstunde Einbrecher, welche die Geldspinde mit Dynamit sprengten und den ganzen Inhalt raubten. Sie sollen eine bedeutende Summe erbeutet haben. Man hat noch keine Spur von den Räubern.

Ausland.

Prinz Heinrich.

Washington, D. C., 11. Febr. Anläßlich der zahlreichen Gesuche von Zeitungen, welche für ihre Vertreter Zulaß zum Stapellauf der neuen Jacht des deutschen Kaisers sowie auf den Spezial-Bahnzug des Prinzen Heinrich begehren, erklären die Behörden endgiltig, daß nur 6 Zeitungsmenschen auf dem Spezialzug mitfahren dürfen, darunter 3 von der Assoziirten Presse und 3 aus Deutschland. Die Einladungen zum Stapellauf bleiben der Firma überlassen, welche die Jacht baut, und sie werden zahlreicher sein.

Berlin, 11. Febr. Prinz Heinrich von Preußen wird am Samstag, den 15. Februar, nach den Ver. Staaten abfahren, wie sogut wie endgiltig vereinbart ist. Selbst wenn die Krankheit von Präsident Roosevelts Sohn einen tödtlichen Verlauf nehmen sollte, so würde der Prinz die Abfahrt um diese Zeit antreten, außer wenn Präsident Roosevelt den Wunsch zu erkennen geben sollte, daß der Besuch verschoben oder endendgiltig aufgegeben werde.

Hochbahn fertig.

Berlin, 11. Febr. Das lang ersehnte Ereigniß ist eingetreten, die Berliner Hochbahn ist fertig. Die landespolizeiliche Schlußabnahme ist erfolgt. Die verantwortlichen Baubeamten der Regierung, welche auch während des Baues die Solidität der Ausführung beaufsichtigt hatten, prüften nochmals die ganze Strecke, hatten aber keine erheblichen Ausstellungen zu machen.

Freilich ist damit noch nicht der Bau dem allgemeinen Verkehr übergeben. Lokomotivführer und das Personal müssen erst durch Probefahrten die ganze Strecke, ihre Signale u. s. w. in Einzelfahrten kennen lernen. Dann soll am 15. Februar die offizielle Probefahrt auf der Strecke mit voller Geschwindigkeit abgehalten werden, und wenn sie, wie zu erwarten steht, gut ausfällt, am 18. oder 20. dieses Monats der volle Betrieb eröffnet werden.

Falkenhagen wird bald abgeurtheilt.

Hannover, 11. Febr. Am Montag, dem 17. Februar, wird der Prozeß gegen den Domänenpächter Falkenhagen stattfinden, der den Landrath v. Bennigsen im Duell erschoß. Wie man hört, wird beim größten Theile der Verhandlungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden, weil wegen Bemessung des Strafmaßes die Anklage großen Werth auf die Klarstellung der Thatsachen legt, welche zum Duell Veranlassung gaben und die recht unmoralischer Natur sind.

Ueberraschende Verabschiedung.

Berlin, 11. Febr. Generalleutnant v. Lessel, der frühere Kommandeur des Ostasiatischen Expeditions-Korps, ist mit Pension zur Disposition gestellt. Diese Pensionirung überrascht überall, weil man dem sehr rüstigen, erst 54jährigen General, der stets zu voller Zufriedenheit hohe Stellungen im Generalstab inne hatte, eine glänzende militärische Laufbahn prophezeit hatte.

Empfang bei König Edward.

London, 11. Febr. König Edward hielt heute seine erste „Levee" ab. Die Botschafter der auswärtigen Mächte waren die Ersten, welche an ihm vorüber defilirten, dann folgten die Kabinetsminister und andere privilegirte Persönlichkeiten (darunter auch Allison Armour von Chicago und Charles Gibson von Boston.) Alle, welche dem König bekannt waren, küßten seine Hand, obgleich sie dabei nicht niederknieten, wie dies beim Küssen der Hand der Königin Viktoria üblich war. Der König wählte selber Diejenigen aus, die zum Handkusse zugelassen wurden, indem er seine Rechte, mit der hohlen Handfläche nach unten, hinausstreckte.

Kundgebung mit Revolvern.

Sofia, Bulgarien, 11. Febr. Das Leichenbegängniß für den bulgarischen Unterrichts-Minister Kamtschew, welcher am letzten Donnerstag von einem unzurechnungsfähigen jungen Lehrer, der die gewünschte Anstellung nicht erhalten hatte, erschossen worden war, ist von den Mazedoniern dahier ebenfalls zu einer politischen Kundgebung benutzt worden. Die Mazedonier rotteten sich in beträchtlicher Anzahl zusammen und feuerten Revolver-Salven nach allen Richtungen ab. Soweit bekannt, wurde Niemand verwundet; doch gab es im Leichenzug eine Panik.

Hinüber und herüber!

Boeren und Briten kämpfen mit wechselndem Glück.

London, 11. Febr. Der neueste Bericht von Lord Kitchener an das britische Kriegsamt besagt, daß letzte Woche lebhafter gekämpft wurde, und mehr Verluste auf beiden Seiten zu verzeichnen sind, als seit etlichen Monaten. Lord Kitchener gibt die Verluste der Boeren auf 69 Todte, 572 Gefangene und 57 Ueberläufer an. Die Briten erbeuteten 480 Gewehre, ein Pompon und eine Quantität Munition und Vieh.

Der schwerste Verlust der Briten während der Woche ereignete sich, als die Boeren 30 Meilen von Beaufort West in der Kapkolonie einen Train von 60 Wagen, die von 160 Soldaten eskortirt wurden, wegnahmen. Sie konnten aber nur 12 der Wagen fortbringen, und verbrannten daher die übrigen. Während dieses Gefechts hatten die Briten an Todten zwei Offiziere und 11 Mann, während ein Offizier und 47 Mann verwundet wurden. Die Boeren hatten 24 Todte und 47 Verwundete.

Die Boeren machten ferner in der Nacht des 3. Februar einen Angriff auf die, aus hundert Mann bestehende Abtheilung des Obersten Doran, wobei die Briten an Todten 3 Offiziere und 7 Mann und an Verwundeten 17 Mann verloren.

Am 7. Februar überfiel Von Donop nahe Wolmarstad im Transvaal Potgiers Lager, tödtete drei Boeren und nahm 36 gefangen; außerdem erbeuteten die Briten 25 Wagen und eine Anzahl Rinder.

London, 11. Febr. Die „Daily Telegraph" läßt sich aus dem Haag melden, daß Dr. Müller, früherer Konsul des Oranje-Freistaates bei der holländischen Regierung und gegenwärtig auf der Fahrt nach New York befindlich, Depeschen von den Boeren-Delegaten in Europa für Präsident Roosevelt mitnehme, und daß er als offizieller Boeren-Agent in den Ver. Staaten bleiben werde.

Nachklänge zum Kaiserjubiläum.

Berlin, 11. Febr. Unter den vielen Ehrengaben, die dem Kaiser anläßlich des, schon erwähnten 25jährigen Jubiläums seines Eintritts in das 1. Garde-Infanterieregiment überreicht wurden, befanden sich mehrere, welche durch die Schönheit ihrer Ausführung Aufsehen erregten, so die des Vereins ehemaliger Gardisten in ganz Deutschland. Der Plan zu derselben wurde vor 3 Jahren in Kiel beim Gardistenappell während der sogenannten Kieler Woche gefaßt, und zugleich bestimmt, daß die Kosten durch freiwillige Gaben, die aber für den Einzelnen eine Mark nicht übersteigen durften, aufgebracht werden sollten. Die von Kieler Künstlern gefertigte Ehrengabe besteht aus einer Miniatur-Nachbildung des, vor 1½ Jahren auf dem Schlachtfelde von St. Privat errichteten Denkmals in Silber. Das Denkmal steht auf einem Sockel von Marmor. Es wurde überreicht von einer, aus 12 alten Gardisten bestehenden Deputation unter Brauereibesitzer Jacobsen-Kiel. Auch der Duisburger Verein überreichte eine Nachbildung des St. Privat-Denkmals in Form eines Briefbeschwerers. Andere Vereine und Einzelne übersandten Blumen und Kriegsandenken und dergleichen.

Anläßlich des Tages ist Prinz Eitel-Friedrich, der zweite, 19 Jahre alte Sohn des Kaisers, zum Oberleutnant befördert worden. Nach alter Hohenzollern-Sitte ist der Prinz seit seinem 10. Jahre Leutnant im 1. Garde-Regiment. Seit dem vergangenen Jahre that er in Potsdam praktischen Dienst.

John Bull leugnet weiter.

London, 11. Febr. Der Unterstaatssekretär des britischen Amtes des Auswärtigen, Lord Cranborne, versicherte im Unterhaus auf eine Anfrage des Liberalen Norman in Bezug auf die neuerliche (schon an anderer Stelle erwähnte) Erklärung der halbamtlichen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" abermals, daß die britische Regierung niemals, durch ihren Botschafter in Washington oder sonstwie, irgend eine Einmischung der Mächte gegen das Vorgehen der Ver. Staaten in Kuba angeregt habe; im Gegentheil habe sie sich geweigert, irgend einem derartigen Vorschlag zuzustimmen.

Man ist nunmehr gespannt auf die angedrohten weiteren Veröffentlichungen der deutschen halbamtlichen Presse in dieser Frage.

Stimmrechts-Tumulte in Brüssel.

Brüssel, 11. Febr. Wie man erwartet hatte, war heute Nachmittag eine Abtheilung Kavallerie erforderlich, um die Sozialisten zu zerstreuen, welche Kundgebungen zugunsten des allgemeinen Stimmrechts unternahmen, während die Frage in der belgischen Deputirtenkammer erörtert wurde. Schaaren von Sozialisten zogen mit rothen Fahnen, und revolutionäre Lieder singend, durch die Straßen und demonstrirten auch vor dem Palast des Prinzen Albert, bis sie auch dort auseinandergetrieben wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Genua: Columbia, von New York nach Neapel, Alexandria u. s. w.

Geheimnißvoller Selbstmordversuch.

Ein junges Mädchen, das angeblich Mamie Peters heißt, stürzt sich an Wells Str. in den Fluß.

Ein geheimnißvoller Selbstmordversuch beschäftigt gegenwärtig die Polizei der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat der Bäckermeister Richard Haight gestern Morgen um 2 Uhr einen Mann und ein junges Mädchen auf der Wells Str.-Brücke stehen sehen, die augenscheinlich einen Wortwechsel hatten. Der Mann ließ das Mädchen stehen, das dann, da sein Begleiter auf mehrfachen Anruf nicht zurückkehrte, das Brückengeländer erstieg und sich in die eisige Fluth hinabstürzte. Haight schlug Lärm, und der Wächter Benjamin Jacoby, der sich gerade auf einem an der Brücke verankerten Dampfer der Anchor Linie befand, sprang sofort über Bord und schwamm auf die Selbstmordkandidatin zu, die jetzt kläglich um Hilfe schrie. Ihre Nothrufe brachten auch den Schankkellner der Wirthschaft Nr. 2 Wells Str. zur Stelle, der in ein an der Werfte festgemachtes Ruderboot sprang und in diesem Jacoby zu Hilfe kam. Nur mit großer Mühe gelang es ihm, die Beiden, die schon halb erstarrt waren, in seinen schwanken Kahn zu ziehen. Als das Mädchen wieder zu sich kam, verlangte es fortwährend nach einem gewissen William Gough, der, wie man annimmt, ihr Begleiter war. Er erschien auch wirklich bald darauf und schaffte das Mädchen in einer Kutsche fort. Die Polizei will in Erfahrung gebracht haben, daß das Mädchen Mamie Peters heißt und in der Nachbarschaft von Clark und Center Str. wohnhaft ist.

Das Opfer erkannt.

Der beim Orpheon Theater-Brand umgekommene Zeitungsjunge soll der 15jährige Philip Adams gewesen sein.

Auf Grund der Aussagen von zwei Zeitungsjungen, die sich in der verhängnißvollen Nacht im Orpheon-Theater-Gebäude aufhielten, ist die Polizei zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Junge, dessen verkohlte Leiche man in den Brandtrümmern fand, der 15 Jahre alte Philip Adams war. Die beiden Zeitungsjungen, Joseph Donahue und Joseph Koler, behaupten, daß Adams allnächtlich im Zimmer Nr. 60 zu schlafen pflegte, das des Nachts offen stand. Adams tauchte vor etwa 3 Wochen in der „Newsboys Alley" auf und soll Donahue unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt haben, daß er seinen in New York wohnhaften Eltern davongelaufen sei. Auch der Zeitungsjunge Wm. Bassett, der im Countyhospital verpflegt wird, behauptet, daß Adams sich im Zimmer Nr. 60 befand, als der Brand ausbrach. Als Bassett sich durch Flammen und Rauch den Weg in's Freie bahnte, hörte er aus der Gegend des Zimmers Nr. 60 gellende Hilferufe dringen, hatte aber an seine eigene Rettung zu denken und war nicht im Stande, dem Bedrohten zu Hilfe zu eilen.

Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß Adams eine Zeit lang auch als Kegeljunge in einer Billardhalle im Mittelpunkt der Stadt beschäftigt war. Auf Anordnung von Bau-Kommissär Kiolbassa wird die hintere Mauerwand des Orpheon-Theaters eingerissen werden, um ein weiteres Unglück zu verhüten.

Telephonleitungen in Chicago.

Die Chicago Telephone Co. hat dem Stadtraths-Ausschusse heute die Antworten zugehen lassen auf die von demselben an sie gestellten Fragen betreffs der Anlage- und Betriebskosten ihres Unternehmens. Die betreffenden Angaben sind aber von der Stadtraths-Kommission zum großen Theile als vertraulich zu betrachten und dürfen demgemäß von ihr nicht bekannt gegeben werden. Die Gesellschaft enthält der Oeffentlichkeit jedoch nicht vor, daß sie 40,000 Kunden hat, und daß ihre Einnahmen sich im vorigen Jahre auf $2,372,000 beliefen, wovon $71,160 (3 Prozent) als Abgabe an die Stadt entrichtet wurden. Die Drahtleitungen der Gesellschaft haben eine Gesammtlänge von 121,000 Meilen. Von den Kunden benutzen 30,000 das Telephon in ihren Geschäftslokalen, 10,000 haben Telephon-Verbindung in ihren Wohnungen. Seit dem Jahre 1889 hat die Telephon-Gesellschaft an die Stadt $521,288 Abgaben gezahlt, ihre Einnahmen müssen sich demnach in den zwölf Jahren auf $17,576,270 belaufen haben.

Kurz und Neu.

* Ehemalige Schüler der Robert Morris-Schule haben einen geselligen Verein gegründet und sind bei der Erziehungsbehörde um die Erlaubniß eingekommen, Räumlichkeiten in dem Schulhause als Vereinslokal zu benutzen.

* Die Baupolizei wird vorläufig keine Erlaubnißscheine für die Errichtung von Hochbauten ausstellen, die nicht schon in allernächster Zukunft in Angriff genommen werden sollen. Kommissär Kiolbassa rechnet darauf, daß in einigen Wochen doch wieder eine bestimmte Höhengrenze gezogen werden wird

Aus den Polizeigerichten.

Der Pfandleiher Abe Greenberg, Nr. 502 State Str., wurde heute auf Veranlassung von Henry Weidner im Harrison Str.-Polizeigericht Richter Hall vorgeführt. Weidner behauptet, daß ihm Greenberg für den Preis von $15 eine Uhr verkaufte, die seiner Angabe nach $75 werth war. Später will Weidner ermittelt haben, daß der Zeitmesser mit $3 schon zu hoch bezahlt gewesen wäre. Richter Hall gab Weidner den Rath, Greenberg im Zivilgericht zu verklagen.

Gestern Abend drangen drei Kerle in die Wäscherei eines Chinesen, der in der Nachbarschaft von 22. und State Str. als „Pancake Jim" bekannt ist, und beraubten den Zopfträger um $25 in Baar und seine drei schönsten Opiumpfeifen. Diese wurden später im Zimmer von James Wilson, Nr. 2221 State Str., von der Polizei aufgefunden. Wilson und sein Zimmergenosse Robert Jackson wurden heute Richter Hall vorgeführt, der die Verhandlung des Falles auf morgen verschob.

John Herzog sen. war unter dem Eindruck, daß in dem Lande der Freien und Tapfern kein Sohn der freien Republik von seinem Vater mit Körperstrafe bedacht werden dürfe. Infolge dieser seiner mangelhaften Bekanntschaft mit den Gesetzen wuchs sein Sohn, John Herzog jun., angeblich zu einem Taugenichts auf, der den Leuten die Fenster einwarf und sich ganze Nächte hindurch auf der Straße umhertrieb. Heute Morgen stand der hoffnungsvolle Jüngling wegen eines derartigen Vergehens vor dem Polizeirichter, der sich bei dem Vater befrug, warum er seinen Sprößling wegen dergleichen nie gezüchtigt habe. Da stellte sich heraus, daß der Vater in dem Wahne lebte, er dürfe seinen Sohn nicht züchtigen. Der Richter belehrte ihn eines Besseren und heute Abend wird John, wie sein Vater versichert, zum ersten Male in seinem Leben einen nachdrücklichen Denkzettel erhalten.

Vor dem Polizeirichter Charleton in Hyde-Park erschien heute die 16jährige Mary A. Gibbons und beschuldigte ihre Mutter, Frau Elizabeth Gibbons, und Benjamin Franklin des unordentlichen Betragens. Sie will von den Besuchern ihrer Mutter, die sich oft zu später Stunde in der Wohnung No. 5616 Jefferson Ave. aufhielten, bedroht worden sein. Frau Gibbons will früher am königlichen Hof in England angestellt gewesen sein. Der Richter schlug die Klage nieder und entließ die Angeklagte mit einer Verwarnung. Mutter und Tochter gingen alsdann nach Hause. Frl. Gibbons hatte schon seit einigen Tagen die Wohnung gemieden und in der Polizeistation Schutz gesucht.

Tief gesunken scheint der früher wohlbekannten Anwalt Harry Burns zu sein, Nr. 2534 Wentworth Ave., der heute Richter Fitzgerald unter der Anklage des Diebstahls vorgeführt wurde. Gestern meldete F. B. Emmet von Oskaloosa, Ja., der Polizei, daß er von einem Fremden in einer Wirthschaft um Uhr und Kette beraubt worden sei. Später wurde Burns festgenommen und man fand Emmets Uhr in seinem Besitz. Der rechtmäßige Eigenthümer war froh, daß er wenigstens seine Uhr wieder hatte, und da er noch gestern Abend abreisen mußte, so verzichtete er darauf, als Ankläger gegen Burns aufzutreten. Diesem Umstand hat es dieser zu verdanken, daß er heute mit einer Geldstrafe von $25 durchschlüpfte.

Friedensrichter Bradwell schlug heute die Anklage nieder, die der Hilfs-Wildwart Raymond gegen die Kommissions-Firma Magner, Winslow & Co., Nr. 310 Clark Str., erhoben hatte. Wie Raymond behauptete, hat die Firma sechs Tage nach Schluß der Saison, d. h. nach dem 1. Februar, Wild verkauft, während das Gesetz Händlern mit Wildpret nur fünf Tage Frist gibt, um das Wild loszuschlagen, das sie etwa noch vorräthig haben. Der Vertheidiger der Firma machte geltend, daß sie sich keiner Uebertretung des Gesetzes schuldig gemacht habe, da einer der sechs Tage ein Sonntag gewesen sei, während sich die obige Bestimmung nur auf Arbeitstage beziehe. Friedensrichter Bradwell schloß sich dieser Auffassung an.

* Samuel Mayer und Edward Lavelle, Nr. 255 Clybourn Ave., die beide als Buchhalter in Diensten der Cook Awning Co., an Kinzie Str., stehen, geriethen heute in Streit. Mayer schlug seinem Gegner mit einem eisernen Bolzen auf den Kopf, sodaß Lavelle in's Passavant-Hospital geschafft werden mußte. Mayer wurde eingesteckt.

* Die Kommission von höheren Postbeamten, welche feststellen soll, was Noth thut, um den Postdienst in Chicago auf eine Stufe möglichster Vollkommenheit zu bringen, befindet sich im Grand Pacific Hotel in Sitzung. Sie stellt dort, durch Vernehmung der betreffenden Vorsteher, zunächst Erhebungen an, was zur Hebung des Dienstes in den verschiedenen Distrikten geschehen kann. Später sollen auch die einzelnen Departements im Hauptpostamt an die Reihe kommen.

* Sein gestriger Ausflug nach dem Stadthause hat dem Mayor nichts geschadet. Bis zum Donnerstag hofft Herr Harrison wieder vollständig hergestellt zu sein.

Jene Vereinbarung.

Der Vertrag zwischen der Union und der Consolidated Traction Co.

Vor Richter Neeley wurde heute mit der mündlichen Verhandlung über die Gesuche um Ungiltigkeits-Erklärung der „Betriebs-Vereinbarung" begonnen, welche im Dezember des Jahres 1899 von Herrn Charles T. Yerkes zwischen der Union Traction und der Consolidated Traction Co. zustande gebracht worden ist. — Unter jener Vereinbarung hat bekanntlich die Union Traction Co. eine Hypothek auf die von ihr kontrollirten Verkehrs-Anlagen aufgenommen zur Sicherung von Bonds im Betrage von zusammen $6,750,000, welche die Consolidated Traction Co. ausgestellt hat. Mit diesen Bonds sind denn die Aktien der Consolidated Traction Co. eingelöst worden, welche dann — gewissermaßen als Rückversicherung für die Hypotheken-Garantoren — der Union Traction Co. übergeben worden sind, womit diese die Kontrole über die Linien der Consolidated Traction Co. erlangte.

Gegen diese Vereinbarung wird Protest erhoben von den Maklerfirmen Sutro Bros & Co. (New York und Philadelphia) und Auten & Heafield (Chicago). Jene sind Inhaber von 700, diese von 200 Aktien der Consolidated Traction Co. und sie erheben Einsprache gegen die Verausgabung der Bonds. Als Mitkläger melden sich Post & Christie, Inhaber einer Anzahl von Aktien der Union Traction Co. Post & Christie sind nicht damit zufrieden, daß die Union Traction Co. sich eine große Hypothekenschuld aufgebürdet hat im Austausch für Aktien, die angeblich fast ganz ohne Werth waren.

General-Anwalt Knight von der Union Traction und der Consolidated Traction Co. führte heute bei der mündlichen Verhandlung aus, daß die beanstandete „Betriebs-Vereinbarung" durchaus im gemeinschaftlichen Interesse der beiden betheiligten Gesellschaften gelegen habe. Durch dasselbe wurden die Fahrgäste der Consolidated Co. den Niveaulinien der Union Traction Co. zugeführt, statt den Hochbahnen. Das sei für die Union Traction Co. ein großer Vortheil, der nicht zu hoch bezahlt sei mit den Bonds, die sie garantirt habe. Den Niveau-Linien würde durch die Vereinbarung Kundschaft gesichert aus den Vororten Maywood, Lyons, Riverside, Evanston, Rogers Park, Buena Park, Ravenswood und allen den kleinen Plätzen nördlich von Fullerton und westlich von 40. Avenue. Diese Kundschaft würde anderweitig den Hochbahn-Gesellschaften zufallen. — Nachstehend folgt die Liste der Vorstadtbahnen, welche der Consolidated Co. gehören: „Chicago Electric"; „Chicago Electric Transit"; „Cicero & Proviso"; „Chicago, Jefferson & Urban Transit"; „Evanston Electric"; „Ogden" und „North Ave."

Drei Tage Frist.

Auf Ansuchen des Rechtsvertreters der Stadt schob Richter Chytraus heute die Eintragung des Einhaltsbefehls, welcher die Stadt daran hindern soll, den Kanalbau unter der Lawrence Ave. auf eigene Rechnung und Gefahr zu betreiben, bis zum Freitag auf. Der Unternehmer Hanreddy, welcher um den Befehl nachgesucht hat, muß vorläufig $3000 Bürgschaft stellen, zur Deckung von Schaden, welchen die Stadt durch die Verzögerung erleiden mag. Gegen die Entscheidung des Richters wird die Stadt Berufung einlegen, und dann mag von Hanreddy eine höhere Bürgschaft verlangt werden.

* Im Kreisgericht hat heute die Weber Wagon Co. auf Erlaß eines richterlichen Befehles angetragen, der es dem Steuereinnehmer des Town Lake verbieten soll, die ausgeschriebene Steuer von $2743 auf die Fahrhabe der Firma einzutreiben. Wie es in der Klageschrift heißt, wurde die Fahrhabe der Weber Wagon Co. von den Assessoren mit $40,827 eingeschätzt, was dem wirklichen Werth entspreche, die Revisionsbehörde habe die Einschätzung aber auf $227,250 erhöht.

* 150 Angestellte der American Linseed Oil Co. in deren Anlage an 22. und Lumber Str. haben die Arbeit gestern niedergelegt, weil ihnen zugemuthet wurde, fortan statt acht Stunden täglich zwölf Stunden zu arbeiten, und das bei einer Temperatur von 90—125 Grad in den Arbeitsräumen. Einem Theil der Arbeiter war als Ausgleich für die verlängerte Arbeitszeit eine Erhöhung des Tagelohnes um 15—25 Cents in Aussicht gestellt worden, aber von Anderen wurde verlangt, daß sie künftig für $1.50 den Tag arbeiten sollten, statt wie bisher $1.75 zu erhalten.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Bedrohlich heute und morgen mit leichten Schneegestöbern; wärmer heute Abend; niedrigster Temperaturstand in der Nacht ungefähr 15 Grad über Null; veränderliche Winde.

Illinois: Bedrohlich heute und morgen mit Schneegestöber im nördlichen Theile; wärmer im nördlichen Theile heute Abend; veränderliche Winde.

Indiana: Bedrohlich heute und morgen mit Schneegestöber im nördlichen Theile; wärmer im äußersten nördlichen Theile heute Abend; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute und morgen; möglicherweise auch Schneegestöber; veränderliche Winde.

Wisconsin: Bedrohlich heute Abend und morgen, mit Schneegestöber; wärmer heute Abend; wechselnde Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 21 Grad; Nachts 12 Uhr 14 Grad; Morgens 6 Uhr 6 Grad; Mittags 12 Uhr 16 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Heiraths-Lizens und Meineid.

El Paso, Tex., 11. Febr. Die Großgeschworenen haben den Grafen De Lucenay und Ruby Luckhardt in Anklagestand wegen Meineids versetzt, welcher bei der Versicherung, daß die Letztere schon 18 Jahre alt sei, begangen worden sein soll. Ohne diese Versicherung würde das Paar keinen Heiraths - Erlaubnißschein erhalten haben. Der Graf wurde außerdem der Bigamie angeklagt.

Langfingeriger Postmeister.

El Paso, Tex., 11. Febr. Der Postamts-Inspektor C. L. Doran traf aus Chihuahua, Mexiko, hier ein und brachte den Postmeister Demetrio Perea, welcher etwa $900 des Postamtes zu Lincoln, N. M., unterschlagen hatte und dann nach Mexiko hinübergegangen war, als Gefangenen zurück. Perea hatte auch schon als Sheriff und County-Clerk dem „Vaterlande gedient.“

Im Bergwerksschacht zerschmettert

South McAlister, J. T., 11. Febr. Um 3 Uhr Morgens stiegen drei Grubenarbeiter in das Bergwerk Nr. 11, um zur Arbeit zu gehen — als der Greif-Apparat des Förderkorbes losriß und dieser in die Tiefe stürzte. Alle Insassen wurden auf der Stelle getödtet, und dem einen wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt! Die Namen der Umgekommenen sind: John Rabbier, John Jackimo und Mike Smith.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Gascogne von Havre; Minneapolis von London.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Neapel u. s. w.; Sicilia nach Neapel u. s. w.

Der leck gewordene holländische Tankdampfer „Bremerhaven“ mußte auf seiner Fahrt von Philadelphia nach Antwerpen am 5. Februar im 48. Breiten- und 29. Längegrade von der Bemannung im Stich gelassen werden. Letztere wurde von dem britischen Dampfschiff „Anselma De Larrinaga“ an Bord genommen und in Liverpool gelandet.

Millionärsheim zerstört.

Fort Wayne, Ind., 11. Februar. „Brookside“, das bekannte Vorstadt-Sommerheim des Millionärs und Gießerei - Besitzers J. H. Baß, ist heute früh abgebrannt. Verlust $200,000, ungerechnet der Kunstschätze.

Ausland.

„John Bull, kusch dich, oder —“

Berlin, 11. Febr. Auch die halbamtliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ greift jetzt in den Streit über die Haltung der verschiedenen Mächte kurz vor dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges ein und versichert auf das Allerpositivste, daß Großbritannien es gewesen, welches damals eine unfreundliche Haltung gegen die Ver. Staaten einnahm. Das Blatt sagt, Lord Pauncefotes Vorschlag vom 14. April 1898, eine Kollektivnote an die Ver. Staaten zu senden, in welcher erklärt wird, daß Intervention in Kuba ungerechtfertigt wäre, sei eine historische Thatsache, und bezeichnet die Versuche als lächerlich, welche jetzt gemacht werden, „um einen Zwischenfall zu verkleinern und abzuleugnen, welcher sich im Beisein der Vertreter von nur zwei Mächten ereignete, über welchen aber die Vertreter aller Mächte in Washington, nachdem ein Abkommen getroffen war, am 14. April 1898 gleichzeitig und gleichlautend an ihre resp. Regierungen berichteten.“

Diese Erklärung ist die direkte Folge der, von englischen und amerikanischen Zeitungen ausgesprochenen Zweifel betreffs der Enthüllung über Lord Pauncefotes Vorgehen am 14. April 1898. Wenn Großbritannien auf diese Erklärung erwidert, so werden ohne Zweifel die, auf diesen Fall bezüglichen Dokumente veröffentlicht werden.

Agrarier antworten Bülow.

Berlin, 11. Febr. In einer riesigen Versammlung von Delegaten des Landwirthe - Bundes, die im Zirkus Busch stattfand, antworteten die Agrarier auf die erwähnte kürzliche Erklärung des Kanzlers v. Bülow, welche besagte, daß an eine weitere Erhöhung der Zölle, als sie in der Zollvorlage verfügt ist, nicht zu denken sei. Es wurde eine Resolution angenommen, welche erklärt, daß die Zollvorlage in ihrer jetzigen Gestalt den Agrariern nicht genehm sei. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Roesite, griff die Haltung der Regierung heftig an und er sagte u. A.: „Jetzt kennen wir v. Bülows Herz; er zittert vor Kälte für uns.“

Bemerkenswerth war aber, daß auch nicht einer der zahlreichen Redner sich in Ausfällen gegen die Ver. Staaten erging.

Wird nachgerade langweilig!

Konstantinopel, 11. Febr. Die amerikanischen Delegaten, welche zu Seres, Mazedonien, zurückblieben, nachdem die Verhandlungen mit den Banditen behufs Freigabe der amerikanischen Missionärin Frl. Stone und ihrer bulgarischen Begleiterin Mme. Tsilka sich zerschlagen hatten, haben auf's Neue Verhandlungen mit den Banditen angeknüpft.

Freimaurer wollen nicht mehr geheim sein.

London, 11. Febr. Eine Spezialdepesche aus Rom meldet: In einer Versammlung von Vertretern der italienischen Freimaurer - Logen wurde beschlossen, daß die italienischen Freimaurer aufhören sollten, eine Geheim-Organisation zu sein.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Unweit Haysville, Pa., stießen zwei Güterzüge der Fort Wayne-Bahn zusammen. Es gab einen Todten und einen Schwerverletzten, und eine Anzahl Güterwagen verbrannte.

— Das Appellationsgericht in Kansas City, Mo., stieß eine Entscheidung des Kriminalgerichts um, durch welche die Glaubensheilerin Amanda J. Baird wegen Nicht-Meldung eines Diphteritisfalles zu $50 Geldstrafe verurtheilt wurde, und sprach die Angeklagte frei.

— Das kalifornische Städtchen Dunsmuir, 300 Meilen nördlich von San Franzisko, wurde von einem nächtlichen Wolkenbruch heimgesucht, welcher sechs Häuser gänzlich aus ihren Fugen riß. Merkwürdigerweise ist kein Menschenleben zu beklagen.

—Auf der Höhe von Cape May, N. J., gerieth ein unbekannter Dreimaster in Brand. Ein Versuch der Rettungsmannschaft, an das Schiff zu gelangen, mißglückte wegen des vielen Eises. Man konnte durch Ferngläser bemerken, daß die Leute auf dem Schiff Rettungsboote abließen.

— Im sogenannten Porzellan-Becken des Yellowstone-Nationalparks ist ein neuer und mächtiger Geiser zum Ausbruch gekommen, und zwar an ganz unerwarteter Stätte. Im Allgemeinen hatten sich die Sehenswürdigkeiten solcher Art während der letzten paar Jahre in diesem Park vermindert.

—Die Coroners - Geschworenen, welche die Ursache der kürzlichen Dynamit-Explosion im Eilverkehrs-Tunnel in New York zu ergründen hatten, gaben gestern einen Wahrspruch ab, durch den sie den Unter-Kontraktor Ira A. Shaler, den Oberingenieur Ernst J. Matheson und Moses Epps, den Hüter des Pulvermagazins, verantwortlich machen.

— Im Kreisgericht zu Kansas City, Mo., erwirkte Frank James, früheres Mitglied der James-Bande, einen vorläufigen Einhaltsbefehl gegen die Aufführung eines Theaterstückes, welches die Thaten dieser Bande schildert. Er begründete sein Gesuch damit, daß die Aufführung des Stückes einen entsittlichenden Einfluß auf die Jugend haben müsse.

— Der Vize-Präsident der City Savings Bank in Detroit, deren Bankerott angemeldet wurde, Frank C. Andrews, ist in Haft. Die Anklage gegen ihn lautet auf Erlangung von Geldern von der Bank ohne Wissen der anderen Direktoren und wissend, daß er keine Sicherheit bieten konnte. Der auf diese Weise erlangte Betrag wird in der Anklageschrift auf über $1,000,000 angegeben.

— Aus Muskegon, Mich., wird gemeldet: Räuber gruben sich in der Zeit von Sonnabend bis Montag Morgen einen unterirdischen Zugang zu dem Sicherheitsgewölbe der Muskegon Savings Bank, durchschnitten den Fußboden und erbeuteten $329 in Banknoten und Baar. Offenbar sind sie dann durch irgend ein Geräusch verscheucht worden; denn sie ließen die ganzen, im inneren Gewölbe hinter Stahlthüren verwahrten Summen unangetastet.

Ausland.

— Um das Regierungsbudget etwas zu entlasten, wird König Humbert von Italien in seiner Thronrede anläßlich der Eröffnung des Parlaments freiwillig um eine Beschneidung seiner Zivilliste ersuchen.

— Kaiser Wilhelm und sein Bruder gaben ihrer Besorgniß um das Erkranken des Sohnes des Präsidenten Roosevelt Ausdruck. Von dem deutschen Botschafter in Washington langte auf ihre diesbezügliche Kabelanfrage eine beruhigende Antwort an.

— Es heißt, daß Chile die Verhandlungen mit Peru über die Tacna-Arica-Frage wieder aufzunehmen und einer Revision des Vertrages von Ancon zuzustimmen geneigt sei. Der Vertrag wurde im Jahre 1883 von beiden Regierungen unterzeichnet.

—Die Freilassung der amerikanischen Missionärin Ellen Stone ist, wie nach Sofia gemeldet wird, vor dem Frühjahr nicht zu erwarten. Die Räuber fühlen sich vor den Behörden sicher, so lange die Gefangenen noch bei ihnen sind, und sie das Lösegeld nicht haben.

— Der republikanisch gesinnte spanische Abgeordnete Hanch hat gestern den ehemaligen Premierminister Silvela zum Duell gefordert, und zwar weil ihn der Letztere am 8. Februar in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses wegen seiner staatsfeindlichen Wühlereinen in Valencia heruntergekanzelt hatte.

— Wladimir Tscherkow, der Agent des Grafen Tolstoi in England, hat beunruhigende Nachrichten über das Befinden des russischen Reformators erhalten, der sich gegenwärtig in der Krim aufhält. Der Graf befand sich auf dem Wege der Genesung, als er einen Rückfall erlitt.

— Die, in den Ver. Staaten verbreiteten Meldungen, daß Deutschland eine baldige Flotten-Demonstration gegen Venezuela beabsichtige, wenn Präsident Castro nicht endlich die an ihn gestellten Forderungen erfülle, stimmen nicht mit der Wahrheit überein. Die Verhandlungen schweben noch immer.

— Im Unterhause bestätigte der britische Staats-Sekretär des Kriegs-Amtes Brodrick die, von der Tagespresse gebrachte Nachricht, daß sich die Regierung entschlossen habe, aus Wei-Hai-Wei die Truppen zurückzuziehen und mit dem Bau von Befestigungen daselbst nicht weiter vorzugehen. Beinahe das Gegentheil sagte jedoch der Unter - Kolonialsekretär Onslow im Oberhaus.

— Der Luftschiffer Santos - Dumont machte seine dritte Fahrt über die Bai von Montekarlo. Es herrschte zur Zeit sehr günstiges Wetter. Der Luftschiffer führte 30 Minuten lang allerlei Bewegungen mit seinem Fahrzeug aus und kehrte schließlich unter dem Beifall der zahlreichen Zuschauer nach dem Auffsteigplatz zurück.

— Die Hungersnoth in Indien nimmt, nach einer, vom Vizekönig von Indien, Lord Curzon of Keddleston, gesandten Depesche, immer mehr an Ausbreitung und Heftigkeit zu. Der Ausblick in die Zukunft ist trostlos. Bisher ist kein Regen gefallen; zu der großen Dürre gesellt sich die Rattenplage, welche Alles, was noch an stehender Frucht vorhanden ist, zerstört.

— Im belgischen Abgeordnetenhaus beginnen heute die, mit Spannung erwarteten General - Debatten über das allgemeine und gleiche Stimmrecht. Die Sozialisten drohen, das Haus zu umringen, und fürchtet man, sie möchten sich zu demselben Zugang erzwingen. Alle Eingänge zu den Sitzungssälen, den verschiedenen Ressorts des Ministeriums und dem kgl. Schlosse werden von Truppen und Polizisten scharf bewacht.

— Aus diplomatischen Kreisen kommt die Nachricht, daß Italien umfangreiche Nachforschungen über die natürlichen Reichthümer von Tripolis, Nordafrika, anstellen lasse und die Absicht hege, das Land in Kürze in Besitz zu nehmen. Die Nachforschungen sollen bis jetzt sehr befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben. Große Strecken goldhaltigen Bodens und weite Flächen kulturfähigen Landes machen die Provinz zu einer sehr werthvollen Besitzung. Nur hat man noch keine Idee, wie Italien dieselbe erwerben will.

— Die Nachricht aus Brüssel, daß England fest entschlossen sei, den Zucker aus jenen Ländern, welche Ausfuhrprämien zahlen, mit Ausgleichzöllen zu belegen, hat bei den deutschen und österreichischen Zuckerfabrikanten große Bestürzung hervorgerufen. Delegaten aus beiden Ländern traten in Berlin zusammen. Sie wollen die Regierung an der Aufhebung der Prämien zu jetziger Zeit verhindern. Wiener Depeschen aber melden, daß die Regierungen Oesterreichs und Deutschlands betreffs der Abschaffung der Zuckerprämien im Notenwechsel stehen.

— Frau: „Ich möchte gar zu gerne öfters Automobil fahren!“ — Mann: „Leider kann ich Dir jetzt unmöglich ein Automobil kaufen, die Geschäfte gehen zu schlecht; aber ich habe eine Idee, kündige doch unserer Lina und nimm Dir dann ein Dienstmädchen, welches ein Automobil hat.“

Aus dem Dorado des Nordens.

Klondike und Kap Nome, zwei Namen, vor zehn, vor fünf Jahren der Welt noch unbekannt, heute im Munde Aller, der Traum und das Ziel, aber auch das Verhängniß Tausender! Nur wenige Jahre sind verflossen, seit Amerika und mit ihm die ganze zivilisirte Welt durch die Kunde von der Entdeckung reicher Goldfelder in dem „Klondike“ getauften Gebiet am oberen Yukon überrascht und in Aufregung versetzt wurde. Da kam vor jetzt kaum drei Jahren die Nachricht über noch reichere Goldfunde am Strand des Beringsmeeres bei Kap Nome. Goldsucher, die im Klondike nicht das erhoffte Glück gefunden, waren es, die den Yukon hinabgezogen waren und das neue Dorado entdeckt hatten. Im Sommer 1897 waren die ersten von ihnen, mit Schätzen beladen, nach Seattle, dem Ausgangshafen dieser modernen Argonautenfahrten, zurückgekehrt, und noch im Herbst brachen die ersten Kap Nome-Fahrer von dort auf, um von Skagway aus den beschwerlichen Ueberlandweg nach Kap Nome anzutreten. Mit ihnen gingen Tausende aus den Goldstädten des Klondike, nicht nur enttäuschte Goldsucher, sondern selbst die Besitzer gut zahlender Geschäfte und Minen, Alle in dem Bestreben, als erste vor der Hauptmasse das neue Goldland zu erreichen. Mitten im Winter, über Schnee und Eis, bei einer Temperatur, die oft unter —50 Grad F. sinkt, legten sie den 1600 englische Meilen weiten Weg zurück, Zelte, Lebensmittel und Feuerungsmaterial auf Schlitten mit sich führend. Und ob auch Hunderte in Folge der Anstrengungen, der Kälte und des Hungers unterwegs ihren Tod fanden, ob auch Hunderte in den schrecklichen Schneestürmen vom Weg abirrten und in der arktischen Schneewüste elend umkamen: als im folgenden Sommer die ersten Schaaren, die den Wasserweg eingeschlagen hatten, den Boden dieser neuen Welt betraten, fanden sie am Anvil Creek, an der Stelle, wo am Meeresstrand das erste Gold gefunden war, die Stadt Anvil City vor und überall am Ufer die Zelte Derer, die ihnen zuvorgekommen. Mit jedem verfügbaren Fahrzeug, vom Dampfer bis herab zum Fischerschooner von 10 Tonnen Tragkraft, kamen sie herbei, über Nacht entstanden neue Zeltstädte auf der Tundra, und nach einer mäßigen Schätzung waren gegen Mitte des Sommers 60,000 Menschen auf jenem Fleckchen Erde beisammen. Ein Theil von ihnen war klug genug, nach den Ver. Staaten zurückzukehren, ehe der dort oben sehr früh eintretende Winter der Schiffahrt ein Ende machte. Die Mehrzahl jedoch blieb, und unter ihnen hielt der arktische Winter eine furchtbare Musterung. Aber was half's? Der „Hunger nach Gold“ mit all' seinen Schreckensszenen trieb auch im nächsten Sommer Tausende und Abertausende nach Kap Nome, weit oben am Beringsmeer.

Heute hat sich das Alles geändert. Onkel Sam, auf dessen Gebiet die Goldfelder von Kap Nome liegen, während der Klondike-Distrikt zum größten Theil zu Kanada, also England, gehört, hat sich der Sache angenommen. Ein Militärkommando sorgt für Ruhe und Ordnung, eine regelmäßige Schiffsverbindung ist mit Seattle eingerichtet, die Zelte sind gut gebauten Holzhäusern gewichen, und am Anvil Creek, Snow Gulch und wie die übrigen Hauptfundstätten heißen mögen, sind regelrechte Städte entstanden, mit wohlgefüllten Kaufläden, Restaurants und Hotels, Wirthschaften, Spielhöllen und Tanzsälen, Kirchen, Zeitungen und Theatern. Wer also ein bischen Kälte nicht scheut, der kann schon am Kap Nome überwintern. Aber sehr theuer ist es dort.

Die Gewinnung des Goldes war bisher primitiv genug. Das Gold Alaskas ist meist sogenanntes Seifengold, d. h. es findet sich in der Form von größeren oder kleineren Körnern im Sand und Kies der Flußthäler und bei Kap Nome im Meeressand. Der Boden ist jetzt viele Meter tief gefroren und thaut nur im Sommer an der Oberfläche auf. Die goldführende Schicht liegt in den seltensten Fällen an der Oberfläche. Oft müssen erst einige Moor- und Kiesschichten durchstochen werden, ehe man sie erreicht. Im Winter treibt man einen Schacht in das steinhart gefrorene Erdreich bis zum Grundfelsen, dem die Goldschicht meistens auflagert. Abends wird auf dem Boden des Schachtes ein Feuer angezündet, das den Goldschlamm aufthaut. Am Morgen schaufelt man diesen heraus und häuft ihn an der Oberfläche an, wo er bis zum Sommer liegen bleibt. Statt des Feuers bedient man sich auch des heißen Dampfes, den man mittels eiserner Röhren in den Goldschlamm leitet. Da diese Methode der Winterarbeit langwierig, mühsam und kostspielig ist, so ist man sehr von ihr abgekommen und die ganze Arbeit geschieht im Sommer. Nachdem man die Gras- und Moorschicht mit Schaufeln entfernt hat, werden die überlagernden Kiesschichten mit Zuhilfenahme des fließenden Wassers beseitigt, bis man zu der goldführenden Schicht gelangt. Das Werk des Aufthauens überläßt man der Sonne. Aber diese Methode ist nur möglich, wenn Wasser in hinreichender Menge vorhanden ist. Ist einmal der Goldschlamm auf die eine oder andere Weise bloß gelegt, so ist das weitere Verfahren einfach. Lange Holzrinnen, auf deren Boden Querrippen aufgenagelt sind, werden aufgestellt. Dann wirft man den Goldschlamm hinein und läßt Wasser durchfließen. Dieses schwemmt den Schlamm und Kies und selbst größere Steine fort, während das Gold zu Boden sinkt und sich an den Querrippen ansammelt. Alle paar Stunden unterbricht man die Arbeit und nimmt das Gold heraus. Wo es an Wasser fehlt oder wo man die Rinnen nicht aufstellen kann, bedient man sich des auch sonst in Goldminen gebräuchlichen „Rocker“, eines Kastens, bei dem die sichtende Arbeit nicht durch Wasser, sondern durch eine schaukelnde Bewegung — daher der Name — geleistet wird.

Wie man sieht, war bisher Alles ausschließlich Handarbeit. Daß trotzdem Millionen an Gold gewonnen wurden, beweist den großen Goldreichthum des Landes. Der feine Goldstaub ging dabei meistens verloren, und deshalb ist man jetzt daran gegangen, den Betrieb auf eine rationelle, wissenschaftliche Basis zu bringen. Auch haben sich bereits Gesellschaften gebildet, die den Schlamm des Yukon und den Sand am Meeresstrand bei Kap Nome mit Baggermaschinen heben und daraus das Gold durch Amalgamirung ausscheiden wollen. Im Großbetriebe dürfte solches Verfahren sich lohnen.

Englische Werbesitten.

Ein Artikel des „Nineteenth Century“ von W. J. Fletcher beschäftigte sich vor Kurzem mit der Frage, woher England im Falle eines Seekrieges seine Ergänzungsmannschaften nehmen sollte. Der Verfasser des Artikels redete der Schaffung einer großen Freiwilligenreserve das Wort, verwies aber für den Fall ungenügender Meldungen auf eine Einrichtung, die in England seit Jahrhunderten besteht und gesetzlich noch nicht abgeschafft ist, auf den press-gang, d. i. das gewaltsame Anwerben von Matrosen. Diese Einrichtung war vor hundert Jahren der Schrecken der britischen Küste. Stand ein Seekrieg bevor, so berechnete die Admiralität, wieviel Leute sie brauchte, fertigte geheime Befehle aus und die Werber machten sich auf die Suche nach den verlangten fünf-, zehn- oder zwanzigtausend Mann. Der press-gang bemächtigte sich aller Leute, deren er habhaft werden konnte, und scheute vor keinerlei Gewaltthat zurück. Weder Fischerboote noch Handelsschiffe waren sicher, sie wurden zu drei Vierteln ihrer Mannschaft beraubt und ihrem Schicksal überlassen. Die Schiffe, die Widerstand leisteten, wurden gekentert, die Todten in's Meer geworfen und die Lebenden behalten. Als man im Jahre 1793 zum Kriege mit Frankreich nicht genug Leute auf See auftreiben konnte, schickte man die Werber in die Straßen, wo jeder erwachsene Mann der unteren Klassen der Gefahr ausgesetzt war, ergriffen und in des Königs Rock gesteckt zu werden, er mochte wollen oder nicht. Im Jahre 1803 drangen die Werber in Plymouth sogar in das Theater ein und holten sich die Leute von der Gallerie weg. Einen Neger, der sich mit einer Weißen vermählten wollte, riß man vor dem Priester in der Kirche weg, und nur der Umstand, daß bei dem entstehenden Handgemenge auch der Priester verletzt wurde, veranlaßte die Polizei zum Einschreiten, was auch den Neger rettete. Recht übel erging es im Jahre 1808 auch einem Pastor Namens MacArthur, den ein Friedensrichter derselben Stadt, Namens Campbell, nicht leiden mochte, weil er diesem nicht genehme Dogmen vortrug. Er zeigte den Pastor, der früher in einer Fischerei beschäftigt gewesen war, der „Presse“ als „alten Fischer“ an, der zum Seedienst gut geeignet sei, und ließ ihn in der Kirche während des Gottesdienstes ausheben. Der arme Gottesmann wurde solange von einem Schiff auf das andere geworfen, bis seine Pfarrkinder seine Wiederauslieferung durchsetzten. Nun hing er seinerseits dem Angeber einen Prozeß an, der diesem eine Geldstrafe einbrachte. Um 1704 erhielten die Unteroffiziere dieser Preßabtheilung 20 Schilling für einen angeworbenen Seemann, aber nur 12 Pence für eine Landratte, außerdem Wegegelder. Ob im 19. Jahrhundert noch derartige Prämien gezahlt wurden, ist nicht festgestellt. In Frankreich bestand dieses „Preßsystem“ auch noch unter Ludwig XIV., Colbert schaffte es ab, ob auch aus Gründen der Menschlichkeit, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls war er der Meinung, daß es den Handel lahm lege. In England aber sind die Gesetze über dies barbarische System heute noch nicht aufgehoben, und Fletcher hat seinen Artikel wohl nur geschrieben, um dieses Mittel als ultima ratio in Erinnerung zu bringen.

Genossenschaft von Tabaksbauern.

Aus der Pfalz wird unterm 15. Januar mitgetheilt: „Die Raiffeisensche Tabakverkaufs-Genossenschaft in Ludwigshafen, die nunmehr seit 5 Jahren arbeitet und anfangs mit großem Mißtrauen betrachtet wurde, hat sich tüchtig emporgebracht. Sie ist in richtiger Weise davon ausgegangen, nicht nur den Zwischenhandel, das Agententhum beim Tabakverkauf auszuschalten und dadurch vielen Chikanen und Spesenaufwendungen vorzubeugen, sie suchte auch die Unterlage für einen günstigen Verkauf, den rationellen Anbau des Tabaks und die gute Behandlung von der Aussaat bis zum Verwiegen des Produkts, zu fördern. Sie hat für die Genossenschafter Vorschriften über Behandlung und Düngung des Landes gegeben, hat sie belehrt über die gesammte Tabakpflege vom Auspflanzen bis zum Trocknen der Blätter und hat die Abnahme des Produktes zu besseren Preisen nur dann in Aussicht gestellt, wenn man ihren Lehren auch Folge leistet. So ist man dazu gelangt, besseres Produkt und somit bessere Preise zu erzielen. Von der letzten Ernte sind bereits 110,000 Zentner von der Genossenschaft gekauft, und es sind dafür über 2¼ Millionen Mark in die Hände der Tabakbauern gelangt, die als Genossenschafter erheblich bessere Preise erzielten als die alleinstehenden Ortsgenossen und Pflanzer der Nachbargemeinden. Von einer einzigen Gemeinde wird ein Mehrerlös der Genossenschafter von 6—7000 Mark verzeichnet. Es gehörten im abgelaufenen Jahr aus 65 Orten der Pfalz, Badens, Hessens und Württembergs Tabakbauern der Genossenschaft an und für 1902 ist eine erhebliche Zahl (nahezu 30) neuer Ortschaften eingetreten, die nun auch Kulturanweisung und Samen zugetheilt bekommen. Die Genossenschaft verpackt den Tabak selbst und bringt ihn erst dann zum Verkauf. Ihr Leiter hält mehr von genossenschaftlichem Tabakverkauf als von Steuer- und Zoll-Aenderungen, die als ein leichteres Bereicherungsmittel zunächst den Trieb zur besseren Kultur und Behandlung des Tabaks nur vermindern, in der Folge aber auch zu Ueberproduktion führen würden.“

Furchtbare Seemannsleiden.

Eine entsetzliche Tragödie hat sich in der Nordsee abgespielt. Sieben kräftige, in der Blüthe ihrer Jahre stehende Seeleute wurden nach fünf Tage langen Qualen von dem Tode ereilt, und nur drei Mann von der Besatzung blieb es vergönnt, von dem ihnen schon sicher drohenden Tode gerettet zu werden Am Dienstag, den 7. Januar, Morgens gegen 8 Uhr, strandete der deutsche Fischdampfer „Secunda“, Kapitän Eisenhardt aus Geestemünde, in der Nordsee auf der sogenannten Nordbenplatte unweit der Westertillboje. Das Schiff stieß in dem schweren Sturm, welcher mit scharfen Hagelwehen schon einige Tage gewüthet hatte, auf dem Sande auf, wurde leck, lief voll Wasser und wühlte sich langsam in den Grund hinein. Die tobende See brandete über das Deck des Dampfers hinweg. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung flüchtete sich auf die Kommandobrücke und in die Masten, von dort aus Nothsignale gebend, welche leider infolge des herrschenden Sturmes, der die See zu einer dunstförmigen Gischt aufpeitschte, von Neuwerk aus nicht gesehen werden konnten. Hilflos war die Mannschaft dem Spiele des tobenden Unwetters und der brandenden See übergeben, die sich, um nicht fortgespielt zu werden, auf ihrem Standpunkt festband. Der Tag verging und ihm folgte die Nacht, welche um so schlimmer den nothleidenden Leuten wurde, als der Sturm und der Seegang bedeutend zunahm. Die Wellen zerrten und zogen an den in den Masten hängenden Seeleuten, die sich mit dem Aufgebot der letzten Kräfte an den Tauen festhielten, bis schließlich einer nach dem andern erstarrt herabgerissen wurde. Einer der Männer versuchte noch Schutz in einem der noch stehenden Ventilatoren zu erlangen, verlor aber den Halt und ertrank innerhalb der Röhre des Luftschachtes. Der nächste Tag brach an, und abermals erschien keine Hilfe. Nach und nach verschwand vor den Augen der Ueberlebenden ein Getreuer nach dem andern in den aufgeregten Fluthen. Am Samstag Nachmittag legte sich das Unwetter und die Sonne brach durch. Doch weitere 24 Stunden vergingen. Die drei Ueberlebenden, der Kapitän, der Steuermann und der Koch, hingen gleich leblosen Körpern an den Masten, Irrsinnigen gleich, von einander nichts bemerkend. In solchem Zustande traf Sonntags Morgen der Kuxhavener Staatsdampfer „Neuwerk“, welcher eine Besichtigungstour nach der Westertillboje zu unternehmen hatte, die drei Unglücklichen an. Sofort wurde die Bergung von der Mannschaft des Staatsdampfers in Angriff genommen; die Rettung war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da inzwischen wieder ein heftiger Sturm eingetreten war. Doch gelang das Werk. Die drei Seeleute wurden in der Kajüte liebevoll gepflegt, während der Dampfer selbst sofort unter schneller Fahrt nach Kuxhaven zurückdampfte. Traurig war der Zustand der Geretteten. Der Kapitän war ohne Bewußtsein; der Steuermann machte den Eindruck eines Irrsinnigen. Dem Koch waren beide Arme und beide Beine erfroren. Als der „Neuwerk“ am Sonntag Abend in Kuxhaven ankam, wurden die drei Verunglückten sofort nach dem Krankenhause gebracht, woselbst den Bedauernswerthen sofort die erdenklichste Pflege zutheil wurde.

Die Eintönigkeit des Haremslebens

Einen Besuch im Harem des Großvezirs von Marokko schildert die Engländerin, Mrs. Bishop, in einer Londoner Zeitschrift wie folgt: „Es wäre nicht schicklich, Meinungen im einzelnen über den Haushalt des Vezirs zu äußern, aber ich kann sagen, daß die Erfahrung jenes langen Tages meinen Haß gegen das System der Polygamie sehr verstärkt hat, die Männer sowohl wie Frauen unsäglich degradirt und die geistigen und sittlichen Eigenschaften der dort geborenen Kinder zerstört. Die „Damen“ fanden, daß die Zeit ihnen sehr lange wurde. Sie tranken ständig einen syrupartigen Aufguß von Thee und Pfefferminz und aßen ebenso beständig feuchte Süßigkeiten, und häufig wurden einer Jeden „Tische“, mit kräftigen Speisen beladen, von Sklaven gebracht, die mit ihren Herrinnen auf dem Fuße der Gleichheit zu stehen schienen. Die Babies wurden genährt; mit anderen Kindern wurde gespielt oder man erweichte die Geschwüre auf ihren Köpfen mit Salben; oder die Thätigkeit bestand darin, daß man Nägel und Fingerspitzen mit Henna färbte, den Schatten unter den Augen mit Antimon verdunkelte und neidischen Zuschauern die Juwelen zeigte. Gelegentlich klimperte ein lebhafterer Geist mit einem Finger auf dem Klavier, setzte auch wohl eine Spieldose in Bewegung und nahm ein heißes Bad; einige tobten mit den knabenhaften Eunuchen und bekamen dann Hiebe von der Duenna; Essen, Schlafen und auf dem Fußboden zusammengekauert sitzen waren jedoch die Hauptbeschäftigungen. Um 11½ Uhr trat el Menebbi ein, und die niederen Sklavinnen rannten fort. Er sagte, indem er die Worte mit Gesten betonte: „Sultan, er arbeiten, arbeiten, arbeiten!“ woraus ich entnahm, daß meine Audienz verschoben war. Kurz darauf gab mir ein Eunuch zu verstehen, daß „Kalb“ Maclean draußen war und mir sagen ließ, der Sultan wäre mit wichtigen Depeschen aus Tanger beschäftigt und könnte mich wahrscheinlich erst nach drei Uhr empfangen; er fürchtete, ich müßte mir wie gefangen vorkommen. So gingen die Stunden trüb bis drei Uhr dahin, nur von der ständigen Wiederholung unterbrochen: „Sultan, er arbeiten, arbeiten, arbeiten!“ was immer durch einen Chor rohen Lachens begrüßt wurde.“

Die ungarischen Erben Alfred Nobels.

In der Nachlassenschaftsangelegenheit des berühmten Erfinders des Dynamits, Alfred Nobel, ist insofern eine Wendung eingetreten, als sich in Ungarn Verwandte Nobels gefunden haben, welche auf die 25 Millionen Franken, die nach den großartigen Stiftungen des Erblassers zurückblieben, Ansprüche erheben. Es ist nun den Betreffenden gelungen, dokumentarisch nachzuweisen, daß Alfred Nobel aus Ungarn stammt. Sein Großvater, Hermann Nobel, lebte um's Jahr 1773 in der Gemeinde Perkata im Pester Komitat und betheiligte sich mit seinem Bruder Isaak Nobel an Handelsgeschäften. Hermann Nobel wanderte sodann nach Deutschland aus, während Isaak seinen Wohnsitz nach der Gemeinde Galla im Komoner Komitat verlegte und seither von seinem Bruder nichts weiter hörte. Es ist nun gelungen, die Spur der Wanderungen Hermann Nobels aufzufinden, wobei konstatirt wurde, daß der Erblasser Alfred Nobel der Enkel jenes Hermann Nobel aus Perkata war. Infolge dessen erheben die Nachkommen Isaak Nobles, namentlich der Wiener Fabrikant Moriz Nobel, der Tataer Kaufmann Adolf Nobel, der Pester Buchdrucker Karl Nobel, der Pester Fabriksleiter Alexander Nobel und Frau Michael Deutschländer, geb. Janka Nobel, Anspruch auf die Hinterlassenschaft und haben schon im vorigen Jahre ihre Dokumente eingesendet, in welchen sie die Berechtigung ihrer Anwartschaft nachweisen. Dieser Tage ist nun die Antwort eingetroffen, wonach die schwedische Regierung sich bereit erklärt, mit den Interessenten in Verhandlung zu treten. Dieselben haben den Advokaten Dr. Berthold Erdös, der zur Verwandtschaft Nobels gehört, mit ihrer Vertretung betraut. Letzterer begibt sich schon in den nächsten Tagen nach Stockholm.

Der Ausbau des Meißener Doms.

Die Entscheidung über die künftige Gestalt des Meißener Domes ist nach fünfjähriger Vorarbeit des Dombauvereins endlich gefallen und die Vollendung des berühmten Meisterstückes gothischer Baukunst ist nun zu erwarten. Man hat sich für den zweithürmigen Plan des Oberbauraths Schäfer-Karlsruhe entschieden, dessen Vorschläge zur Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses als die besten anerkannt worden sind. Der erste Gründer des Domes zu Meißen ist Kaiser Otto I., nachdem aber das erste Gebäude zu Anfang des 13. Jahrhunderts durch Feuer vernichtet worden war, wurde das gegenwärtige von 1372 bis Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut. Die beiden Hauptthürme wurden 1547 durch Blitzschlag zerstört und blieben seitdem ein Torso. Für die Vollendung des herrlichen Bauwerkes stehen bis jetzt etwas über 873,000 Mk. zur Verfügung.

Die Grubenkatastrophe bei Brüx.

Die letzten Postnachrichten über das furchtbare Unglück in dem Jupiterschacht lauten außerordentlich trübe. Es bestätigt sich, daß alle die 43 Personen, welche sich noch in der mit Wasser fast gänzlich angefüllten Grube befinden, rettungslos verloren sind. Aus Brüx werden darüber unter dem 15. Januar folgende Einzelheiten berichtet:

Die Katastrophe im Jupiterschacht bei Seestädtl im Brüxer Bergwerksrevier ist nicht ganz unvorhergesehen eingetreten. Schon einige Tage vorher war im Schacht Poltern wahrgenommen worden, das ganze Nächte fortdauerte und auch im Nachbarschacht, wo gearbeitet wurde, gehört werden konnte. Als der Obersteiger Seemann das Poltern zunehmen hörte, sendete er Leute in die Schachtkanzlei und ließ melden, er möchte ausfahren lassen. Die Schachtkanzlei war einverstanden, aber mitten in den Vorbereitungen gab es einen furchtbaren Krach, die ganze Anlage stürzte ein. Unmittelbar vor dem Zusammenbruch setzte der Obersteiger das elektrische Geläute in Bewegung. Auf das Signal eilten Alle im Schachte zur Schachtröhre, um hinaufbefördert zu werden. Eine furchtbare Panik erfolgte, Glockensignale ertönten in der Schachtkanzlei. Betriebsleiter Binder stürzte zum Schacht und ließ sich hinabbefördern. Auf der Strecke kamen ihm fliehende Bergleute entgegen. Er rief ihnen zu, sich hinaufzulassen. Er ging weiter in der Strecke; von dem Augenblick an ist er verschollen. Von der Mannschaft hatten sich sechs in den benachbarten Guidoschacht gerettet, indem sie die Dammthüre mit einer eisernen Schiene aufsprengten. Die Förderschale, welche für vier Mann bestimmt ist, stieg dreimal mit je zehn Mann auf; das vierte Mal blieb sie stecken, offenbar weil das Schachtrohr mit Holz verbarrikadirt war. Damit war jeder weitere Rettungsversuch unmöglich gemacht. Die Bergung der Leichen ist erst nach Ablauf des Wassers möglich. Die Zahl der im Schachte Eingeschlossenen wird amtlich auf 43 angegeben.

Die kinderreiche Bretagne.

Die Pariser Politiker und Gelehrten zerbrechen sich fortwährend die Köpfe, um Mittel gegen die mangelnde natürliche Mehrung der Bevölkerung auszutifteln. Der „Matin" stellte ihnen kürzlich hohnlachend die Frage: „Warum habt Ihr selbst nicht zahlreiche Nachkommenschaft? Warum thut Ihr ganz wie die Andern, welche alle keine Kinder haben, da sie keine wollen? Man will keine Kinder in Frankreich. Dies ist die ganze Frage, gegen welche alle gelehrten Erörterungen und politischen Vorschläge nichts vermögen." Dann fehlt auch die Heirathslust. Im Verhältniß zu Deutschland zählt Frankreich jährlich 40,000 Eheschließungen zu wenig. Hingegen hat der Ort Plongastel in der Bretagne ein altbewährtes Mittel. Seit undenklichen Zeiten besteht da der Gebrauch, daß alle Ehen des Jahres an einem Tag, zwischen Dreikönigfest und Fastnacht, geschlossen werden. Deshalb beeilen sich die jungen Leute, in dem Wettlauf um die Eheschließung nicht zurück zu kommen. Diesmal wurden am 16. Januar in der Kirche zu Plongastel 36 Trauungen vollzogen, und zwar durch den Bischof des Sprengels. Gewiß eine stattliche Zahl für einen Ort von kaum 2500 Einwohnern. In der Bretagne werden ohnedies die Hochzeiten nach alter Art gefeiert, nämlich mehrere Tage lang und unter Theilnahme von Hunderten von Gästen. Selbstverständlich weist Plongastel, wie die ganze Bretagne, eine starke natürliche Mehrung auf, weshalb diese Provinz fortwährend Einwohner an das übrige Frankreich abgibt. Das Seine-Departement allein zählt 20,000 Bretagner. Außer Paris siedeln sie sich besonders stark in Saint-Denis an, wo sie jetzt in mehreren Straßen überwiegen.

Die Bevölkerung der Stadt Hamburg.

Hamburg leistet sich jedes Jahr eine vollständige Volks- und Wohnungszählung, während sich die anderen Orte des Reiches in der Regel mit den fünfjährigen großen Zählungen des Reiches begnügen müssen. So ist das statistische Bureau Hamburgs jetzt in der Lage, für den 1. Dezember 1901 eine genau gezählte Bevölkerung der Stadt Hamburg von 724,835 Köpfen anzugeben, gegenüber dem Jahre zuvor eine Zunahme von 19,079, oder von 2,7 Prozent. Die Bevölkerungszunahme ist im letzten Jahre sogar etwas stärker gewesen als in den drei voraufgehenden Jahren (2,2, 2,3, 2,1 Prozent).

Entsprechend der Bevölkerungszunahme ist in Hamburg die Zahl der bewohnten Gassen von 156,386 auf 159,248, die Zahl der nur gewerblich benutzten Gelasse von 24,713 auf 24,870 gestiegen, während die leerstehenden Wohnungen eine beträchtliche Abnahme von 4,652 auf 4,039 erfahren haben. Ende 1900 standen von je 100 Gelassen 2,50, Ende 1901 nur 2,15 leer. Die Zahl der Haushaltungen in der Stadt ist 166,134, d. i. 2,698 mehr als im Jahre zuvor. Zu ihnen gehören 717,252 Personen, deren Vermehrung mit 8,035 auf den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle und mit 10,854 auf den Ueberschuß der Zugezogenen über die Weggezogenen entfällt. Außer den Wohnungen beherbergten noch die Schiffe in den im Stadtgebiet liegenden Häfen — eine kleine Stadt für sich — am 1. Dezember nicht weniger als 7,583 Personen, gegenüber dem Vorjahre 208 mehr.

— Auch eine Ausrede. — Wächter (zu einem Vagabunden, der sich in der Nähe eines festlich beleuchteten Schlosses herumtreibt): Was machen Sie da? —Vagabund: Nichts, ich höre nur das Knallen der Champagner-Korke so gern.

„Ping-Pong."

Der zweite Abschnitt der Londoner Saison begann mit dem Zusammentritt des Parlaments, das am 16. Januar seine Tagung eröffnete; die sogenannte „noble Gesellschaft Englands", die seit dem Spätherbst auf Landschlössern und in Landhäusern sich mit der Jagd und sonstigem Zeitvertreib belustigt hatte, kehrte in die Hauptstadt zurück, um der hauptstädtischen Modethorheit, dem als „Ping-Pong" bekannten Zimmertennis, zu fröhnen. Der südafrikanische Krieg hat trotz seinem Jammer mit seinen großen Geldopfern und Menschenverlusten die englische Gesellschaft so wenig berührt, daß man thatsächlich dieser neuen gesellschaftlichen Thorheit, dem „Ping-Pong", weit mehr Aufmerksamkeit zuwendet, als den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz oder den Auslassungen leitender Staatsmänner im Inland und im Ausland. Selten hat ein Gesellschaftsspiel in so kurzer Zeit eine so verbreitete Beliebtheit erlangt, wie „Ping-Pong". Ein großer Tisch, acht Fuß lang und vier Fuß breit, in dessen Mitte querüber das winzige Netz gespannt wird, genügt, um den Spielplatz herzustellen, für den im Palast des Reichen und in der Hütte des Armen Raum gefunden werden kann. Die Regeln des Spieles sind genau dieselben wie beim Netzballspiel, nur daß das Racket bedeutend kleiner ist, und die winzigen Bälle keine große Kraft aber weit größere Geschicklichkeit erfordern als beim Lawn Tennis. Ein weiterer Grund, weswegen diese neue Verrücktheit so großen Anklang gefunden hat, ist der, daß es den guten Mamas gelungen ist, junger Herren für's „Ping-Pong" habhaft zu werden, die dem Tanzvergnügen scheu aus dem Wege gegangen waren. Und vom gesellschaftlichen Gesichtspunkt ist es vermuthlich die höchste Empfehlung dieses albernen Spieles, daß es von einem zehnjährigen Mädchen mit weit größerer Fertigkeit gespielt werden kann, als von dem kräftigsten Turner. So beliebt ist das Spiel, daß man in London bereits Pingpongklubs gegründet und öffentliche Pingpongwettspiele aufgeführt hat. In einem dieser Turniere hat, wie gar nicht verwunderlich, ein Knabe den ersten Preis errungen. Es ist eben ganz eigentlich ein Kinderspiel und beweist wieder einmal, wie kindisch die Erwachsenen werden können, wenn solch eine Modeverrücktheit sie am Kragen faßt. In Landhäusern haben die Gäste es vorgezogen, im Saal „Ping-Pong" zu spielen und kleine Kügelchen umherzuschmeißen, statt im Freien auf den „Links" sich mit Golf zu vergnügen, oder auf die Jagd zu gehen. Sogar das Billard, das wissenschaftlichste und eleganteste aller Zimmerspiele, ist dem „Ping-Pong" geopfert worden, an welchem die jungen Herren im Frack und die jungen Damen in eigens dazu verfertigten stimmungsvollen Toiletten theilnehmen können.

Zum Schutz des „Edelweiß".

Das vom niederösterreichischen Landtag beschlossene Gesetz zum Schutz des Edelweiß, welches das Ausheben und Ausreißen oder Feilbieten und Verkaufen der Edelweißpflanzen mit Wurzel verbietet und mit Geldstrafen von 2 bis 20 Kronen, im Wiederholungsfalle mit 50 Kronen beziehungsweise mit entsprechender Freiheitsstrafe belegt, wurde vom Kaiser Franz Joseph sanktionirt. Damit bestehen nun in sämmtlichen Kronländern der österreichischen Monarchie, in welchen Edelweiß vorkommt, solche Schutzgesetze. Freilich wird der Vandalismus der gewerbsmäßigen Sammler, die man bei ihrer Arbeit nicht überwachen kann, nie ganz aufhören.

— Wissensdurstig. — Dem Fürsten von Dingsda ist ein Töchterchen geboren und in Anbetracht des so wichtigen Ereignisses werden die üblichen Kanonenschüsse los gelassen. Zufällig geht die kleine Martha mit ihrer Mama unweit der aufgestellten Kanonen spazieren und fragt, was das fortwährende Geballere zu bedeuten habe. — Kind, das heißt, es ist eine Prinzessin geboren. — Eine Prinzessin? Knallt es denn da immer so?

Lokalbericht.

Aus dem 4. Stockwerk gestürzt.

O. J. Michaels, Nr. 915 Basil Ave., Superintendent der Michaels Electric Co., stürzte heute Morgen aus einem Fenster im 4. Stockwerk des Oxford Hotels, an Canal und Adams Str. gelegen, und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. Michaels ließ sich gestern Abend ein Zimmer in dem genannten Hotel geben und zog sich sogleich zur Ruhe zurück. Gegen Morgen hörte der Hotelclerk, daß eine Fensterscheibe mit lautem Geklirr zerbrach und gleich darauf das Aufschlagen eines schweren Körpers auf der Straße. Man nimmt an, daß Michaels aufstand, ohne Licht zu machen, in der Dunkelheit stolperte, gegen das Fenster fiel und dann abstürzte. Er wird im County-Hospital verpflegt.

Kurz und Neu.

* An 24. Straße und California Ave. wurde heute Morgen die 13 Jahre atle Therese Straka mit erfrorenen Beinen aufgefunden. Das Kind wurde nach dem Countyhospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich erklärten. Die Kleine, deren Eltern im Hause Nr. 1999 Troy Str. wohnhaft sind, wollte gestern Abend ihre Tante, eine Frau Trada, besuchen, die Nr. 376 24. Str. wohnt. Unglücklicher Weise war Frau Trada nicht zu Hause, und das Mädchen, das sich fürchtete, in der Dunkelheit nach Hause zurückzukehren, irrte die ganze Nacht hindurch in der Nachbarschaft umher.

Fordert ein zweites Opfer.

Andrew Schillingau den Brandwunden erlegen, die er beim Brand des Orpheon-Theaters erlitt.

Der Brand des Orpheon-Theaters hat ein zweites Menschenleben zum Opfer gefordert. Andrew Schillingau, der schwere Brandwunden erlitten hatte, ist ihnen gestern Abend im Countyhospital erlegen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des anderen Opfers festzustellen, dassen fast gänzlich verkohlte Leiche die Feuerwehr gestern in den Brandtrümmern fand. Sehr wahrscheinlich ist indessen die Annahme richtig, daß der auf so schreckliche Weise Umgekommene ein Zeitungsjunge war. Da vier oder fünf junge Burschen regelmäßig in jenem Gebäude zu nächtigen pflegten, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß nicht noch weitere Leichenfunde gemacht werden. Die Polizei will weitere Beweise dafür gefunden habn, daß Brandstiftung vorliegt. Die Flammen sollen zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Stellen zum Ausbruch gekommen sein. Wahrscheinlich werden die Erben von Alexander White, denen das auf $630,000 bewerthete Grundstück gehört, ein großes und allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes Gebäude an Stelle des alten aufführen lassen. Der Theil des Gebäudes, in welchem sich das Orpheon-Theater befand, gehörte Charles Counselman und war von der New Music Hall Co. bis zum 1. Mai des Jahres 1904 für $12,000 jährlich gemiethet worden.

Unmenschlicher Vater.

Richter Kersten verurtheilte heute den an Milton, nahe der Chicago Ave. wohnhaften Henry Rosenberg zu einer Geldstrafe von $100 und drückte gleichzeitig sein Bedauern darüber aus, daß eine empfindlichere Strafe gesetzlich nicht zulässig sei. Es traten gegen Rosenberg seine eigene Mutter und seine drei Kinder, von denen keines über 10 Jahre zählt, als Ankläger auf. Wie Frau Rosenberg angab, kam ihr Sohn gestern betrunken nach Hause und warf zunächst die zwei jüngsten Kinder zum Hause hinaus. Dann mißhandelte er, angeblich ohne den geringsten Anlaß, sein ältestes Kind, ein Mädchen, in schrecklicher Weise. Er packte die Kleine bei der Kehle, hob sie vom Boden und stieß sie mehrmals gegen die Wand. Er hätte das Kind sicherlich umgebracht, wäre nicht auf das Jammergeschrei von Frau Rosenberg der Polizist Moeller erschienen, der den Unmenschen nach langer Gegenwehr überwältigte und festnahm. Zu seiner Entschuldigung konnte Rosenberg nur anführen, daß er betrunken gewesen sei.

Vorläufig keine weitere Erhöhung.

Die gewaltigen Verluste, die sie jüngst in rascher Folge durch viele und große Brände erlitten haben, verursachen den Versicherungs-Gesellschaften Sorge und Furcht. Ihre Beamten sprechen von der unbedingten Nothwendigkeit der Raten-Erhöhung. Für Chicago sind — soweit Geschäfts- und Fabrikgebäude in Frage kommen — die Raten schon im Januar um 10 Proz. erhöht worden, und hier will man deshalb, wenigstens für's Jahr 1902, von einer weiteren Emporschraubung der Prämien absehen.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus der Rogers Park- und der Hyde Park-Pumpstation von verdächtiger Beschaffenheit; das Wasser aus der Chicago Ave.- und aus der Central Park Ave.-Station wird als brauchbar bezeichnet, das aus den übrigen Stationen als gut.

Kurz und Neu.

* Ald. Thos. Carey, der von „Bobby" Burke zum Vorsitzer des demokratischen County-Zentralkomites gemacht worden ist, hat sich zur Karnevalsfeier nach New Orleans begeben, und zwar in Begleitung von Ex-Mayor Hopkins und Roger C. Sullivan. Man glaubt aus dieser Reisegenossenschaft schließen zu dürfen, daß die Streitaxt von den Faktionen der Partei so gut wie begraben ist.

* Die Western Electric Co. hat ihr Aktienkapital von $8,000,000 auf $15,000,000 erhöht. In einer am 6. ds. M. abgehaltenen Versammlung der Direktoren wurde durch eine Stimmenabgabe von 74,290 ein dahin lautender Beschluß angenommen, auf Grund dessen gestern die Vermehrung des Grundkapitals bei dem County-Rekorder Simons zu Protokoll gegeben wurde. In derselben Versammlung wurde die Zahl der Direktoren von neun auf zwölf vermehrt.

* Der Konstabler John F. Blair von Evanston gedenkt einen Haftbefehl gegen H. B. Cook von Glencoe zu erwirken, der ihn kurzer Hand zum Tempel hinauswarf, als Blair ihm gestern eine gerichtliche Vorladung zustellen wollte. Cook war auf Zahlung eines unbedeutenden Betrags verklagt worden, hatte aber die Forderung schon berichtigt, als der Konstabler bei ihm erschien. Er weigerte sich, auch die Kosten zu zahlen, worauf Blair ungemüthlich und Cook handgreiflich wurde.

* Bislang ist es der Polizei noch nicht gelungen, etwas über den Verbleib der 21 Jahre alten Buchhalterin Mabel Whitney von La Grange in Erfahrung zu bringen, die seit Samstag spurlos verschwunden ist. Nach der Aussage einer Mitarbeiterin von Frl. Whitney theilte ihr diese mit, als sie am Samstag nach der Mittagspause zur Arbeit zurückkehrte, daß ihr ein rothhaariger Mann auf der Straße nachgefolgt sei. Die Eltern der Verschwundenen glauben, daß der Rothhaarige das Mädchen mit Gewalt entführt hat.

Alter schützt vor Thorheit nicht.

Frau Baldwin brennt angeblich mit einem Jüngling durch, dessen Mutter sie sein könnte.

Der Zimmermeister Joseph Baldwin glaubt guten Grund zu der Annahme zu haben, daß seine Gattin Flora Baldwin mit dem 21 Jahre alten William Kittle, Baldwins Lehrbursche, durchgebrannt ist. Baldwin klagte heute im Detektive-Hauptquartier dem Detektive-Sergeanten Buggie sein Leid und gab ihm die Photographie seiner Frau und ihres angeblichen Entführers. Wie Baldwin ferner mittheilte, verheirathete er sich vor 13 Jahren, und zwei Kinder sind dem Ehebund entsprossen. Seine Frau könnte gut die Mutter des jungen Burschen sein, der ihr es angethan haben soll. Kittle ließ sich schon seit Sonntag nicht mehr im Baldwin'schen Hause blicken, und gestern Abend erhielt Frau Baldwin ein Telegramm, das sie ihrem Mann nicht zeigen wollte. Es gelang ihm nur, einen flüchtigen Blick auf die Depesche zu werfen, er will bei dieser Gelegenheit aber doch so viel gesehen haben, daß sie in St. Louis aufgegeben wurde. Kurz nach Empfang des Telegrammes verließ Frau Baldwin das Haus mit der Angabe, sie wolle einen Besuch in der Nachbarschaft abstatten. Als Baldwin auch heute Morgen noch immer vergeblich auf ihre Rückkehr wartete, kam er zu der Ueberzeugung, daß seine Frau mit Kittle durchgegangen sei, und bei näherer Untersuchung will er vollgiltigen Beweis dafür gefunden haben, daß die Flucht vor langer Hand vorbereitet worden war. Die Familie Baldwin ist in Lake Forest sehr bekannt und erfreute sich bis dahin allgemeiner Achtung. Die Polizei wird versuchen, der Ausreißer habhaft zu werden.

Lincolns Geburtstag.

In den hiesigen Bundesbureaux wird Lincolns Geburtstag nicht durchweg als nationaler Festtag durch Schließung der Amtsstuben begangen werden. Das Zollamt wird um 1 Uhr Nachmittags geschlossen werden, ebenso das Bureau des Kreisgerichtsclerks, dagegen wird das Binnensteueramt wie gewöhnlich offen sein, ebenso die verschiedenen Bundesgerichtshöfe. Dagegen hat Hilfs-Bundesschatzmeister Williams angekündigt, daß das Unterschatzamt im Rand McNally-Gebäude an Lincolns Geburtstag geschlossen sein wird. Die Briefträger werden nur einmal im Tage Briefe austragen, mit Ausnahme des Geschäftstheils, wo zwei Ablieferungen stattfinden.

Der 12. Februar, Lincolns Geburtstag, ist für den Staat Illinois ein offizieller Feiertag. Die Gerichte, sowie die öffentlichen Aemter, die Banken u. s. w. bleiben deshalb geschlossen. Postsachen werden nur bis um 10 Uhr Vormittags ausgetragen.

* Als der Polizist Mulcahy gestern Abend am Hause Nr. 559 State Str. vorbeiging, hörte er hinter diesem mehrere Schüsse fallen. Er nahm den Schützen in der Person von John Jackson fest, der aber später wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Nach Jacksons Angaben traf er, als er nach Hause zurückkehrte, einen Einbrecher in seinem Zimmer, der durch den Hof flüchtete, und auf den er geschossen habe.

* George J. Martell, das Haupt der „World Art Co.", Nr. 352 W. 63. Str., wurde heute von Postamtsinspektor Ketcham unter der Anklage festgenommen, die Post zu betrügerischen Zwecken mißbraucht zu haben. Martell soll angeblich auswärts Agenten angestellt und durch sie viel Geld verdient ihnen aber nie das Gehalt bezahlt haben, das er ihnen in Aussicht gestellt hatte.

Schon der sechste Vertheidiger.

Lewis G. Toombs gibt dem Anwalt McCornack schriftlich den Laufpaß.

Der Anwalt Walter E. McCornack, der Lewis S. Toombs, dem angeblichen Mörder von Minnie Larson, von Richter Smith zur Vertheidigung bestellt worden war, erhielt heute ein Schreiben von Toombs, in welchem dieser ihm in höflicher Form den Laufpaß gibt. Toombs theilt McCornack, indem er ihm gleichzeitig für die ihm geleisteten Dienste dankt, die Nachricht mit, daß Verwandte von ihm den Anwalt Patrick H. Moroney als seinen Vertheidiger gewonnen hätten. Es ist dies der sechste Anwalt, der die Vertheidigung von Toombs übernommen hat. Ursprünglich nahm der Anwalt Ben. M. Shaffner seine Interessen wahr, dann trat er zurück, weil Toombs sich nicht dazu herbeilassen wollte, die Aufklärung zu geben, deren der Anwalt bedurfte, um sich für die Vertheidigung vorbereiten zu können. Dann betraute der Richter der Reihe nach die Anwälte Ramsay, Bottom und Wm. E. Buckner mit der Vertheidigung des Angeklagten, sie traten jedoch aus gleichem Grunde zurück, wie Shaffner. Nunmehr fiel die Wahl des Richters auf McCornack, der auszuharren versprach, ob ihm Toombs hilfreiche Hand leisten werde oder nicht. Der Fall wurde schon mehrmals verschoben und soll jetzt am Montag endlich zur Verhandlung kommen. Die Staatsanwaltschaft will sich unter keinen Umständen auf einen neuen Aufschub einlassen.

Verbesserungen.

Der Countyrath wird binnen Kurzem in der Einrichtung und der Leitung der Wohlthätigkeits-Anstalten zu Dunning bedeutende Verbesserungen vornehmen, die zum Theil schon in Angriff genommen worden sind. Der große Konzert- und Tanzsaal des Irrenhauses ist als Schlafsaal eingerichtet worden, sodaß jetzt nicht mehr so viele Insassen wie früher wegen Raummangels am Boden zu schlafen brauchen. Das Hospital für Lungenkranke, welches sich zur Verwendung als solches nur schlecht eignet, — die Zimmer in dem Gebäude sind modrig, die Gänge zugig, und es fehlt an einer Küche in dem Bau — soll später ebenfalls zur Unterbringung von geistig gestörten Personen dienen. Für die Lungenkranken soll eine Anzahl von kleineren Gebäuden aufgeführt werden. — Der Countyrath will einen Nervenarzt von Ruf mit der ärztlichen Leitung der Anstalt betrauen, und diesem wird ein Stab von zehn bis zwölf tüchtigen jüngeren Aerzten beigegeben werden.

Jagd auf dem Eis.

Zwei Stunden lang mußten heute Vormittag zwei Polizisten der South Chicago Bezirkswache auf dem Eis des Sees auf den irrsinnig gewordenen Joseph Jerek Jagd machen, ehe es gelang, seiner habhaft zu werden. Jerek, der mit seiner Familie an 98. Str. und Ave. A South Chicago wohnt, war in der Anlage der Illinois Steel Co. beschäftigt und wurde kürzlich durch ein herabfallendes Eisenstück am Kopf verletzt. Seither soll er sich sehr sonderbar benommen haben und zwar zeigt sich die Störung, welche sein Geist erlitten, hauptsächlich in religiösen Wahnvorstellungen. Heute Morgen, als seine Frau noch schlief, gelang es Jerek, sich aus dem Hause zu schleichen, und obschon er nur nothdürftig bekleidet war, so begab er sich doch auf das Eis, das den See bis auf die Entfernung von einer halben Meile vom Ufer bedeckt. Als ihn die Polizisten endlich nach langem Suchen zu Gesicht bekommen hatten, lief Jerek wie ein Besessener davon und als er später sah, daß er den Beamten nicht entrinnen konnte, sank er auf dem Eise auf die Kniee nieder und begann mit gen Himmel gestreckten Armen inbrünstig zu beten. Der Unglückliche wird heute auf seinen geistigen Zustand hin untersucht werden.

Schreckliches Elend.

In der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. lief heute Morgen eine Postkarte ein, auf welcher der Absender meldete, daß sich die Familie von Charles Nichols, No. 63 Huron Str., in bitterster Noth befinde und vor Hunger und Kälte umkommen müsse, wenn ihr nicht bald Hilfe zu Theil werde. Ein Polizist wurde sogleich nach der bezeichneten Wohnung abgeschickt, wo er Nichols, der krank und nicht im Stande ist, sich zu erheben, seine Frau und ihre drei kleinen Kinder frierend und hungernd in einem Winkel hockend vorfand. Die Polizei benachrichtigte sofort den Countyagenten, der die Aermsten mit Kohle und Nahrungsmitteln versorgte.

* Richter Tuley legt weniger Gewicht auf das Geschimpfe, welches „Dr." John Alexander Dowie auf ihn losgelassen hat, als auf die Frage, welchen Antheil Dowie's Rechtsbeistand Samuel W. Packard an dieser schmählichen Herabsetzung eines richterlichen Urtheils und der richterlichen Würde gehabt haben mag. Er halte es, sagte er heute, für Packards Pflicht, jede Verantwortlichkeit für Dowies Aeußerungen von sich abzuweisen, so er wirklich dafür nicht verantwortlich sei. Weiter erklärte auf Befragen der greise Richter, daß er zu der angeregten kriminalgerichtlichen Verfolgung von Dowie seine Zustimmung nicht verweigern werde, falls solcher Schritt als nothwendig für das öffentliche Beste erachtet werden sollte.

* Der Nachlaßrichter ernannte heute Frau Margarethe Zepf, die Wittwe von Charles Zepf, zur Verwalterin des auf $19,000 bewertheten Nachlasses ihres verstorbenen Gatten. Zepf besaß früher die Halle an Lake und Desplaines Str., die vor dem Heumarkt-Attentat der Sammelplatz der hiesigen Anarchisten war.

Ueberall Abschreibungen.

Chef Musham von der Feuerwehr erklärt, daß sieben bis acht Löschkompagnien werden aufgelöst werden müssen, wenn für sein Departement kein größerer Betrag ausgeworfen wird, als der von Kämmerer McGann in dem Budget-Entwurf vorgesehene. „Dabei sollte die Feuerwehr um mindestens zehn Kompagnien vermehrt werden."

Chef O'Neill soll in diesem Jahre mit $356,000 weniger auskommen, als er im vorigen Jahre zur Verfügung gehabt hat. Er klagt, daß die Leistungsfähigkeit des Departements darunter zu leiden haben würde. An die Neubesetzung von schon vorhandenen und noch entstehenden Vakanzen sei unter diesen Umständen nicht zu denken. Den Inspektoren Kalas, Hartnett und Heldelmeier werde er den Laufpaß geben, sobald vom Staats-Obergericht die amtliche Benachrichtigung eintrifft, daß die drei ihre Plätze widerrechtlich bekleiden.

Ober-Baukommissär Blocki bedauert es besonders, daß für die Straßenreinigung und die Müll-Abfuhr nicht annähernd genügende Mittel vorhanden sein werden und ebenso wenig für die Ausbesserung schadhafter Seitenwege. Die Schadenersatzklagen gegen die Stadt werden sich im Laufe des Jahres wieder unheimlich anhäufen, meint er.

Stadtkämmerer McGann beklagt es, daß er die Finanzlage der Stadt so grell hat beleuchten müssen, sagt aber, es sei ihm unter den obwaltenden Umständen nichts anderes übrig geblieben. Wenn es so fortgehe, spottete er ingrimmig, könne Chicago den städtischen Haushalt überhaupt bald aufgeben, das Stadthaus verkaufen, die Bridewell für Hospitalzwecke vermiethen und sich auf die Landwirthschaft werfen.

Der Williams-Prozeß.

In dem Plaidoyer, das der Vertheidiger des Negers Robert Williams heute im Gerichtshof von Richter Dunne hielt, bat er den Richter darum, den Angeklagten, sollte er schuldig befunden werden, nicht in das Zuchthaus zu schicken, sondern es bei einem Jahre Haft im Countygefängniß bewenden zu lassen. Williams steht bekanntlich unter der Anklage, den Polizisten McMahon durch einen Schuß ins Bein gefährlich verwundet zu haben, als ihn dieser festnehmen wollte. Der Angeklagte behauptete, er habe nicht auf den Polizisten, sondern auf einen Mann geschossen, der ihn in räuberischer Absicht angefallen habe. Daß einer der Schüsse aus Versehen den Polizisten traf, sei zwar ein Unglück, aber nicht seine Schuld. Hilfsstaatsanwalt Crowe war durchaus nicht damit einverstanden, daß Williams nur zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt werden solle, da dies für den Angeklagten nur gleichbedeutend mit einem Jahr fauler Bequemlichkeit, aber keine Strafe sei.

Die Geschworenen haben nach einstündiger Berathung auf Schuldig erkannt.

Angeblich Schuld des Motorführers.

Ein schwerer Unfall, wie Augenzeugen versichern durch das Verschulden des Motorführer Theodor Sellers herbeigeführt, ereignete sich heute Vormittag an Wrightwood Ave., wo eine elektrische Car der Halsted Str.-Linie das Gefährt des Fuhrmannes August Voigt zertrümmerte. Voigt, sowie sein neben ihm sitzender 12jähriger Sohn Fred wurden durch die Wucht des Anpralles auf die steinhart gefrorene Straße geschleudert. Der Vater erlitt außer schweren Quetschungen eine tiefe Wunde am rechten Auge und wurde bewußtlos nach dem Alexianer-Hospital geschafft. Fred Voigt kam glücklicher Weise mit schmerzhaften, aber ungefährlichen Abschürfungen davon und überbrachte die Trauerkunde seiner im Hause Nr. 1561 Clybourn Ave. wohnhaften Mutter selbst. Wie Augenzeugen behaupten, hätte der Motorführer die Car ohne Mühe noch rechtzeitig zum Stillstand bringen können, wenn er den ernsthaften Versuch dazu gemacht hätte. Der Namen des Schaffners des Straßenbahnwagens ist Charles Bom.

* General Fitzhugh Lee hat heute Vormittag die Viehhöfe besucht, wo er in den Anlagen von Swift & Co. sich zeigen ließ, was es dort Sehenswürdiges gibt.

* Louis Levy wurde heute auf die Klage verhaftet, an einem Diamanten-Diebstahl betheiligt gewesen zu sein. Der kostbare Stein soll vor einer Woche in der Wirthschaft George Propps, Nr. 372 State Str., im Verlaufe eines Streites von dem Hemdbusen Arthur Kings entfernt worden sein. King meldete den Verlust des Diamanten, den er auf $125 schätzt, der Polizei, und die Detektives Conick und Culhane fanden den Stein in dem Pfandhause Nr. 175 Clark Str.

* Auf dem Bahnübergang der Wolfram Straße und den Geleisen der C. M. & St. P. Bahn wurde heute der Wagen des 40-jährigen Emil Fritsche so heftig niedergerannt, daß der Fuhrmann vom Wagen geschleudert und das Gefährt vollständig zerstört wurde. Der Verunglückte wurde schwer verletzt nach seiner Wohnung geschafft und in ärztliche Behandlung gegeben. Die Aerzte hegen wenig Hoffnung auf seine Genesung, da er eine schwere Rückgratverletzung davongetragen hat.

* Ald. Cullerton suchte heute beim Bauamt um die Erlaubniß zur Errichtung eines massiven, einstöckigen Wohnhauses im „Distrikt Lake Michigan" nach auf einem Grundstück, das er dort von Capt. Streeter erstanden hat. Kommissär Kiolbassa will erst mit dem Korporationsanwalt Rücksprache nehmen, ehe er in dieser Sache etwas thut. Ald. Cullerton droht, ein Mandamus-Verfahren anstrengen zu wollen, falls man ihm die Bauerlaubniß verweigere.

Ein Unmensch.

Gattin und Kind treten als Kläger gegen ihn auf.

Vor Richter Sabath hatte heute Frau McQueeney über eine lange Reihe von Mißhandlungen zu berichten, die ihr Gatte ihr zugefügt hat. Ihr kleines dreijähriges Söhnchen bestätigte in seiner kindlichen Weise die Anschuldigungen. Als Klägerin war die Women's Protective Association gegen McQueeney aufgetreten, welcher die Mißhandelte ihr Leid geklagt hatte.

In der Gerichtsstube war der Unwille gegen den Angeklagten kaum zu unterdrücken. Polizisten und Gerichtsschreiber, Anwälte und Zuschauer äußerten in nicht mißzuverstehender Weise ihren Abscheu über die herzlose Handlungsweise, welche von sämmtlichen Zeugen dem Angeklagten zugeschrieben wurde. „Ich könnte ihm die Augen auskratzen," ließ sich eine Frau in mittleren Jahren in erbittertem Tone vernehmen. „Ich würde ihm am liebsten mit seiner eigenen Münze heimzahlen," meinte ein Anwalt. Die Unruhe im Gerichtszimmer wurde so groß, daß sich der Richter genöthigt sah, die Anwesenden zu bitten, sich weiterer Unmuthsbezeugungen zu enthalten.

Es war gegen McQueeney geltend gemacht worden, daß er nur selten arbeite. Wenn er aber Geld verdiene, so setze er es sogleich in Schnaps um und halte dann zu irgend einer beliebigen Mahlzeit Einkehr in seine Wohnung. Er soll die Gewohnheit haben, nach einer nächtlichen Sauftour seine Gattin aus dem Bett zu schleifen, sie zu würgen, auf den Fußboden zu werfen und sie solange zu mißhandeln, bis sie ohnmächtig wird. Bei einer derartigen Gelegenheit soll das erwähnte Söhnchen aus seinem Bettchen gekrochen sein und seinen Vater gebeten haben, die Mutter nicht mehr zu mißhandeln. Der erboste Vater soll dann das Kind ergriffen, mit einem furchtbaren Fluch zu Boden geworfen und ihm zum Ueberfluß mehrere Streiche versetzt haben, so daß es blutüberströmt zu seiner Mutter floh. Als diese das Kind am darauffolgenden Tage den Mitgliedern der klägerischen Frauenschutz-Gesellschaft zeigte, soll es einen jammervollen Anblick gewährt haben.

In dieser Weise will Frau McQueeney schon zwei Jahre lang behandelt worden sein. Am letzten Weihnachtsmorgen, wie auch am darauffolgenden Neujahrstage war sie angeblich besonders heftigen Wuthausbrüchen ihres Gatten ausgesetzt.

Trotz des Umstandes, daß der Angeklagte im Stande ist, $4 den Tag zu verdienen, ist die Familie nicht weniger als zehn Mal ausgesetzt worden, und die Frau wäre wohl nebst ihren beiden Kindern längst zu Grunde gegangen, wenn sich nicht ihre Verwandten über sie erbarmt hätten.

Das kleine Söhnchen mußte auf das Pult des Richters gehoben werden, um in vernehmlichen Worten Anklage gegen seinen Vater zu erheben und zu erzählen, wie dieser seine Mutter und ihn selbst unbarmherzig geschlagen und mißhandelt hatte.

Die zwei Schwestern der mißhandelten Gattin sagten ebenfalls gegen den Angeklagten aus.

Der Angeklagte stellte jede Schuld in Abrede und behauptete, stets ein liebenswürdiger Gatte und Vater gewesen zu sein.

„Von einem liebenswürdigen Vater suchen die Kinder nicht zu entrinnen," schaltete hier der Richter ein. „Ihre beiden Kinder fürchten Sie wie das Feuer. Sie sind ein Taugenichts und der infamste Wicht, der mir noch vorgeführt worden ist."

Steuerrückstände.

County-Anwalt Sims wurde heute gegen die nachgenannten Parteien auf Zahlung der beistehend angegebenen Steuerrückstände klagbar: North American Transportation & Trading Co., $4205.62; Frau L. Harris, 4719 Indiana Ave., $366.16; Frau W. M. Derby, Metropole-Hotel, $317; Wm. E. Furber, Dakota-Hotel, $609.95; Green Deedging Co., $736.30; American Brewing & Malting Co., $1041.42; Pacific Dredging Co., $410.35; Decord & Hopkins Co., $276.94; J. Blumenthal, 10 Pacific Ave., $220.92; H. B. Sester, 145 Van Buren Straße, $294.54; Wakens & McLaughlin, $1040; Jerome G. Steever, 145 Van Buren Str., $220.90; James P. Malloy, 10 Pacific Ave., $270.92.

Kurz und Neu.

* In der St. Martinskirche, Ecke 59. Str. und Princeton Ave., fand gestern Vormittag die feierliche Einsegnung des Jubelpaares Peter Efferz und seiner Gattin statt, welche im Kreise ihrer Kinder, Enkel, Freunde und Verwandten die Feier ihrer goldenen Hochzeit begingen. 20 Kinder und Enkel umgaben den Altar, als der Geistliche den alten Leuten segnend die Hand auf's Haupt legte. Als die Feier beendet war, begab sich das betagte Paar mit über 50 seiner Verwandten nach der Familienwohnung, Nr. 5342 Wentworth Ave., wo eine gemüthliche Festlichkeit stattfand. Herr Efferz ist 75 und seine Gattin 77 Jahre alt.

* Der countyräthliche Ausschuß für Armenpflege hat für nächsten Dienstag den Kohlenhändler Kuecken vor sich gefordert, um ihn wegen vielfacher Verletzungen des Kontraktes zur Rede zu stellen, der ihm für die Lieferung von Kohlen an arme Familien übertragen worden ist.

* In der Nähe des County-Hospitals wurde heute der 25 Jahre alte Frank Murphy aufgegriffen, der höchst wahrscheinlich an den Pocken leidet. Man brachte ihn vorläufig in einem leerstehenden Zimmer im County-Hospital unter und benachrichtigte das Gesundheitsamt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine unfähige Regierung.

An Regierungssorgen fehlt es dem britischen Ministerium augenblicklich nicht, denn es bewährt sich an ihm das alte Sprichwort, daß ein Unglück selten allein kommt. Freilich hat es alle seine Verlegenheiten lediglich seinen eigenen Fehlern zuzuschreiben, aber das ist bekanntlich kein Trost, sondern im Gegentheil nur noch mehr Grund zur Betrübniß. Ist es schon schlimm genug, sich von Anderen seine Dummheit vorwerfen lassen zu müssen, so ist es noch schlimmer, wenn man sich diesen Vorwurf selbst machen muß.

Da ist zunächst der „Zwischenfall", der durch die thörichten Andeutungen des Lord Cranborne hervorgerufen worden ist, daß nur der Einspruch der britischen Regierung „gewisse andere Mächte" seinerzeit davon abgehalten hätte, der spanischen Regierung gegen die Ver. Staaten von Amerika zu Hilfe zu kommen. Augenscheinlich war diese „Insinuation" in erster Reihe gegen Deutschland gerichtet, und ebenso offensichtlich hatte sie nur den Zweck, den Amerikanern im Voraus die Freude an dem Besuche des Prinzen Heinrich zu vergällen. Deshalb hielt man es in Berlin für angezeigt, das perfide Albion wieder einmal ordentlich bloszustellen. Es erschien der bekannte „Kreuzzeitungs"-Aufsatz, welcher die überraschende Kunde brachte, daß der britische Botschafter in Washington am 14. April 1898 vorgeschlagen hätte, in einer gemeinsamen Note der Mächte die Einmischung der Ver. Staaten in die kubanischen Angelegenheiten als „nicht zu rechtfertigend" (unjustifiable) zu bezeichnen. Dieser Hieb scheint die britische Regierung ganz betäubt zu haben. Sie behauptet zwar, von der Sache nichts zu wissen, gibt aber zu, daß vielleicht Lord Pauncefote in einem „Pourparler" mit den übrigen europäischen Botschaftern einen derartigen Vorschlag in Anregung gebracht haben könnte, ohne hierzu ermächtigt gewesen zu sein. Indessen fühlt das britische Publikum, wie schwächlich diese Ausrede ist, und es kann nicht begreifen, wie seine Regierung so thöricht sein konnte, aus Rücksichten auf das verlotterte Spanien die heißersehnte Freundschaft der Ver. Staaten zu verscherzen.

Weiterhin hat das Kriegsministerium einräumen müssen, daß es sich bei der Vergebung der Lieferungskontrakte für den südafrikanischen Krieg in unerhörter Weise hat beschwindeln lassen. Nicht nur sind ihm viele Tausende von unbrauchbaren Pferden aufgehängt worden, sondern es hat augenscheinlich auch für fast alle anderen Lieferungen zu viel bezahlt. Dies wird dadurch bewiesen, daß die betreffenden Kontrakte mit immer steigendem Aufgelde weiter verschachert worden sind. Beispielsweise soll ein Syndikat, zu dem auch der berüchtigte Rhodes gehört, für einen dieser Kontrakte 500,000 Pfund bezahlt haben, was mit anderen Worten heißt, daß das ursprüngliche Angebot um mindestens $2,500,000 zu hoch war. Da nun der südafrikanische Krieg ohnehin ungeheure Summen gekostet hat und noch kostet, so sind die Steuerzahler über die „Unregelmäßigkeiten" der Kriegsverwaltung selbstverständlich furchtbar entrüstet.

Indessen hätte sich dieser Sturm wohl schnell gelegt, wenn aus Südafrika die Nachricht eingetroffen wäre, daß der sorgfältig ausgearbeitete Plan Kitcheners gelungen, und Dewet endlich gefangen sei. Im Vertrauen auf das Gelingen des besagten Planes und der angeblich unmittelbar bevorstehenden Beendigung des Krieges hatte sich die britische Regierung über den Vermittelungsversuch der holländischen geradezu lustig gemacht. Dewet brach aber wieder mit dem weitaus größten Theile seiner Truppen durch, und selbst die Vertrauensseligsten glauben jetzt nicht mehr, daß der Krieg „so gut wie zu Ende" ist.

Endlich hat die Regierung zugestehen müssen, daß sie auch in China einen argen Mißgriff gethan hat. Der „Kriegshafen" Weihawai, den sie sich „verpachten" ließ, um dem russischen Port Arthur und dem deutschen Kiautschau die Stange halten zu können, hat sich als völlig ungeeignet herausgestellt. Er läßt sich nicht befestigen und ist höchstens als Exerzierplatz und Sanatorium zu gebrauchen, oder, wie Lord Rosebery sich ausdrückte, als Sommerfrische zweiten Ranges. Großbritannien hat also im nördlichen China überhaupt keinen „Stützpunkt," und wird deshalb namentlich den russischen Plänen nicht entgegentreten können.

Faßt man alle diese Mißgriffe zusammen, so ergibt sich, daß das Ministerium Salisbury jeden Anspruch auf die Dankbarkeit der Ver. Staaten verwirkt, den Krieg in Südafrika verlottert und das britische „Prestige" in China preisgegeben hat. Es hat gewissermaßen in drei Erdtheilen gleichzeitig Dummheiten gemacht. Seine offenkundige Unfähigkeit ermuthigt sogar die Irländer, die für erloschen gehaltene Losreißungsbewegung auf's Neue anzufachen. Eine solche Regierung kann sich unmöglich noch lange halten.

Herr Frank James protestirt.

Eine reine wahre Himmelsfreude ist heute allen wahren Sträflingsreformern geworden. Heiße Wonne und Seligkeit werden ihre Busen füllen und sie anschwellen wie Luftballons, sodaß sie hoch hinaufgehoben werden in die reinen Höhen englischer Freude. Haben sie nicht immer gesagt, daß die Verbrecher nur die schuldlosen Opfer widriger Verhältnisse und unglücklicher Charakteranlage oder moralischer Krankheit und eigentlich besser seien, als die sogenannten Gerechten? Haben sie nicht immer gesagt, daß man die Verbrecher nur recht gut behandeln müsse um gute Menschen aus ihnen zu machen, daß man auch den schlimmsten Verbrecher bekehren und zu einer stolzen Stütze der Gesellschaft machen könne, wenn man ihm das Leben nur recht angenehm mache? Und haben schlechte, selbstgerechte Menschen nicht darüber gelacht und gespottet? Und nun? — wie stehen jene, wie diese nun da? Die Antwort ist leicht. Hochgeachtet und geehrt, gerechtfertigt durch die Erfahrung jene — diese scheußlich blamirt.

Die Rechtfertigung Jener hat Herr Frank James von Kansas City besorgt. Herr James war, deß wird man sich erinnern, einstmals ein ganz Schlimmer. Er war Jahre lang Mitglied der gefürchteten Räuberbande seines Herrn Bruders Jesse und soll sich an vielen Bahnrauben, Ueberfällen u. s. w. betheiligt haben. Seit einer Reihe von Jahren ist er jedoch sehr brav geworden, weil man in Kansas City recht gut für ihn sorgte. Vor ein paar Jahren hieß es zwar, er sei rückfällig geworden und habe zur Abwechselung wieder einmal ein paar Bahnüberfälle in der Nähe seines Wohnorts geleitet, aber das war nur gehässige Verläumdung, und diente nur dazu, das Zigarrengeschäft des Herrn James in Flor zu bringen, denn Tausende guter Seelen hatten das Bedürfniß, Herrn James ihr Vertrauen dadurch zu erweisen, daß sie ihm ihre Kundschaft schenkten. Wenn Herr James heute noch im Zigarrengeschäft ist, wird er sich abermals eines Buhms erfreuen dürfen, denn er hat es wieder fertig gebracht, schöne Reklame für sich zu machen und nebenbei zu zeigen, wie vollständig umgewandelt er ist, und daß aus dem ehemaligen Räuber ein Vorkämpfer für Tugend und Gesittung geworden ist. Und das kam so: In Kansas City wird zur Zeit ein Stück aufgeführt, das sich „Die James Jungen in Missouri" betitelt, und in welchem die Mitglieder der Familie James als Bahn- und Bankräuber und Gesetzesverächter der schlimmsten Sorte vorgeführt werden. Gegen dieses Theaterstück hat Herr Frank James Protest eingelegt; er hat sich an die Gerichte gewandt, einen Einhaltsbefehl zu erwirken und zwar — das ist die Hauptsache — nicht etwa weil durch die Aufführung seine zarten Gefühle verletzt werden, sondern weil in dem Stücke die Verbrecher zu Helden gemacht werden und das auf die Jugend des Landes einen schädlichen Einfluß ausüben muß!

Was sagen sie nun, die Gehässigen, welche immer behaupteten, Herr Frank James gehöre von Rechtswegen in's Zuchthaus? Können sie bestreiten, daß Herr James Recht hat? Können sie es ableugnen, daß die Verherrlichung der Räuber, gepaart mit der Erwägung, daß einer dieser schwerer Verbrecher völlig straflos ausging und seit Jahren geachtet und geehrt unter seinen Mitbürgern lebt, einen schlimmen Einfluß haben muß auf die jugendlichen Gemüther? Und können sie es bestreiten, daß durch seine Anrufung der Gerichte zum Schutze der Jugend des Landes Herr Frank James sich als sittlich erhaben zeigt über den Leuten, welche das Stück schrieben, es aufführen und aufführen lassen, und die sich vielleicht noch niemals eines schweren Verbrechens gegen die Gesetze des Landes schuldig machten?

Herr Frank James hat die Güte und Nachsicht, die man ihm gezeigt, herrlich gelohnt. Er hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen gefährlichen Unfug gelenkt, der schon sehr viel geschadet haben mag. Er steht groß da. Aber für alle die selbstgerechten Herrschaften, die sich stets als die Vorkämpfer für Tugend und Fortschritt hinstellen, ist es doch sehr beschämend, daß ein Verbrecher auf den Unfug, der die Jugend unseres Landes bedroht, aufmerksam machen mußte.

Das alte Lied.

Das amerikanische Volk erinnert in seinem Thun vielfach an den Mann, der, um ein Streichhölzchen zu sparen, aus einer $10-Bill einen Fidibus machte, sich damit seine „Havana" anzuzünden. Es ist „penny-wise and pound-foolish"—in mancher Hinsicht.

Wir haben es glücklich so herrlich weit gebracht, daß jede Scheuerfrau und jeder Thürsteher, die in öffentliche Dienste treten wollen, ein Examen ablegen und zeigen müssen, daß sie auch den Anforderungen des Amtes gewachsen sind und sich nebenbei noch einer solchen allgemeinen Bildung erfreuen, daß sie als städtische oder staatliche Angestellte würdig repräsentiren können — die Oberhäupter der verschiedenen Verwaltungszweige werden aber einzig und allein nach Maßgabe ihrer politischen Verdienste ausgewählt; sie haben zwar das Ganze zu leiten und sollten die größten fachmännischen und allgemeinen Kenntnisse besitzen, aber bei ihnen wird nicht danach gefragt. Dem kleinen Steuerzahler sieht man streng auf die Finger und er kann wirklich von sich sagen, daß es ihm ebenso unmöglich ist, den Steuern zu entrinnen, wie dem Sterben — daß die großen Herren zum Theil es sehr gut verstehen, sich um das Steuerzahlen herumzudrücken, weiß man. Unsere großen Geschäfte haben eine so wunderbare Organisation, daß es dem untergeordneten Angestellten schlechterdings unmöglich gemacht scheint, einen Nickel oder Dime zu entwenden, ohne dabei gleich erwischt zu werden — dieselbe großartige Organisation macht es aber möglich, daß die höheren Beamten, welche fortwährend große Summen in den Händen haben, monate- oder jahrelang stehlen, und Hunderttausende, ja, Millionen, bei Seite bringen, ohne daß es entdeckt werden konnte, bis dann endlich einmal ein Zufall die Geschichte an den Tag bringt. Man könnte dieses Gewährenlassen, dessen sich selbst sehr große und „sonst" außerordentlich gewissenhafte Finanzinstitute ihren hohen Beamten gegenüber befleißigen, ein schönes Zeichen eines schönen Vertrauens nennen, hätte eine kostspielige Erfahrung nicht gelehrt, daß ein solches Vertrauen nicht berechtigt ist, und, wo jedes Jahr eine ganze Reihe schmählicher Vertrauensbrüche „alter, zuverlässiger Beamten" bringt, da ist das Gewährenlassen nicht mehr Vertrauensbeweis, sondern Leichtsinns-Beweis, der unverantwortlich wird, wo anderer Leute Besitz auf dem Spiele steht.

Die Bankplünderung-Geschichte, welche unter dem gestrigen Datum aus Detroit gemeldet wird, ist wieder ganz die alte Geschichte. Ein junger Mann, ein „Napoleon" der Finanzkunst, hat es verstanden, sich zum Vize-Präsidenten einer Sparbank zu machen. Er war einer der finanziellen „Uebermenschen", die für ehrliche Arbeit und vorsichtige Geldgeschäfte—solche Geldgeschäfte, bei denen Sicherheit die erste Bedingung ist — verächtlich lächeln. Der Mann war erst vor wenigen Jahren nach Detroit gekommen, hatte sich aber gleich der wilden Spekulation in die Arme gestürzt; er wollte schnell viel Geld machen, denn seiner Ansicht nach ist es eines Mannes unwürdig, noch zu arbeiten, nachdem er das vierzigste Lebensjahr erreichte. Alle Warnungen schlug er in den Wind. „Selbst wenn ich Unrecht haben sollte," sagte er, „so will ich es doch durchmachen, die Erfahrung zu gewinnen." Diesen Mann machte man zum Vize-Präsidenten einer Sparbank, und ihm erlaubte man, frei mit den Geldern der Bank zu schalten und zu walten, damit er „Erfahrung" sammeln könnte. Der Kassier der Bank that, was der Herr Vize-Präsident verlangte und verabfolgte ihm nach und nach mehr als ein Drittel der gesammten Gelder der Bank. Die Bank hatte Spareinlagen zum Betrage von $3,370,251 im Besitz und ihr Kapital, Ueberschuß und unvertheilter Gewinn stellen sich auf $225,212; davon hat der Kassierer dem Vize-Präsidenten insgesammt $1,576,000 ausgehändigt, indem er seine „Checks" kassirte, bezw. „zertifizirte" (so daß sich also die Bank dafür verbürgte), ohne daß der Herr Vize-Präsident irgend welche Sicherheit gegeben hätte.

Da natürlich das Spielen des großen Finanzgenies an der Börse mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde und man dabei merkte, daß der Herr Vizepräsident besonders in Kupferwerthen gewaltige Summen verlor, begannen unangenehme Gerüchte über die Lage der Sparbank umher zu schwirren und da scheint endlich den Herren Direktoren ein Talglicht aufgegangen und der Gedanke, es möge vielleicht doch nicht Alles stimmen, gekommen zu sein. In einer „Erklärung", die sie gestern vom Stapel ließen, sagen sie, sie hätten am Samstag Morgen zum ersten Male erfahren, daß der Kassirer dem Vize-Präsidenten erlaubte, sein Konto um mehr als $900,000 zu überziehen und daß er außerdem Checks des Herrn Vize-Präsidenten für mehr als $700,000 „zertifizirte". Dann heißt es: „Sofort wurde die Bank dem Bankkommissär übergeben und wir gingen an die Arbeit, so viel Sicherheit zu beschaffen, wie nur möglich . . . Wir hoffen, die Einlagen voll ausbezahlen zu können." Und auch der Herr Bankprüfer hat eine Erklärung abgegeben, in welcher er zum Schluß sagt: „. . . Das geschah ohne das Vorwissen der Bankdirektoren. Sie sind durchaus schuldlos an dieser Angelegenheit."

So ist's doch noch jedesmal gewesen. Man lies das Finanzgenie wirthschaften, wie es will. Der Präsident (wenn der nicht selbst das „Genie" ist), die Herren Direktoren und die staatlichen Aufsichtsbeamten — Alle sehen ruhig zu und sind mit den schönen Dividenden zufrieden, die das Genie herauswirthschaftet: Dann kommt der Krach und die Direktoren und der Bankprüfer oder Kommissär beginnen ihre herrliche Thätigkeit, die Leiche des Kindes aus dem Brunnen zu fischen mit den schönen Erklärungen, „wir wußten nichts davon," sie sind ganz schuldlos und rein." Dann erhält das Finanzgenie, wenn es sich nicht loskaufen kann, vielleicht ein paar Jahre aufgedonnert, und die Kunden der Bank bekommen im Laufe von Jahren einen Theil ihres guten Geldes — und das ist Alles. Man denkt gar nicht daran, die vielen anderen Brunnen zuzudecken, die ebenso offen sind, und noch weniger die braven Herren zur Verantwortung zu ziehen, deren sträflicher Leichtsinn die Plünderung möglich machte.

Die deutsche Kolonie in China.

Aus der für den deutschen Reichstag bestimmten „Denkschrift über die Entwickelung des Kiautschau-Gebietes" brachte die „Nordd. Allg. Ztg." vor Kurzem, noch ehe dieses Schriftstück dem Reichstag unterbreitet wurde, einige Angaben, denen wir Nachstehendes entnehmen:

„Die Eisenbahn hat, wie es in der vorigen Denkschrift in Aussicht gestellt war, pünktlich im Frühjahr 1901 ihre erste Strecke von Tsingtau bis zur Stadt Kiautschau (74 Kilometer) eröffnet. Noch im Berichtsjahre folgte die Eröffnung der Strecke bis Kaumi und gegen Ende 1901 derjenigen bis Tschang-ling, so daß nunmehr 128 Kilometer dem öffentlichen Verkehr übergeben sind, während die Legung des Geleises nach den jüngsten Drahtnachrichten bereits 152 Km. weit vorgeschritten ist. Es fehlen jetzt bis zur Erreichung der Hauptstation des Kohlenreviers von Wei-sien nur noch 18 Km., bis zur Erreichung des letzteren Ortes selbst 30 Km., und es ist die Eröffnung der Gesammtstrecke bis dahin bis zum 1. Juni 1902 bestimmt in Aussicht genommen. Dies bedeutet die genaue Innehaltung der in der Eisenbahnkonzession vom 1. Juni 1899 vorgesehenen Frist, so daß der gesammte Zeitverlust, der durch die chinesischen Wirren verursacht war, bereits wieder eingebracht ist.

Auch der Hochbau in Tsingtau hat im letzten Jahre starke Fortschritte gemacht, wobei insbesondere die rege Privatbauthätigkeit als volkswirthschaftlich bedeutsames Anzeichen hervorzuheben ist. Die technische Anlage, welche für den Gesundheitszustand der Kolonie und damit für deren ganze Zukunft von Anfang an als die wichtigste erschien, die zentrale Wasserleitung, ist nunmehr fertiggestellt und gegen Ende des Berichtsjahres dem Betrieb übergeben worden. Die Gesundheitsverhältnisse in der Kolonie haben sich dank den durchgreifenden sanitären Vorschriften und Maßnahmen der deutschen Verwaltung recht befriedigend gestaltet. Neben den drängenden Anforderungen der wirthschaftlichen Entwicklung sind auch die Kulturaufgaben im engeren Sinne von der Marineverwaltung nicht vernachlässigt worden.

Die deutschen Schulen in Tsingtau, ein weit über die Kolonie hinaus wichtiger Faktor des deutschen Lebens in Ostasien, machen stetige und erfreuliche Fortschritte, so daß bereits für das nächste Jahr an ihre Ausgestaltung in der Richtung einer höheren Lehranstalt herangetreten werden kann. Eine überaus rasche Entwicklung weisen auch die deutschen Schulen für Chinesen in der Kolonie und im Hinterlande auf. Das starke Lernbedürfniß und die Intelligenz der Bevölkerung von Schantung treten hierbei in bemerkenswerther Weise zu Tage. Im chinesischen Schulwesen, wie in der Krankenpflege hat sich die Wirksamkeit der Missionare, welche von der Marineverwaltung nach dem Grundsatze strenger Unparteilichkeit gefördert wird, als segensvoll erwiesen. Es muß überhaupt betont werden, daß die nichtbeamteten Elemente, welche für die koloniale Entwicklung von Wichtigkeit sind, Missionare wie Kaufleute und Ingenieure, der Marineverwaltung und ihren Organen in der Durchführung der kolonisatorischen Maßnahmen werthvolle Mitwirkung geliehen haben." Die Denkschrift betont die Verdienste des Gouverneurs Jaeschke um die Herbeiführung dieses verständnißvollen Zusammenwirkens und widmet dem allzufrüh Verstorbenen Worte warmer Anerkennung.

Der Eindruck der Fortschritte der jungen Kolonie ist im Ganzen überaus erfreulich. Das Zutrauen der einheimischen Bevölkerung zu der deutschen Verwaltung hat sich in einem überaus regen Zuzuge des chinesischen Elements, und zwar gerade auch des besitzenden Kaufmannsstandes, in das deutsche Gebiet geäußert, eine Erscheinung, die der wirthschaftlichen Entwicklung des letzteren ihr charakteristisches Gepräge verliehen hat. In dem auffällig starken Grundbesitzerwerbe seitens der Chinesen, in der Niederlassung zahlreicher Handwerker und Kaufleute und in der Eröffnung einheimischer Banken für den Geldverkehr mit dem Hinterlande spiegeln sich die hohen Erwartungen wieder, welche die nüchternen und geschäftskundigen Chinesen in die Zukunft der deutschen Kolonie setzen. Nun lehrt aber alle Erfahrung des europäisch-ostasiatischen Handels, daß die Entwickelung eines Platzes an der chinesischen Küste wesentlich bedingt wird durch die Betheiligung des einheimischen Kaufmannselements, das allein im Stande ist, einen regen Verkehr mit dem Innern zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Es liegt deshalb im Interesse gerade auch der deutschen Kaufleute in Tsingtau, daß ein lebensfähiger und kapitalkräftiger chinesischer Handelsstand sich dort entwickelt. In der Schaffung der Vorbedingungen für einen ausgedehnten Verkehr zwischen der See und dem Hinterlande — d. h. einerseits umfangreiche Hafenanlagen, andererseits die Eisenbahn in's Innere — ist im letzten Jahre ein erheblicher Schritt vorwärts gethan worden. Für die Schiffahrt ist zunächst der kleine Hafen eröffnet worden, dessen Lösch- und Ladevorrichtungen die unmittelbare Verladung der Waaren vom Schiffe auf die Eisenbahn ermöglichen. Inzwischen ist auch am großen Hafen ununterbrochen fortgearbeitet worden.

Lokalbericht.

Kein Mangel an Kandidaten.

* Zu den Bewerbern um die republikanische Sheriffs-Kandidatur, die mit Recht ein sehr gesuchter Artikel ist, hat sich neuerdings auch Herr Emil C. Schaefer gesellt, der sich vor drei Jahren als Gegenkandidat von Herrn Ortseifen um das Amt des Stadt-Schatzmeisters bemühte. Andere Anwärter auf die Kandidatur sind: Charles W. Peters und W. C. Lawson, Donald D. Healy und John Hanberg. Von diesen Fünfen befindet sich zur Zeit nur Herr Schaefer nicht in amtlicher Stellung. Herr Hanberg ist Präsident des Countyraths, Herr Healy Vorsteher des Countyhospitals und die Hrn. Peters und Lawson bekleiden die beiden höchsten Stellungen, welche Sheriff Magerstadt zu vergeben hat.

Kurz und Neu.

* Die Wirthschaft von S. J. Barlow, Nr. 6 Dearborn Str., wurde gestern von Einbrechern heimgesucht, die mehrere Flaschen feinen Schnaps und den aus $20 bestehenden Inhalt des Kassenapparates erbeuteten.

Mag sich noch zerschlagen.

Wenn der Sohn des Präsidenten sterben sollte, wird Prinz Heinrich nicht nach Amerika kommen.

Sollte der älteste Sohn von Präsident Roosevelt, der bekanntlich an Lungenentzündung schwer erkrankt ist, sterben, so wird Prinz Heinrich nicht nach den Ver. Staaten kommen. Aus New York wird gemeldet, daß dem Mayor Low entweder vom Staatsministerium oder vom deutschen Botschafter eine Nachricht in diesem Sinne zugegangen ist. Selbstverständlich fährt der hiesige Empfangsausschuß inzwischen mit seinen Vorbereitungen fort. Der Finanzausschuß erhielt gestern in solcher Masse Beiträge zu dem Fonds, aus dem die Kosten für den Empfang des Prinzen bestritten werden sollen, daß zweifellos das nöthige Geld schon in den nächsten Tagen aufgebracht sein wird. Die Namen der Spender werden nicht bekannt gegeben werden, dagegen haben sie die erste Anwartschaft auf Eintrittskarten zu dem großen Ball im Auditorium, und zwar soll ihnen je eine Karte für jede 25 Dollars zugestellt werden, die sie gezeichnet haben. Der Beginn des Balles ist auf 10 Uhr Abends festgesetzt, die Thüren werden aber schon eine Stunde früher geöffnet werden, so daß die Ballgesellschaft schon vollständig versammelt sein wird, wenn der Prinz den Saal betritt. Der Ehrengast und sein Gefolge, seine Dienerschaft und die ausländischen Zeitungs-Korrespondenten, welche die Reise mitmachen, im Ganzen 56 Personen, werden im Auditorium wohnen, wo ein ganzes und ein Theil eines weiteren Stockwerkes für sie belegt worden ist. Die Mahlzeiten werden ihnen in ihren Gemächern aufgetragen werden.

Countykommissär Beer, der den deutsch-französischen Krieg in einem Ulanenregiment mitmachte, ist mit dem Entwurf einer Willkomm-Adresse an den Prinzen Heinrich beauftragt worden. Auch wird Countyrathspräsident Hanberg demnächst einen Ausschuß ernennen, welcher den Prinzen im Namen des Countyrathes begrüßen soll.

Schon wieder Großfeuer.

Die Fabrik der Potter Wall Paper Mills Co. zum Betrag von $40,000 beschädigt.—Die Feuerwehr überangestrengt.

Auch der gestrige Tag sollte nicht vorübergehen, ohne daß die Feuerwehr einen gefahrdrohenden Brand zu bekämpfen gehabt hätte, der den westlichen Flügel der Anlage der Potter Wall Paper Mills Co., Nr. 398—410 Illinois Str., in eine rauchgeschwärzte Ruine umwandelte. Das Feuer kam im Erdgeschoß des Anbaues zum Ausbruch und fand in den Tausenden von Tapetenrollen, die dort zum Trocknen aufgehängt waren, reiche Nahrung. Die Feuerwehr beschränkte ihre Bemühungen darauf, zu verhindern, daß auch das Hauptgebäude in Mitleidenschaft gezogen wurde. Trotzdem 15 Spritzen ihre Strahlen in das Gluthmeer entsandten, so fraßen sich die Flammen doch bis zum 4. Stockwerk des Hauptgebäudes durch, und erst nach zwei Stunden harter Arbeit hatte die Löschmannschaft das Feuer unter ihre Kontrolle gebracht. Der Schaden am Waarenlager und den Maschinen wird auf $35,000 veranschlagt, während das Gebäude zum Betrage von $5000 beschädigt wurde.

In den letzten zehn Tagen wurde die Feuerwehr fast über ihre Kräfte angestrengt, denn sie hatte nicht weniger als rund 300 Brände zu bekämpfen, bei denen zwölf Menschenleben verloren gingen und Eigenthum im Werthe von mehr als einer Million Dollars zerstört wurde. Ihren härtesten Tag hatte die Feuerwehr am letzten Freitag, als die Niederlage der Firma Gage Bros. & Co., das Sanford Gebäude, ein großer Getreidespeicher an 31. und La Salle Str. sowie eine Anzahl Wohnhäuser an 49. Straße abbrannten. Es ist kein Wunder zu nennen, daß die Mannschaften einzelner Kompagnien so erschöpft sind, daß sie kaum ihren Dienst versehen können.

Mag sich hüten.

Sollte John Alexander Dowie die Unverfrorenheit so weit treiben, in seinen „Leaves of Healing" die Angriffe im Wortlaut zu veröffentlichen, die er am letzten Sonntag in seiner „Predigt" auf Richter Tuley machte, so dürfte er mit dem Strafgesetz in Berührung kommen. Richter Tuley selbst möchte die Sache zwar am Liebsten auf sich beruhen lassen, in Anwaltskreisen herrscht aber so große Entrüstung über Dowie, daß Richter Tuley, veröffentlicht Dowie seine Schimpfereien auch noch, doch dem auf ihn ausgeübten Druck nachgeben wird. Die Staatsanwaltschaft hat sich schon bereit erklärt, vor den Großgeschworenen wegen krimineller Verleumdung gegen Dowie vorzugehen, sollte er die Frechheit besitzen, Richter Tuley auch im Druck mit Koth zu bewerfen.

Zur Ueberraschung seiner Anhänger stellte es sich gestern heraus, daß Dowie in dem Prozeß, den Thomas Rundle u. A. gegen ihn angestrengt haben, den bekannten Anwalt Kapt. Black mit der Führung seiner Sache betraut hat. Bislang ist der Anwalt Packard sein ausschließlicher Rechtsbeistand gewesen.

* Die Steuer-Einnehmer der verschiedenen Towns berichten, daß noch nie zuvor ein so starker und frühzeitiger Andrang von zahlungswilligen Steuerzahlern geherrscht habe, wie heuer. Als Grund für diese Erscheinung nimmt man an, daß die Steuerzahler befürchten, die Juul-Akte möchte am Ende doch umgestoßen werden, weshalb sie sich noch rechtzeitig die Vortheile der niederen Raten sichern wollen, die dieses Gesetz ihnen gewährt.

Unzulässig.

Die Stadtverwaltung darf öffentliche Arbeiten nicht „im Tagelohn" vornehmen lassen.

„Alle Kontrakte für die Ausführung öffentlicher Verbesserungen, welche ganz oder zum Theil auf dem Wege der Spezialbesteuerung zu bezahlen sind, und alle Arbeiten oder sonstigen öffentlichen Verbesserungen, deren Kosten sich auf mehr als $500 stellen, sind dem niedrigsten verantwortlichen Bieter zu übertragen, und zwar unter Bestimmungen, welche in der Form von Verordnungen zu treffen sind."

Vorstehendes ist der Wortlaut des 50. Paragraphen eines im Jahre 1872 erlassenen Staatsgesetzes für die Verwaltung von Städten und Ortschaften. Unter Bezugnahme auf diesen Paragraphen hat Richter Chytraus es gestern auf Antrag des Kontraktors Hanreddy für unzulässig erklärt, daß die Stadtverwaltung den Bau des Schwemmkanals unter der Lawrence Ave. auf eigene Rechnung und Gefahr in die Hand nehme. —

Der fragliche Kanalbau war von der Stadt ursprünglich (im Jahre 1898) der Firma Farley & Green übertragen worden, welche aber die Arbeit nicht in der verlangten Weise förderte und den Kontrakt ganz aufgab, als sie fand, daß sie dabei zu dem vereinbarten Preise keinen Gewinn erzielen würde. Der Kontrakt wurde nun von Neuem ausgeschrieben, und das niedrigste Angebot ($68 für den Längenfuß) reichte der Unternehmer Hanreddy ein. Dieses Angebot war sogar noch niedriger, als der von Ober-Baukommissär Blocki für die Arbeit gemachte Kosten-Voranschlag. Aber Herr Blocki machte den stadträthlichen Finanz-Ausschuß auf die trüben Erfahrungen aufmerksam, welche man mit den „niedrigsten Bietern" gemacht hat, die nachträglich mit hohen „Extra-Forderungen" kommen. Auf sein Betreiben wurde beschlossen, den Kanalbau überhaupt nicht im Kontrakt zu vergeben, sondern ihn ebenso wie den Bau des Fangkanals längs des Seeufers auf der Südseite von städtischen Arbeitern im Tagelohn ausführen zu lassen. Unternehmer Hanreddy beanstandete diese Maßnahme gerichtlich, und Richter Chytraus hat dieselbe nun wirklich auf Grund der vorhandenen gesetzlichen Bestimmung für unstatthaft erklärt. Nach der abgegebenen Entscheidung würde die Stadtverwaltung auch den Bau des erwähnten Fangkanals nicht im Tagelohn vornehmen lassen dürfen, aber diese Arbeit war nie zu kontraktlicher Vergebung ausgeschrieben — es ist somit kein Kläger da, und deshalb auch kein Richter.

* * *

In Richter Hanecys Abtheilung des Kriminalgerichts verurtheilte gestern eine Jury von zwölf „guten und aufrichtigen" Männern die Abwasser-Behörde, bezw. den „Sanitäts-Distrikt Chicago" zur Zahlung von Schadenersatz im Betrage von zusammen $179,595 an die Kontraktoren-Firmen McMahon & Montgomery, Fitz Simons & Connell, Hayes Bros., Green Dredging Co. und Chicago Dredging & Dock Co. Die Kläger hatten $498,000 verlangt, und zwar für Zeitverlust, den sie gehabt, ehe sie mit der Arbeit an dem Kanal-Abschnitt „O" beginnen konnten.—Drainage-Kommissär Wenter erklärt das Urtheil für einen Skandal. Die Verzögerung, welche den Klagegrund abgibt, sei durch Auseinandersetzungen mit einer Eisenbahn-Gesellschaft wegen deren Wegerecht an der Western Ave. verursacht worden. Die Durchstechungskosten für die ganze in Frage kommende Kanalstrecke hätten sich auf $500,000 belaufen. Der Werth der Maschinen, welche die klägerischen Firmen aufgestellt hatten und deren Verwendung sich um einige Monate verzögerte, hätte sich auf höchstens $80,000 gestellt. $40,000 würden somit ein sehr anständiges Wartegeld sein. — Die Abwasser-Behörde hat Berufung gegen das Urtheil angemeldet.

Auf schreckliche Weise verunglückt.

Auf schreckliche Weise verunglückte heute Vormittag in South Chicago die 24 Jahre alte, unverheirathete May Smith, die mit ihrem schon hochbejahrten Großvater im Hause Nr. 10,807 Torrance Ave. wohnte und seit einiger Zeit als Schullehrerin in Highlands, Ind., thätig war. Wie gewöhnlich, wollte Frl. Smith heute Morgen den Zug der Chicago & Western Indiana-Bahn besteigen, der sie der Stätte ihrer Wirksamkeit zuführen sollte. Sie hatte sich etwas verspätet und schlug den nächsten Weg nach dem Bahnhof ein, der sie eine Strecke weit über das Bahngeleise führte. An der 112. Str. und Torrance Ave. beschreibt das Geleise eine Kurve und ist infolge dessen nur auf kurze Entfernung zu übersehen. Frl. Smith hatte gerade diese Stelle erreicht, als der Zug, den sie benützen wollte und dessen Kommen sie nicht hörte, in die Kurve einbog. Im nächsten Augenblick hatten die Räder die Unglückliche erfaßt, der beide Beine fast vollständig vom Leib getrennt wurden. Man schaffte sie nach dem Hahnemann-Hospital, wo die Aerzte ihren Zustand für hoffnungslos erklärten.

Kurz und Neu.

* Die Abwasser-Behörde wird voraussichtlich morgen zu einem endgiltigen Beschluß kommen betreffs der Nothbrücke, welche westlich von der State Str. über den Fluß geschlagen werden soll.

* In Boise, Idaho, ist ein gewisser George McFarland festgenommen worden, der im Verdacht steht, an dem Versuch betheiligt gewesen zu sein, vor etwa Jahresfrist die Maschinen in einem hiesigen Steinhauerhof mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Behörden von Boise sind ersucht worden, McFarland so lange in Haft zu halten, bis ein hiesiger Polizeibeamter dort eingetroffen sein wird.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Schneider

im Alter von 95 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Februar, um 8:30 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 123 Mohawk Str., nach der St. Michaels-Kirche, woselbst ein feierliches Requiem für die Verstorbene abgehalten wird; von da wird die Leiche nach dem St. Bonifacius-Gottesacker geleitet, um zur letzten Ruhe bestattet zu werden. Um stille Theilnahme und ein Gebet für die Dahingeschiedene bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau **B. H. Schoppmann**, Frau **Wm. Sebastian, John Schneider**, Kinder.
Wm. Sebastian, Schwiegersohn.
modi Frau **Sophia Schneider**, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Claus H. Kiemer

am 10. Februar im Alter von 67 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Februar, vom Trauerhause, 123 Mill Str., Des Plaines, Ill., um 12.30, mit Chic. N. W. R. R. nach Clybourn Junction, und um 1.30 von da mit Kutschen nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Catharina Kiemer, Gattin.
William, Peter, John H., Anniena und **Dora**, Kinder.
Annie Kiemer, Anna Kiemer und **Augusta Kiemer**, Schwiegertöchter.
Charles Breede und **W. H. Riemann**, Schwiegersöhne; nebst Enkeln und Verwandten. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und unser guter Vater

Christian Carr sen.

im Alter von 78 Jahren am Montag, den 10. Februar, nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Februar, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 233 Sedgwick Str., Ecke Elm Str., nach Graceland. dmi

Ida Carr, Gattin.
Christian Carr jr., Asmuß Carr, Henry T. Carr, Söhne.
Ida Hanberg, Marine Carr, Elise Beesenmeyer, Töchter.
John Hanberg, Georg Beesenmeyer, Schwiegersöhne.
Mathilde Ehrhardt, Emma Boerner, Schwiegertöchter. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Heinrich G. Popp

am Montag, den 10. Februar, im Alter von 68 Jahren, 11 Monaten und 13 Tagen selig gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 662 Augusta Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Amalia Popp, Gattin.
Karl und **Wilhelm**, Söhne.
Maria, Paulina, Emma und **Lillie**, Töchter, nebst Schwiegersöhnen und Schwiegertöchtern. dimi

Milwaukee Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 9. Februar 1902, Abends 9.30, Frau

Dorothea Schanze

geliebte Gattin von Heinrich Schanze, im Alter von 71 Jahren und 14 Tagen in die Ewigkeit abgerufen wurde. Die Beerdigung findet statt am 13. Februar, vom Trauerhause, 602 W. 12. Str., um 12.30 nach der Ersten deutschen reformirten Kirche, Hastings Str., nahe Ashland Ave., und von da nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

H. Schanze, Gatte.
Elise Schweyer, Katharina Korth und **F. H. Schanze**, Kinder.
nebst Schwiegersöhnen, Schwiegertöchtern und Enkelkindern. dimi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Schwester

Therese Dobmeier

nach kurzer Krankheit am Montag Morgen um 2 Uhr sanft entschlafen ist. Beerdigung Mittwoch, den 12. Februar, 9.30 Vorm., vom Leichenbestattungsgeschäft Schuknecht, Halsted und Center Str., zur katholischen Kirche an Osgood Str., dann nach dem Bonifazius Gotesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Annie Heinze.
Joseph Tanzer, Robert. Heinze, Schwäger.

Todes-Anzeige.

Fortuna Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Schwester

Dora Schanze

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Februar, 12 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause, 602 12. Str., nach Waldheim. Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präs.
Anna Gutmann, Sekr

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Tochter

Lucy Schütte

im Alter von 25 Jahren am Sonntag, den 9. Febr. 1902, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1116 N. Albany Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Joe Schütte, Gatte, nebst Kind.
Emil und **Auguste Hundt**, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau Karlmann

am 10. Februar, Morgens 5 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1751 Humboldt Str., am Mittwoch, den 12. Februar, Mittags 12 Uhr, nach dem Eden Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Karlmann.
Friedrich Karlmann.
nebst Frau und Kindern.

Todes-Anzeige.

Grand Crossing Turnverein

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß

George Hackenbrock

am Montag, den 10. Februar gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 13. Februar, Vormittag 9.30 Uhr, vom Trauerhause, 7520 Dodson Ave., nach Mount Olivet Kirchhof, per Car. Zahlreiche Betheiligung erwartet:

John Woodrich, Vize-Sprecher.

Gestorben: Tibina Kleene, geliebte Mutter von Johann, Karl und Dr. F. Kleene, nach kurzer schwerer Krankheit, am 9. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten, im Alter von 73 Jahren und 9 Monaten. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Februar, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 332 Burling Str., nach der evang.-luth. Bethlehems-Kirche, Ecke Diversey Boul. und Diversey Place, von dort nach dem Graceland-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. modi

Gestorben: Friedrich Bremer, am 10. Februar 1902, 59 Jahre und 28 Tage alt, geliebter Gatte von Louise Bremer und Vater von Richard Bremer. Begräbniß am Donnerstag, den 13. Februar, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 3214 Wentworth Ave., per Kutschen nach Rose Hill. Cabery und Runda Zeitungen bitte zu kopiren.

Der städtische Haushalt.

Kämmerer McGann's Budget-Entwurf dem Finanz-Ausschuß überwiesen.

Mayor Harrison läßt sich durch Krankheit nicht davon abhalten, seiner vermeintlichen Pflicht zu genügen.

Sein Eifer wird anerkannt, aber nicht für unbedingt erforderlich gehalten.

„Das scheint mir zu beweisen, daß man Bürgermeister von Chicago und dabei doch ein Narr sein kann,“ sagte Alderman Jackson, als sich gestern Abend Mayor Harrison wider alles Erwarten trotz der Einsprache seiner Aerzte und Familien-Angehörigen doch zur Stadtraths-Sitzung einfand. Der Mayor ist mit einer bösen Drüsen-Anschwellung behaftet, und es war ihm von Dr. Ingals und Dr. Christopher dringend angerathen worden, sich vor Erkältung in Acht zu nehmen. Aber er konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er am Ende seines Termins auf den Ruhm Verzicht leisten sollte, in keiner Stadtraths-Sitzung gefehlt zu haben. Von den leitenden Aldermen war er benachrichtigt worden, daß man aus Rücksicht auf ihn die Sitzung entweder „wegen Ermangelung eines Quorums“ überhaupt nicht stattfinden oder sie sofort nach der Eröffnung wieder vertagen würde. Aber er traute dem Frieden nicht, ließ sich so luftdicht wie's nur irgend angängig war, verpacken und fuhr dann in geschlossener Kutsche zum Stadthause. Dort wurde sein Eintreffen von Ald. Jackson mit der oben mitgetheilten Bemerkung aufgenommen, und wie Herr Jackson beurtheilten auch noch andere Stadtväter den Fall. Doch ließ man dem Amtseifer des Bürgermeisters Gerechtigkeit widerfahren und begrüßte diesen mit lautem Hurrah. Auch eilten verschiedene der Herren, darunter auch Ald. Jackson, auf ihn zu und schüttelten ihm anerkennend die Hände.

Von dem schon für den Abend aufgestellten Programm wurde indessen nicht abgewichen. Aus Rücksicht auf den Zustand des Mayors vertagte man sich, nachdem der von Stadtkämmerer McGann eingereichte Budget-Entwurf dem Finanz-Ausschusse überwiesen worden war. Nachstehend folgt dieser Entwurf. Bei den einzelnen Posten ist angegeben, wie viel die betreffenden Departements-Vorsteher verlangt haben, mit welchen Beträgen sie im vorigen Jahre ausgekommen sind und wie viel ihnen nach des Kämmerers Ansicht für das laufende Jahr bewilligt werden sollte:

Departement oder Zweck.	Veranschlag des Departements für 1902:	J. J. 1901 ausgegeben	Vom Kämmerer für 1902 empfohlen
Behörde für lokale Verbesserungen	$ 690,678	$ 265,268	$ 270,000
Baupolizei	70,240	54,789	45,000
Zivildienst-Kommission	32,230	32,323	27,000
Departement für Elektrizitätswesen	1,594,508	938,141	810,000
Finanz-Departement —			
Kämmerei	36,930	39,188	33,237
Rechnungs-Revisor	21,920	———	19,728
Zahlmeister	17,325	6,444	15,593
Statistiker	4,000	3,644	3,240
Verschiedenes	690,029	489,334	621,026
Departement der öffentl. Arbeiten —			
Vorsteher-Bureau		20,821	16,822
Ingenieurs-Abtheilung		539,906	430,717
Straßen-Bureau	6,634,674	1,278,999	1,000,000
Kanalisirungs-Bureau		257,296	200,000
Kartenamt		4,461	3,661
Stadthaus		72,300	57,000
Departement für Anschaffungen	19,550	17,910	13,500
Wahlkosten	349,333	249,997	314,400
Finanz-Komite	7,500	4,851	6,750
Gesundheitsamt	293,611	223,338	189,000
Arbeitshaus	80,000	169,361	153,000
Polizeigerichte	121,200	117,930	108,000
Polizei-Departement	3,803,590	3,416,800	3,060,000
Feuerwehr	2,303,443	1,635,078	1,470,600
Departement für Geleise-Erhöhung	8,090	5,604	4,500
Spezial Park-Kommission	30,190	9,923	9,000
Kommission für Verkehrswesen	25,000	2,888	2,700
Mayors-Bureau	16,300	16,300	14,670
Bureau des Korporations-Anwaltes	89,400	64,297	58,050
Bureau des Stadtanwalts	75,000	86,000	67,500
Bureau des Polizeianwalts	29,800	28,199	25,200
Bureau des Stadtschreibers	58,960	56,821	51,300
Stadtarzt	4,230	3,349	3,690
Einnehmer-Amt	69,039	40,141	39,294
Kessel-Inspektion	31,615	———	28,453
Oel-Inspektion	12,000	6,774	10,800
Aichamt	19,527	———	17,574
Märkte	———	2,907	2,700
Zusammen	$17,239,912	$10,161,383	$9,203,705

Wie man sieht, hat fast jedes Departement sich bedeutende Streichungen gefallen lassen müssen. In der Polizei und in der Feuerwehr wird noch weit haushälterischer gewirthschaftet werden müssen, als im vorigen Jahre. Aus den vom Stadt-Ingenieur geplanten Brücken-Bauten kann überhaupt nichts werden. Der Stadt-Elektriker wird nicht an die Ausdehnung der Beleuchtungs-Anlagen denken dürfen; in Bezug auf die Straßen-Reinigung, bezw. Nicht-Reinigung bleibt's beim Alten u. s. w.

Der Mayor hat gegen die Abschaffung der Höhengrenze für „feuerfeste“ Bauten kein Veto eingelegt. Es heißt, er werde demnächst eine Amendirung der Ordinanz vorschlagen, welche die Höhengrenze bei 260 Fuß festlegen würde. Vorläufig ist aber die Grenzenlosigkeit Gesetz, und wenn Jemand jetzt um Erlaubniß einer vierzigstöckigen Pyramide nachsuchen sollte, so würde sie ihm ertheilt werden müssen.

In Schwulitäten.

Kapt. Porteous soll sich an Frau Kate Travers thätlich vergriffen haben.

George M. Porteous, der frühere Vorsteher des nationalen Identifizirungs-Bureau, das kürzlich von hier nach Washington verlegt wurde, wird sich demnächst wegen thätlichen Angriffes zu verantworten haben, den er angeblich auf eine Frau Kate Travers verübt haben soll. Vor einigen Monaten miethete sich Frau Porteous mit ihren Kindern bei Frau Travers ein, die im Hause No. 126 Loomis Str. wohnt. Nach den Angaben der Vermietherin blieb ihr Frau Porteous die Miethe für den letzten Monat schuldig, weshalb ihr am Samstag gekündigt wurde. Die Koffer und andere Habseligkeiten ihrer Miether behielt Frau Travers als Pfand. Als Frau Travers gestern Abend von einem Ausgang zurückkehrte, fand sie in den Zimmern, die Frau Porteous bewohnt hatte, zwei ihr unbekannte Männer vor, die sich anschickten, die Koffer und das übrige als Pfand zurückbehaltene Eigenthum fortzuschaffen. Frau Travers glaubte, es mit Einbrechern zu thun zu haben und befahl den Beiden, das Haus sofort zu verlassen. Nunmehr versetzte ihr einer der Männer, so erzählte Frau Travers der Polizei, mehrere Faustschläge. Auf ihre Schmerzensschreie kam Frau Travers ihre Tochter zu Hilfe und geleitete die Mutter nach einem Nebenzimmer. Dort bewaffnete sich diese mit einem Revolver und kehrte auf den Kampfplatz zurück. Als die beiden Männer die Waffe auf sich gerichtet sahen, gaben sie Fersengeld. Frau Travers schickte ihnen eine Kugel nach, die aber ihr Ziel verfehlte. Zufällig ging gerade der Polizist Mulvihill an dem Hause vorbei, als der Schuß fiel und zwei Männer aus dem Hause stürzten. Er nahm sie fest und führte sie in die Wohnung von Frau Travers, die in Ohnmacht gefallen war, nachdem sie den Schuß abgefeuert hatte. Jetzt erst erfuhr Frau Travers von dem Polizisten, daß ihr angeblicher Angreifer Kapt. Porteous war. Sein Begleiter war der Konstabler Joseph Ives, der dem Polizisten einen Beschlagnahme-Befehl auf das Eigenthum der Frau Porteous vorwies. Wie Frau Travers behauptet, gab sich Ives weder als Konstabler zu erkennen, noch zeigte er ihr den Beschlagnahme-Befehl. Kapt. Porteous wurde nach der Desplaines Str.-Bezirkswache gebracht, später aber gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Er behauptet, Frau Travers sei über einen Koffer gefallen und habe sich dabei ihre Verletzungen — einen doppelten Rippenbruch — zugezogen. Daß er die Frau geschlagen habe, stellt Porteous entschieden in Abrede.

* Im St. Francis-Hospital in Evanston starb gestern der 62 Jahre alte Farmer Frank Ketler von Niles Center, der in der Nacht von Samstag auf Sonntag, etwa eine Meile von seiner Wohnung entfernt, halb erfroren auf der Landstraße aufgefunden worden war. Der alte Mann befand sich auf dem Heimweg von Evanston, wurde infolge der Kälte schläfrig und fiel von seinem Wagen auf die Straße herab.

* Hilfs-Kommissär O'Shea von der Baupolizei hat seine Inspektoren von Neuem beauftragt, strenger darauf zu achten, daß keine Ueberfüllung der Theaterlokale geduldet werde.

Die Inspektoren-Prüfung.

Kapitän Schüttler nicht unter denen, die sie bestanden haben.

Er mag nun aber eine bessere Chance zur Beförderung erhalten,

Während die Inspektorenstellen vielleicht unbesetzt bleiben.

Die Zivildienst-Kommission hat gestern das Ergebniß der vor Kurzem abgehaltenen Polizei-Inspektoren-Prüfung bekannt gegeben. Danach haben von den neun Kandidaten sieben die Prüfung bestanden, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

	Punktzahl.
Patrick J. Lavin	89.72
John Wheeler	84.96
Alexander F. Campbell	81.57
Peter M. Kelly	79.16
George Shippy	79.14
John Rehm	75.33
John L. Revere	72.89

Kapitän Madden hat die vorgeschriebene Mindestzahl von 70 Punkten nicht erreicht, und Kapitän Schüttler ist wegen des Fehlens eines Theiles seiner Prüfungsarbeiten außer Frage gekommen. Die Kommission erklärt übrigens, daß Herr Schüttler an dritter Stelle unter den Kandidaten rangiren würde, wenn der fehlende Theil seiner Arbeit der Kommission vorgelegen und auch nur ebenso gut gewesen wäre, wie der vorhandene.—Chef O'Neill erklärt zudem, daß er aus Sparsamkeits-Rücksichten wahrscheinlich überhaupt von einer Neubesetzung der drei vakanten Inspektorenstellen Abstand nehmen werde. Auch die vakanten Kapitäns- und Leutnantsstellen mögen aus demselben Grunde vorläufig nicht neu besetzt werden. Anders verhält es sich mit der Stelle des Hilfs-Polizeichefs, welche gegenwärtig Herr Ptacek bekleidet, und zwar ebenso widerrechtlich, wie die Herren Kalas, Hartnett und Heidelmeier ihre Inspektoren-Posten. Die Zivildienst-Kommission hat gestern für die Neubesetzung jenes Amtes eine Prüfung ausgeschrieben, die am 27. Februar stattfinden soll. Zur Betheiligung an dieser Prüfung wären zunächst nur die Inspektoren Shea und Hunt berechtigt. Diese Beiden erklären aber, daß sie sich dazu nicht melden würden, und man wird deshalb die Prüfung für alle Polizeikapitäne freigeben. Das gibt auch Herrn Schüttler wieder den Weg zur Beförderung frei. Es ist anzunehmen, daß er die Prüfung als einer der besten bestehen würde. Bei der Besetzung der Stelle würde man in Betracht ziehen, daß er sich durch Nicht-Beanstandung der Inspektoren-Prüfung gewissermaßen ein Verdienst erworben, und daß man durch seine Bevorzugung sozusagen das deutsche Element der Bevölkerung berücksichtigen werde, welches gegenwärtig in den höheren Polizeistellungen nur sehr spärlich vertreten ist. — So mag das Abhandenkommen eines Theiles der von ihm mit heißem Bemühen auf die Prüfungsfragen ausgeschriebenen Antworten dem Kapitän Schüttler noch zum Heile gereichen.

Von den sieben Kapitänen, welche die Inspektoren-Prüfung bestanden haben, soll gegebenenfalls Kapitän Shippy gute Aussicht haben, zum Inspektor befördert zu werden, und zwar auch, weil er von deutscher Abkunft ist. Seiner Beförderung entgegen würde freilich wohl der Umstand stehen, daß er sich in früheren Jahren selbst im Dienst als ungemein eifriger, ja sogar übereifriger republikanischer Parteigänger erwiesen hat.

Kirchenkonzert.

Die deutsche kongregationalistische St. Jakobi-Kirche, Pastor J. F. Grove, wird heute Abend in der New England Church, Ecke Dearborn Ave. und Delaware Place, ein großes Konzert veranstalten, wozu das folgende, reichhaltige Programm vorbereitet worden ist:

1. Sonate, Op. 30, vierhändig, Allegro-Andante-Fuge ..... Merkel
   Herren De Lamater und Middelschulte.
2. „Jung Dietrich“ ..... Henschel
   Herr D'Arnalle.
3. a) „Andante Favori“ ..... Beethoven
   b) „Widmung“ ..... Schumann-Liszt
   Herr Gunn.
4. „Kennst du das Land?“ ..... A. Thomas
   Frl. Demerest.
5. „Legende“ ..... Bohm
   Herr Kuehn.
6. Variationen, „Vater unser im Himmelreich“, ... Middelschulte
   Herr De Lamater.
7. a) „I Had a Flower“ ..... Kelly
   b) „My Desire“ ..... Nevin
   Frl. Demerest.
8. Andante ..... Mendelssohn
   Herr Kuehn.
9. a) Zwei Etüden, Op. Nr. 2 und 3 ..... Chopin
   b) Variationen ..... Chopin
   Herr Gunn.
10. „Beim Scheiden“ ..... Rogers
    b) „Terrara“ ..... Bullard
    Herr D'Arnalle.
11. Toccata, A-Dur ..... Best
    Herr Middelschulte.

Vereins-Nachrichten.

In den Räumlichkeiten der Deutschen Gesellschaft fand gestern die regelmäßige monatliche Sitzung derselben statt. Laut dem von Geschäftsführer Spath verlesenen Berichte blickt die Gesellschaft auf die folgende während des Monats Januar ausgeübte Thätigkeit zurück: Es wurden 104 Unterstützungsgesuche eingereicht, davon 97 berücksichtigt. Unterstützung floß 49 Familien, 141 Kindern und 48 einzelstehenden Personen zu. Hierfür wurden im Ganzen $307.50 verausgabt. 17 Leute erhielten Kost und Nachtlager und 7 Familien erhielten im Ganzen 3½ Tonnen Kohlen. In vier Fällen wurden Schuhe geschenkt.

An Beiträgen von Mitgliedern gingen ein $377. Als neue Mitglieder traten der Gesellschaft mit Jahresbeiträgen von je $15 Bach & Sons und Brocklebank bei.

* Die Lake Str.-Hochbahn befördert von heute an Fahrgäste auch von River Forest und Harlem für 5 Cents nach Chicago, bezw. von Chicago aus nach den genannten Vororten.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Baugewerkschaften werden die Machtvollkommenheiten ihres Geschäfts-Agenten erweitern.

Dreiundzwanzig Baugewerkschaften waren gestern Abend durch Delegaten in dem Hallen-Lokale 187 Washington Straße bei der Versammlung vertreten, welche einberufen war, um wieder ein festeres Band um die verschiedenen Fachvereine von Bauhandwerkern zu schlingen. Eine Liste der vertretenen Gewerkschaften folgt:

Bauschlosser; Kesselschmiede und Erbauer von eisernen Schiffen; Handlanger der Kesselschmiede; Brückenerbauer und Bauschmiede; Maurer; Bauschreiner; Fahrstuhlbauer; Gasleitungs-Einrichter; Granithauer; Theerpappen-Dachdecker; Hebekrahn-Maschinisten; Fachwerk-Arbeiter; Marmorhauer und Gehilfen von Marmorplatten-Einrichtern; Stubenmaler; Tapezierer; Leitungsröhren-Einrichter; Bauklempner; Dampfheizungs-Einrichter; Kessel- und Dampfröhren-Verkleider; Bediener von Steinwinden; Steinhauer.

Es wurde beschlossen, einen Siebener-Ausschuß mit der Ausarbeitung einer neuen Konstitution für den Rath der Geschäftsagenten zu beauftragen. Die Absicht scheint dahin zu gehen, dem Rath der Geschäfts-Agenten die Befugnisse einer Zentralkörperschaft zu übertragen und von der Gründung eines Baugewerkschafts-Rathes nominell Abstand zu nehmen. Zu Mitgliedern des Siebener Ausschusses, der in zwei Wochen berichten soll, wurden ernannt: W. T. Sherman, von den Dampfheizungs-Einrichtern; R. G. Wall, von den Bauschmieden; J. J. Corcoran, von den Maurern; Con. O'Neill, von den Hebekrahn-Maschinisten; Frank Walker, von den Handlangern der Dampfheizungs-Einrichter; Daniel Kennedy, von den Kesselschmieden.

Die Maurer-Union hat ihre Vereinbarung mit dem Verband der Unternehmer von Abzugskanal-Bauten erneuert. Danach soll der Tagelohn, wie im vorigen Jahre, $4 den Tag betragen. Arbeit an Sonn- und Festtagen ist doppelt zu bezahlen.

Die Gewerkvereine, deren Geschäftslokale sich in dem ausgebrannten Orpheon-Theatergebäude befanden, haben sich anderweitig ein Unterkommen gesichert, wie folgt: Stubenmaler, 187 Washington Str.; Distriktsrath der Holzarbeiter und Rath der Baumaterial-Arbeiter, 79 Randolph Str.; Union Nr. 134 der Einrichter von elektrischen Leitungen, 201 Clark Str.

Sekretär Kemper vom Nationalverband der Brauerei-Arbeiter ist aus Cincinnati hierhergekommen, um die Brauereibesitzer über den Zuständigkeits-Streit aufzuklären, welcher zwischen der Brauer-Union und anderen Gewerksvereinen entbrannt ist. Herr Kemper ersucht die Brauereibesitzer, keine Verträge mit anderen Gewerkschaften unterzeichnen zu wollen, bis der Vollzugs-Ausschuß der A. F. o. L. darüber entschieden haben wird, ob die Brauer Union nicht berechtigt ist, die Kontrolle über alle im Braubetriebe beschäftigten Arbeiter zu beanspruchen, also auch über die Maschinisten, Heizer und Fuhrleute dieser Betriebe. Die fragliche Entscheidung soll bis spätestens zum 1. April erfolgen.

Die P. H. Rice Malting Co. hat ihren Kontrakt mit der Mälzer-Union Nr. 121 erneuert, nach welchem die Arbeiter monatlich einen Lohn von mindestens $60 und zwei freie Sonntage erhalten. Die Mälzer-Union zählt 440 Mitglieder.

Im Sherman House findet heute eine Konferenz zwischen Vertretern des Apotheker-Vereins und solchen des Verbandes der Apothekergehilfen statt, betreffs der neuerdings von den Gehilfen aufgestellten Forderungen.

In Springfield ist gestern die Union der Kohlen-Fahrer inkorporirt worden.

Der Verein der Handlungsgehilfen macht heute Anstrengungen, die zehn Geschäftsleute von der W. Madison Str. wieder zurückzugewinnen, welche nach kurzem Versuch in der anderen Richtung am vergangenen Freitag ihre Lokale wieder bis spät Abends offen gehalten haben.

Der Distriktsrath der Stubenmaler wird am nächsten Donnerstag zur Beschlußnahme schreiten hinsichtlich der Lohnrate, welche für die kommende Bau-Saison aufgestellt werden soll. Am nächsten Montag wird diese Rate dann dem Unternehmer-Verein vorgelegt werden.

Wird auch so gehen.

Die hier erscheinende böhmische Zeitung „Denny Hlasatel“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer eine Einsendung, in welcher zwei böhmische Geschäftsleute der Südwestseite ihre Landsleute darüber aufklären zu müssen glauben, daß sie ohne ihr Wissen vom Mayor zu Mitgliedern des Ausschusses ernannt worden seien, der die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Heinrich trifft. Die Einsender — deren Namen hier verschwiegen sein sollen, da es ihnen ja augenscheinlich doch nur darum zu thun war, von sich reden zu machen — erklären u. A., daß sie als geborene Böhmen mit der Geschichte ihres Vaterlandes zu wohl vertraut seien, als daß sie es als eine Ehre betrachten könnten, beim Empfange eines Vertreters des „Erbfeindes“ der Böhmen mitzuwirken. Aber nicht nur als Böhmen, sondern auch als Amerikaner wiesen sie die Zumuthung des Bürgermeisters mit aller Entrüstung zurück. Nach ihrer Auffassung ist es „nicht passend für freie amerikanische Bürger, einen europäischen Potentaten zu empfangen.“

Der Empfangs-Ausschuß wird jetzt eben versuchen müssen, ohne die Mithilfe der beiden böhmisch-amerikanischen Patrioten fertig zu werden, so gut es eben gehen will.

Bevorstehende Vereinsfeste.

Maskenbälle und Stiftungsfeste stehen in schöner Abwechselung auf dem Programm.

Heute Abend hält die Chicago Gastronomic Society in der Waffenhalle des Ersten Regiments einen großen Preis-Maskenball ab. Diese noch junge Gesellschaft hat sich mit ihren festlichen Veranstaltungen bereits einen bedeutenden Ruf erworben und wird denselben mit ihrem heutigen Karnevalsfeste glänzend bewähren. Wenigstens deuten die umfassenden Vorbereitungen auf einen genußreichen Festabend hin. Eine stattliche Anzahl auserlesener Gegenstände sind den schönsten Masken zugedacht, und für hübsche Gruppen sind sehr werthvolle Preise ausgeworfen.

Der Senefelder Liederkranz hat auf nächsten Samstag, 15. Februar, einen großen Preis-Maskenball in Aussicht genommen, der in der Nordseite-Turnhalle abgehalten werden wird. Ein thätiger Festausschuß ist bereits an der Arbeit, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Der Verein hat sich ganz besonders daran gelegen sein lassen, hübsche Preise zu sichern, und hat namentlich für die besten Gruppen werthvolle Auszeichnungen vorgesehen. Es sind außerdem Anstalten getroffen worden, um den Karnevalsgästen durch allerlei possirlichen Mummenschanz die Stunden zu verkürzen.

Eine ganz außerordentliche Festlichkeit veranstaltet der Deutsch-Oesterreichische Unterstützungs-Verein „Stock im Eisen“ am nächsten Samstag in Müllers Halle, Ecke Sedgwick Str. und North Avenue. Der Eintrittspreis ist blos 25 Cents die Person. Dieser besonders auf der Nordseite sehr beliebte Verein veranstaltet seinen jährlichen Bauernball, welcher noch vom letzten Jahre vielen Landsleuten in angenehmer Erinnerung sein wird. Nebst vielen Belustigungen kommt dieses Jahr Koschats Meisterstück „Die Kärnthner Bauernhochzeit“ zur Aufführung, an welcher schon seit Monaten unter der Leitung des tüchtigen Dirigenten Prof. Fritsch geprobt wird. Da das Stimmenmaterial ein vorzügliches ist, so steht den Besuchern ein ganz außergewöhnlicher Genuß in Aussicht.

Die Plattdütsche Gilde Lake View Nr. 3 hält nächsten Samstag, 15. Februar, ihren 14. jährlichen Preis-Maskenball in allen oberen Hallen der Sozialen Turnhalle ab. Die Anordnung der Festlichkeit liegt in den Händen folgender Herren: F. Huse, C. Bunge, C. Foß, Geo. Schmidt, Theo. Vosgerau, F. Jenkel, Wm. Rabe, Wm. Engelhardt, C. Guth, C. Ruty, G. Boldt, Robert Rieck und Theo. Paschen. Es ist nicht zu vergessen, daß es sich um einen Preis-Maskenball handelt, auf welchem die originellsten und schönsten Masken ausgezeichnet werden und eine Anzahl hübscher Gegenstände zur Vertheilung gelangt. Jedenfalls wird dies Vielen als Veranlassung zur Theilnahme dienen und zum allgemeinen Wettbewerb anspornen.

Der Allemannia Frauen-Verein veranstaltet am nächsten Samstag seinen 6. Preis-Maskenball in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., nahe der 12. Str. Seitens der Damen des Vereins sind dazu bereits die gründlichsten Vorbereitungen getroffen worden und es herrscht die feste Absicht, dieses Maskenfest zu einem glänzenden Erfolge zu gestalten. Ein erprobtes Komite ist mit der Anordnung des Festes, Aufstellung des Programms und Beschaffung der Preise betraut. Letztere werden in so reicher Anzahl und in so wünschenswerther Gestalt vorhanden sein, daß ein äußerst lebhafter Mitbewerb in origineller und prächtiger Maskirung nicht ausbleiben kann. Auch für die Befriedigung aller sonstigen Wünsche und Bedürfnisse der Gäste ist bestens gesorgt.

In Schönhofens Halle findet am Samstag, den 15. Februar, ein großer Maskenball der Schiller Liedertafel statt, zu welchem bereits tüchtige Vorbereitungen getroffen worden sind. Der Eintritt ist im Vorverkauf auf 25 Cts. angesetzt, beträgt aber an der Kasse 50 Cts. Daß es recht fidel zugehen wird, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, denn die Schiller Liedertafel steht in dem Rufe, daß ihre Feste stets von der gemüthlichsten Art sind.

Die Hoffnung Loge Nr. 12 vom Orden der Hermannsschwestern hat ihren diesjährigen großen Preis-Maskenball auf nächsten Samstag, 15. Februar, anberaumt. Als Festhalle wurde die bekannte Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larabee Str., ausersehen. Allen Anzeichen nach zu schließen, wird sich das heurige Maskenfest der Hoffnungsloge zu einem durchschlagenden Erfolge gestalten. Wenigstens hat der aus den erfahrensten Mitgliedern bestehende Festausschuß keine Mühe gescheut, um diesen Zweck zu erreichen. Das Komite setzt sich aus den folgenden Damen zusammen: Ernestine Steuernagel, Präsidentin, Nr. 202 Dayton Straße; Emilie Kley, Vorsitzende; Carrie Weber, Caroline Jones, Friederike Kube, Wilhelmine Witt und Annie Seibel.

Der 10. große Preis-Maskenball der Logen des ersten Distrikts der Nordwestseite, D. O. H., findet am Samstag dieser Woche in der großen Wicker Park Halle statt. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents und berechtigt zum Wettbewerb um zahlreiche prächtige Gruppen und Einzelpreise, die von den Logen in freigebigster Weise ausgesetzt wurden. Im Uebrigen wurden die Vorbereitungen zu diesem bunten Karnevalsfest in umfangreicher Weise von dem hierzu ernannten Komite getroffen.

Ihr erstes Stiftungsfest wird die Lessing Loge vom Orden der Herrmanns-Söhne am Samstag, den 15. Februar, in der Wicker Park-Halle, Nr. 501 W. North Ave., abhalten. Ein aus Vorträgen und Gesang bestehendes Programm ist vorgesehen. Das Fest wird bereits um 8 Uhr Abends seinen Anfang nehmen. Die Gründerin und Präsidentin dieser Loge ist Maria Rose. Das Arrangements-Komite setzt sich aus den folgenden Mitgliedern zusammen: die Frauen Konrad, Howard, L. Heworth, T. Peister, H. Heide, M. Lampert, M. Brand, C. Woitte, L. Berner, H. Hall, M. Puls, A. Meier, M. Klaproth und M. Stadelmann.

Die Plattdeutsche Gilde Nord Chicago hat für nächsten Samstag Abend einen großen Maskenball in Aussicht genommen, der in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., abgehalten werden wird. Wer die fidelen Plattdeutschen mit ihrem kerngesunden Humor kennt, wird wissen, daß sie zu einem derartigen Feste ihre schönste Laune mitbringen und es meisterlich verstehen, ihren Gästen angenehme Stunden zu bereiten. Der Festausschuß zumal, welchen die Nord Chicagoer diesmal mit den Anordnungen betrauten, versteht seine Sache aus dem ff. und hat weder Mühe noch Unkosten gespart, um ein erfolgreiches Fest vorzubereiten.

In Rosenows Halle, Ecke Southport und Clybourn Ave., veranstaltet am nächsten Samstag, den 15. Februar, die 6. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins ihr jährliches Stiftungsfest und hält in Verbindung damit einen großen Preis-Maskenball ab. Die Vorbereitungen zu diesem Doppelfest wurden von einem umsichtigen Festausschuß in gründlichster Weise getroffen, so daß ein gemüthlicher Festabend kaum zu zweifeln ist. Eine hübsche Auswahl werthvoller Preise für die schönsten Masken steht den Betheiligten zum Wettbewerb zur Verfügung.

Der Northwest-Frauenverein hält am Sonntag, den 16. Februar, in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., Nachmittags 2½ Uhr, seine erste öffentliche Beamten-Einsetzung, mit Konzert und Ball, ab. Ein zuverlässiges Arrangements-Komite wird Alles aufbieten, um den werthen Gästen einen genußreichen Nachmittag und Abend zu verschaffen. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, darunter „Frohsinn“, „North Chicago Liederkranz,“ „Thusnelda Damenchor,“ „Douglas Damenchor,“ sowie Herr Böhler und Frau Owen. Das Komite besteht aus den Damen: Karoline Krause, Präsidentin; Dorothea Schalk, Lina Korengel, Minna Trowbridge, Friederike Martin und Lina Herman.

Ebenfalls am nächsten Sonntag Nachmittag wird in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Straße, das 15. jährliche Stiftungsfest der Columbia Loge Nr. 48, O. M. P., abgehalten werden. Es ist zu dieser Festlichkeit von einem bewanderten Komite ein reichhaltiges aus humoristischen Deklamationen und Gesangsvorträgen bestehendes Programm vorbereitet worden. Das Komite setzt alle Hebel in Bewegung, um ein wirklich großartiges Fest zu veranstalten. Der Anfang erfolgt bereits um 2 Uhr Nachmittags. Nach Erledigung des Programms schließt das Ganze mit einem flotten Ball ab.

Der Oldenburger Frauenverein begeht ebenfalls am nächsten Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in Wendels Opernhaus, Nr. 1500—1506 Milwaukee Ave., sein drittes Stiftungsfest. Dieser frisch aufblühende Verein hat sich während der wenigen Jahre seines Bestehens bereits zu solcher Bedeutung emporgeschwungen, daß er viele ältere Vereine sowohl an Mitgliederzahl wie auch an Leistungsfähigkeit weit überragt. Was die wackeren Oldenburgerinnen wollen, das wollen sie mit aller Entschiedenheit. Deshalb werden sie auch am nächsten Sonntag ein erfolgreiches Stiftungsfest veranstalten.

Unbedingt gilt der Maskenball des Sozialen Turnvereins immer als großes Ereigniß auf der Nordseite. Berühmt und bekannt durch glänzende Aufführungen bei seinen früheren Maskenbällen, bemüht sich der Soziale Turnverein, in seiner wieder auf's Beste aufgebauten Halle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., auf derselben Grundlage weiterzuschreiten. Der diesjährige Maskenball findet am Samstag, den 22. Februar, statt. Sämmtliche Aktiven, Damen und Mitglieder der Altersriege nehmen an den Aufführungen theil. Der Eintritt für diese gut arrangirte Festlichkeit ist nur 35 Cents im Vorverkauf, 50 Cents an der Kasse, und sollte es Niemand versäumen, derselben auf alle Fälle beizuwohnen.

Seinen 11. großen Preis-Maskenball veranstaltet der Westseite-Turnverein in seiner Halle, Nr. 770 bis 778 W. Chicago Ave., am Samstag, den 22. Februar. Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf nur 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Daß es sich um ein Fest ersten Ranges handelt, geht aus den großartigen Vorbereitungen hervor, welche von dem rührigen Festausschuß bereits seit Wochen getroffen wurden. Die diesjährige Auswahl der Preise soll alle derartigen Anordnungen früherer Jahre weit in den Schatten stellen. Das wird natürlich Viele anlocken, die sonst kaum im Sinne hatten, zum Maskenball zu gehen. Das Komite hat die Anweisung erhalten, sich keine Mühe noch Geldausgaben verdrießen zu lassen, um ein erfolgreiches Fest vorzubereiten, und wird deshalb seine Aufgabe in diesem Sinne zu lösen suchen.

Seinen diesjährigen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Gambrinus Unterstützungsverein am Samstag, den 22. Februar, in der Südseite Turnhalle, und trifft dazu die umfangreichsten Vorbereitungen. Prinz und Prinzessin Karneval laden zu diesem Feste in folgender verlockenden Weise ein: „Es wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß zum ersten Male seit Bestehen des Vereins (20 Jahre) derselbe seine getreuen Vasallen, Räthe, wirkliche und unwirkliche, diesseits und jenseits, Beamten, Bürger und Bürgerinnen, sowie alle Unterthanen im weiten Reiche der Narren und Närrinnen und im Allgemeinen die Einwohner Unserer guten Residenz- und Gartenstadt zur Berathung in seinem Narrensaale einladet.... Der Plan ist, Preise für Gruppen (8 Personen eine Gruppe), Paare oder auch einzelne Masken auszusetzen und zu vertheilen, doch werden bloße Gesichtsmasken nicht als Maske betrachtet und haben kein Recht vor 11½ Uhr auf dem Tanzboden.

„Wer an gemüthlicher Narrethei, sprudelnden Witzen und köstlichem Ulk sich mal von Herzen erfreuen will, fern von dem Alltags-Leben, mühsamen Schaffen und Wirken, kann eines genußreichen, fröhlichen Abends im Kreise des Gambrinus-Vereins sicher sein. Den Glanzpunkt des Abends bildet unzweifelhaft die Vorführung der bockbeinigen Bierpumpe.... doch darf vorher nichts verrathen werden.“

Einen glänzenden Maskenball wird der Germania Männerchor am Samstag, den 22. Februar, in seinem Klubhause abhalten. Es wird Alles aufgeboten werden, um dieses Karnevalsfest in jeder Beziehung erfolgreich zu gestalten und womöglich die gesammte Mitgliederschaft zur Theilnahme zu veranlassen.

Der Schwäbische Vergnügungsklub veranstaltet am Samstag, den 22. Februar, in der Pulaski-Halle, Nr. 300 Ashland Ave., nahe 18. Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball. Das Festkomite besteht aus den folgenden Vereinsdamen: Karoline Mitschel, Präsidentin; Anna Hagemann, Anna Vogel und Louise Klein.

Der zweite große Preis-Maskenball der Hertha Loge No 73, D. O. H., wird am 22. Februar in der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Str., abgehalten und es wird dabei natürlich höchst vergnügt zugehen. Der Fest-Ausschuß besteht aus folgenden Mitgliedern: Lizzie Horst, Minna Schraeder, Amanda Werth, Amalie Fitzner u. Mary Arnold. Eintrittskarten 25 Cts. die Person; Anfang 8 Uhr.

Die Badische Sängerrunde hält am Samstag, den 22. Februar, in der Mozart-Halle, Nr. 245 Clybourn Ave., ihren diesjährigen großen Preis-Maskenball ab, und hat sich dazu bereits seit Wochen in umfassender Weise gerüstet.

Das große Kostümfest der Fidelia findet am Montag, den 24. Febr., in der Lincoln-Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave., statt. Aus den großartigen Anordnungen zu diesem Feste läßt sich mit Sicherheit schließen, daß es eines der glänzendsten Feste der Faschingszeit werden wird.

Der Vollzugs-Ausschuß des Deutschen Altenheims wird am Donnerstag, 13. Februar, Nachmittags 5 Uhr, in der Schillerhalle des Schiller-Gebäudes eine Versammlung abhalten. Die Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder dieses Komites ist sehr erwünscht, da wichtige Geschäfte vorliegen.

Kurz und Neu.

* Charles Fulton, No. 2816 La Salle Str., und sein Freund Lawrence Dotson, No. 2813 LaSalle Str., wurden gestern Abend an 29. Str. und Armour Ave. von drei Straßenräubern angefallen. Einer von ihnen hielt Dotson fest, während seine Spießgesellen Fulton um seine Baarschaft in Höhe von $39 beraubten. Als Fulton sich zur Wehre zu setzen versuchte, versetzte ihm einer der Gauner mehrere Schläge mit dem Kolben seines Revolvers auf den Kopf.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Second in Command".
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „La Boheme".
Dearborn.—„A King and a few Dukes."
McVickers.—„Lovers Lane."
Grand Opera House. — „The Unwelcome Mrs. Hatch".
Great Northern. — „Rudolph und Adolph".
Academy. — „Lost in the Desert".
Hopkins. — „Virginius".
Illinois. — „The New Yorkers".
Coliseum.—„Sportsman's Show".
Rienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Fitzhugh Lee spricht.

General Fitzhugh Lee hielt gestern Abend im Auditorium vor einer dicht gedrängten Versammlung einen Vortrag über: „Frieden und Krieg in den Vereinigten Staaten und Kuba". Redner äußerte sich im Laufe seiner Ausführungen unter Anderem folgendermaßen: „Es wäre weiser gehandelt, wenn die Ver. Staaten den Kubanern bei der Verzollung von Zucker und Tabak Zugeständnisse machten, anstatt jedes dahin lautende Gesuch zu verweigern und eines schönen Tages die furchtbarste Revolution ausbrechen zu sehen. Wenn die Forderungen der Pflanzer auf der Insel nicht gewährt werden, so werden sich die genannten Industrien bald als erfolglos erweisen, die Plantagen werden dann brachliegen und Tausende von Arbeitern, die so wie so nur von der Hand zum Munde leben, werden arbeitslos. Müßigggang erweckt aber Unzufriedenheit, und Unzufriedenheit erzeugt Revolutionen."

Der Redner vermied geflissentlich jede politische Anspielung und erzählte im Laufe seiner Rede zahlreiche Anekdoten amerikanischer Staatsmänner und Feldherren aus alter und neuer Zeit und schilderte die Feldlager des jüngsten Krieges in Kuba. Auf den verstorbenen Präsidenten McKinley hielt er eine Lobrede.

Christian Carr sen. gestorben.

Aus den Reihen der hervorragenden Deutschen Chicagos ist gestern wieder ein bekannter Vertreter deutscher Bestrebungen, Herr Christian Carr, sen., durch den Tod ausgeschieden. Der Verewigte wurde am 3. März 1824 in Alpenrade, Schleswig, geboren und erreichte ein Alter von nahezu 78 Jahren. Als Jüngling widmete er sich dem Seemannsberufe, und wurde im Jahre 1849 von dem Californier Goldfieber nach den westlichen Gestaden der Vereinigten Staaten gelockt, kehrte jedoch schon im Jahre 1851 wieder nach der alten Heimath zurück. Er verehelichte sich im Jahre 1852 mit seiner Gattin Ida, die ihn später mit fünf Kindern nach den Vereinigten Staaten begleitete. Im Jahre 1868 kam er mit den Seinen in Chicago an, gründete erst ein Fleischergeschäft, wurde aber später im Eisen- und Kurzwaarengeschäft thätig. Seit acht Jahren hatte er sich in den Ruhestand gesetzt.

Zwei seiner mittlerweile erwachsenen Söhne sind ihm im Tode vorangegangen. Er hinterläßt seine Wittwe, die Söhne Christian, Asmus und Henry Carr und die Töchter Frau Ida Hanberg, Frau Elise Veesenmeyer und Frl. Marie Carr.

Die Bestattung erfolgt am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhause, Nr. 233 Sedgwick Str., nach dem Graceland Friedhofe.

Jene französische Handelsschule.

Den drei Kommissären, welche die französische Regierung herübersandte, um die geeignetste Oertlichkeit zu ermitteln zur Errichtung einer französischen Industrie- und Handelsschule, wird am 25. d. M. im Auditorium ein Bankett veranstaltet werden, wobei Chicago von begeisterten Rednern als die Stadt bezeichnet werden wird, welche alle Vortheile in sich vereinigt, die bei der Wahl einer passenden Oertlichkeit für eine derartige Schule in Betracht kommen.

Der Tag des zu veranstaltenden Festessens ist der 100. Geburtstag des französischen Dichters Victor Hugo. Die Kommission setzt sich aus den folgenden Herren zusammen: Leopold Mabilleau, Lazare Weiller und Baron d'Estournille de Constant. Diese werden bei dieser Gelegenheit seit ihrer Ernennung zum ersten Male zusammentreffen, um alsdann die Ergebnisse ihrer bisherigen Reisen zu vergleichen und die Stadt namhaft zu machen, welche sich ihrer Ansicht nach am Besten für die Schule eignet.

Schwache Vertheidigung.

Der Polizist Patrick McMahon von der W. Lake Str.-Bezirkswache wurde gestern auf einem Feldbett in den Gerichtshof von Richter Dunne geschafft, um Zeugniß wider den Neger Robert Williams abzulegen, der ihn am 17. November zum Krüppel geschossen haben soll. Wie McMahon aussagte, traf er Williams an Loomis und W. Van Buren Str. und stellte ihn, da ihm der Bursche verdächtig vorkam. Letzterer ergriff die Flucht und schoß auf McMahon, als dieser ihm nacheilte. Eine der Kugeln traf den Polizisten in das Fußgelenk. Trotzdem Williams außer von McMahon auch von mehreren anderen Zeugen auf das Bestimmteste als der Mann bezeichnet wurde, der den Polizisten anschoß, so behauptet die Vertheidigung doch, daß ein Versehen in der Person vorliege und Williams nicht der Richtige sei.

* Bei dem Illinoiser Fabrikantenbund melden sich jetzt täglich einige Dutzend Parteien, welche Mitglieder zu werden wünschen, um bei dem Vorgehen, durch welches man die Chicago Telephone Co. zwingen zu können hofft, die ihr widerrechtlich eingezogenen zu hohen Pachtbeträge für Telephon-Instrumente wieder herauszurücken.

Faustkämpfe in Fort Sheridan.

In Fort Sheridan wurde gestern Abend von den Mannschaften des 29. Infanterie-Regiments eine regelrechte Klopffechterei veranstaltet. Zwei der Betheiligten mußten im Laufe derselben bewußtlos vom Kampfplatze getragen werden. Im Ganzen wurden fünf Preis-Faustkämpfe veranstaltet. Die Sieger erhielten je $20, und die Besiegten je $5. Die Preise wurden durch das Eintrittsgeld gesichert. Von Chicago, Waukegan, Highland Park und anderen Orten hatten sich zahlreiche Freunde der Klopffechterei als Zuschauer eingestellt, die nebst den Vaterlandsvertheidigern die Wettkämpfe beobachteten. Ein etwaiger Ueberschuß der erzielten Einnahme soll einem Fonds beigefügt werden, der im Interesse turnerischer Bestrebungen von den Soldaten gesammelt wird.

Die Klopffechtereien werden von Col. Thorpe als eine Abwechselung des eintönigen Daseins in der Garnison geduldet. Mehrere der Offiziere wohnten den gestrigen Zweikämpfen bei und nahmen ein lebhaftes Interesse an denselben.

* Zehn frisch angeworbene Rekruten wurden gestern von der hiesigen Flotten-Rekrutirungsstation nach dem Flottenbauhof von Norfolk, Va., gesandt, wo sie auf dem Uebungsschiff „Franklin" in Dienst gestellt werden. Sie heißen: Frederick Hermanutz, Edward E. Bailey, James E. Sullivan, Emil A. F. Schneider, John Dowling, Frank Dunn, George E. Wilkinson, William Johnson, Jesse J. Qualls, Peter Szymanski.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Balmoral Ave., 162 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 48×125, John Potthast an John und Michael Gebhardt, $1450.
Blue Island Ave., 177 F. nordöstl. von Polk Str., Westfront, 25×120, C. A. Buland an Charles H. Satterfield, $1.
Chicago Ave., 72 F. östl. von Leavitt Str., Nordfr., 24×121, M. Gillon an Margaret Gillon, $1.
Emerson Ave., 120 F. östl. von Robey Str., Nordfront, 24×92, O. L. Watson an Emma W. Hellyer, $1250.
Forrestville Ave., 71½ F. südl. von 45. Str., Ostfr., 20×119, Minnie C. Crosier an Lafayette H. Burdick, $9000.
N. 46. Ave., 150 F. südl. von Sunnyside Ave., Ostfront, 50×135, J. W. Grape u. A. an John C. Fetzer, $1589.
Grundstück 13 Groß Terrace, 24×89, Edward J. Fitzgerald an Auguste P. Hennessey, $1.
Gladys Ave., 124 F. östl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 26×100, Derselbe an Dieselbe, $1.
Grand Ave., Nordostecke Lincoln Str., Südfront, 24×100, John J. Ravin an Patrick C. O'Brien, $2500.
Girard Str., 264 F. nördl. von North Ave., Ostfr., 24×121, A. Brunhild an Amelia Rindfill, $2500.
Hamlin Ave., 252 F. südl. von 26. Str., Ostfront, 25×125, C. G. Wallin an Erick G. Petterson, $2900.
Linden Ave., 363 F. westl. von 53. Str., Südfront, 30×150, J. Winterbotham an Irvine J. Moffat, $1000.
Lawrence Ave., 166 F. westl. von N. 56. Ave., Südfront, 50×203¾, und anderes Eigenthum, A. D. Ferry an J. Fred Kinney, $2000.
Lafayette Ave., 146 F. nördl. von 73. Str., Ostfr., 50×171, Harriet P. Jackson u. A. an Maggie B. Eggleston und Mabel L. Mallette, $1797.
Harvard Ave., Nordwestecke 72. Str., Ostfront, 50×125, Dieselbe an Dieselbe, $2500.
Lafayette Ave., Nordwestecke 73. Str., 145×118, Dieselbe an Dieselbe, $4868.
Muskegon Ave., 250 F. südl. von 80. Str., Westfr., 25×124, H. C. Robinson an Arthur W. Kerrison, $1750.
Grundstück 396 Oakley Ave., 20×125½, H. C. Bail an Fannie F. Ralston, $6000.
Rhine Str., 145 F. westl. von Leavitt Str., Nordfront, 24×100, Mary Antkowiak an Janacy Mendyk und Frau, $1.
63. Str., 55 F. westl. von Champlain Ave., Nordfront, 73×110, James S. Barker an Cora B. Hoover, $1.
Trumbull Ave., 167 F. nördl. von Harrison Str., Westfront, 25×86¾, F. F. Ralston an Wm. H. Robinson, $4400.
Michigan Ave., 100 F. südl. von 39. Str., Westfr., 100×177, D. Webb an Frank R. Webb, $1.
Polk Str., 191 F. westl. von Douglas Boul., Nordfront, 25×124, W. R. Gibbons an Emma C. Hogens, $1200.
Division Str., 266 F. östl. von Noble Str., Nordfront, 25×150, Franciska Bembenowska an Katarzyna Rouzeck, $2.
School Str., 278 F. östl. von Halsted Str., Südfr., 50×125, Jacob Schnur an John Woodstrom, $7500.
Horne Ave., Nordwestecke Luebeck Str., 24×103, Bernhard S. Seffel an Andrew Spetz, $1500.
Rush Str., 74 F. nördl. von Chestnut Str., Westfront 27⅓×150, G. R. Schuster an Lina C. Ernst, $2000.
Grundstück 2957 S. Canal Str., 25×100, Fred C. Curtis an Henriette Drenth, $2400.
Princeton Ave., 104½ F. nördl. von 51. Pl., Ostfr., 27×104, Angus Christie an S. Eleanor Taylor, $3500.
Jefferson Ave., 202.8 F. nördl. von 55. Str., Ostfront, 50×150, Orville M. Powers an William G. Van Bergen, $6000.
72. Str., 231 F. westl. von Barton Ave., 396×297, Südfront, Wm. G. Van Bergen an Orville M. Powers, $18,000.
Stewart Ave., 53 F. südl. von 61. Str., Ostfront, 75×125¼, W. A. Martin an Annie F. Foster, $10.
Grundstück 401 Bowen Ave., 20×118, Mary T. Maguire an Gust. J. Reinhold, $6000.
83. Str., 96 F. westl. von Manistee Ave., Südfr., 24×120, Gust. J. Reinhold an Mary T. Maguire, $1000.
Avenue K, 250 F. südl. von 96. Str., Ostfront, 50×120¼, J. P. Cunningham u. A. an Englewood B. & L. Association, $8000.
Avenue K, 300 F. südl. von 96. Str., Ostfront, 50×120¼, S. C. Martin an dieselbe, $7000.
Dayton Str., 197 F. südl. von Addison Str., Westfront, 25×125, L. Setchell an Hannah C. Lindholm, $1900.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Tempel, Alvina Ernst, 24, 23.
Byron H. Bullard, Cora A. McCoy, 28, 18.
Ernest Vanderhyden, Lula M. McCoy, 23, 19.
Julius Herman, Nettie Prinz, 26, 25.
Albert Eison, Fannie Neuman, 22, 21.
Daniel McKellin, Anna Rathenberg, 32, 23.
Vito Fortorello, Maria Marro, 21, 17.
William Welch, Helen Wright, 29, 30.
Joseph H. Klank, Katherine O'Brien, 30, 23.
Lawrence O'Dea, Honora Farrell, 26, 22.
Elbert C. Groves, Flory Kemp, 31, 26.
Frank Sluka, Josephine Novak, 23, 22.
James H. Jones, Emma Wood, 25, 25.
Hermann Ernst, Lillie Martin, 32, 20.
Chapman J. Shanklin, Ella Sullivan, 36, 27.
Herbert B. Crosby, Catherine A. Dakin, 30, 25.
Andrew Burdan, Emma Carrow, 24, 22.
Oliver Fregeau, Marie St. Aubin, 24, 16.
Sam. T. Satterthwaite, Jennie L. Lewis, 47, 29.
Thomas McGovern, Ada S. McMahon, 27, 26.
Henry W. Foote, Agnes Head, 21, 19.
Harry S. Doyle, Daisy M. Richardson, 25, 21.
Harry Swanson, Elsedora A. Hakenson, 38, 30.
Charles Lundquist, Mary Malloy, 27, 25.
Joseph Lisdero, Sophie Hanson, 21, 18.
Fred W. Thoms, Annie Sauerbier.
Richard F. Boerstal, Minnie Partensky, 27, 22.
Alex Cejnor, Agnes Herda, 22, 18.
Harry C. Wriams, Ida Drumm, 24, 28.
Gus. P. Landree, Zella Lainter, 24, 23.
Thomas Rush, Margaret Logue, 39, 26.
James P. Bushnell, Marguerite Lozo, 21, 18.
Bernard J. Ford, Susan Cooper, 41, 35.
George Leitzow, Annie Kavaney, 42, 28.
William Loesch, Julia Sanders, 34, 27.
Herman Johnson, Selma Anderson, 28, 24.
Joseph Milhouse, Gertrude Seter, 25, 24.
John H. Brunker, Zettie Lewis, 44, 36.
Thomas Courtney, Mary Kennedy, 26, 36.
Mayfield Poulton, Lillie Rouse, 21, 21.
Anthony D. Healy, Annie Mahoney, 24, 22.
Leslie R. Thompson, Selma O. Carlson, 22, 24.
Fred. Hill, Mary Entzminger, 26, 28.
Henry Pesch, Therese Smith, 22, 21.
William Dorman, jr., Claudia Steck, 22, 20.
Max Herdenreich, Augusta Schmidt, 31, 27.
William Rehg, Margaret Doyle, 21, 19.
Nary Wellett, Irene Gerard, 31, 20.
Purdy B. Mosher, Maude Lee, 18, 17.
William W. Handill, Mary L. Colliszer, 20, 18.
Fred. G. Stoner, Chestina A. Motley, 25, 28.
Simon Hausman, Henrietta Schmidt, 35, 19.
Arthur C. Peterson, Freda N. Swenson, 22, 22.
Ransom W. Westberry, Eva Anderson, 30, 33.
Emil J. Behnke, Emma Greenberg, 26, 19.
Charles S. Propst, Carrie M. Liger, 41, 19.
Frank Reimer, Della M. Clement, 30, 23.
Martin J. Schultz, Eva Held, 41, 35.
Andrew G. Drake, Louise Anderson, 38, 25.
John Williams, Mary Lannon, 25, 21.
Francis Koska, Katie Fisher, 42, 40.
Herman G. Aldvin, Ellen Seitz, 24, 18.
John J. Hummel, Lizzie Rieder, 34, 31.
John J. Cemnig, Marie A. Delcourt, 21, 19.
Carl Anderson, Marie Jensen, 21, 19.
John J. Campion, Mamie Hartnett, 29, 22.
Antonio Rosso, Rosina Borile, 21, 18.
Giovanni Vela, Carrie Bernero, 29, 22.
Jan Borecki, Katarzyna Zaula, 27, 21.
Frank W. La Celle, Therese M. Rawley, 21, 18.
Frank Hanna, Harriet M. Kirteson, 22, 22.
William Carlson, Christine Carlson, 23, 25.

Marktbericht.

Chicago, den 11. Februar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 84—85c; Nr. 3, roth, 80—84c; Nr. 2, hart, 75½—77½c; Nr. 3, hart, 74½—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 75½—77½c; Nr. 2, 74½—76½c; Nr. 3, 70—75c.
Mehl. Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.60—$3.80; besondere Marken, $4.20.
Mais, Nr. 3, 58¼—58¾c; Nr. 3, gelb, 59—59½c.
Hafer, Nr. 2, 43¼—43¾c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 3, 42¾—43c; Nr. 3, weiß, 44½—45c; Nr. 4, weiß, 43—44½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$13.50; Nr. 1, $12.00—$12.50; Nr. 2, $11.00—$11.50; Nr. 3, $10.00—$10.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; do., Nr. 1, $8.00—$10.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Februar 75c; Mai 77¾c; Juli 78c.
Mais, Februar 58⅜c; Mai 61½c; Juli 61½c; September 60½c.
Hafer, Februar 41½c; Mai 42½c; Juli 36⅝c; September 31⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Februar $9.35; Mai $9.52½; Juli $9.62½.
Rippchen, Februar $8.45; Mai $8.57½; Juli $8.67½c; September $8.77½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Februar, $15.67½; Mai $15.92½; Juli $15.97½.

Schlachtvieh.

Rindvieh. Beste „Beeves", 1000—1800 Pfund, $6.90—$7.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.35—$6.85; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.65—$5.40; gute fette Kühe, $3.15—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $6.50—$7.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.35—$6.45 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.85—$6.30; ausgesuchte für Fleischer, $6.15—$6.40; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.80—$6.15.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.80—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $4.70—$5.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $4.00—$4.85; Lämmer, gute bis beste, $6.10—$6.55; geringe bis Mittelwaare, $4.75—$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund ...... $0.27—0.28
Nr. 1, per Pfund ...... 0.23—0.25½
Nr. 2, per Pfund ...... 0.18—0.20
„Dairy", Cooleys, per Pfund ...... 0.22—0.23
Nr. 1, per Pfund ...... 0.19—0.20
Nr. 2, per Pfund 0.17½
„Ladles", per Pfund ...... 0.16—0.17
Packwaare, frische, per Pfund ...... 0.16½—0.17

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund ...... 0.10½—0.10¾
„Daises", per Pfund 0.10¾
„Young American", per Pfund ...... 0.11—0.11½
Schweizer, per Pfund ...... 0.12—0.12½
„Blocks", per Pfund ...... 0.12½—0.13
Limburger, per Pfund ...... 0.10—0.10½
Brik, per Pfund ...... 0.09½—0.11½

Eier—
Eier, nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen) 0.26
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben) ...... 0.25—0.25½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Hühner, per Pfund 0.10
Truthühner, per Pfund 0.10½
Enten, per Pfund 0.10½
Gänse, per Dutzend ...... 5.50—10.00

Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—
Hühner, per Pfund ...... 0.10½—0.11
Kapaunen, per Pfund ...... 0.14—0.15
Enten, gute bis beste, per Pfd. ...... 0.12—0.13
Gänse, per Pfund ...... 0.09—0.10
Truthühner, per Pfund ...... 0.12—0.14½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund ...... 0.06—0.06½
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.06½—0.07½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.08—0.08½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund ...... 0.09—0.09½

Fische (frische)—
Schwarzer Barsch, per Pfund ...... 0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund ...... 0.04—0.05
Hechte, per Pfund ...... 0.05—0.06
Karpfen, per Pfund ...... 0.01½—0.02
Barsch, per Pfund ...... 0.08—0.09
Aale, per Pfund ...... 0.05—0.08

Wild—
Enten, „Mallards", per Dutzend ...... 3.00—5.00
Enten, „Canvasbacks", per Dutzend ...... 4.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend 2.00
Plover, per Dutzend ...... 1.75—2.00
Kaninchen, per Dutzend ...... 0.90—1.00
Hasen, per Dutzend ...... 1.25—2.75
Opossum, das Stück ...... 0.20—0.25
Wilde Truthühner, per Pfund 0.12½
Wilde Gänse, per Stück ...... 0.40—0.60
Bärenfleisch, per Pfund ...... 0.10—0.13

Frische Früchte.

Aepfel—
„Greenings", beste, per Faß ...... 4.50—6.25
„Ben Davis", per Faß ...... 3.00—3.50
„Baldwins", Nr. 1 ...... 3.00—4.00
„Jonathans" ...... 3.50—5.00
Bananen, per Gehänge ...... 1.20—1.50
Zitronen—California, per Kiste ...... 2.00—2.50
Messina, per Kiste ...... 2.50—3.00
Orangen—Floridas, beste, per Kiste ...... 2.50—3.00
California Navels, per Kiste ...... 2.50—3.25
„Grape Fruit"—Jamaica ...... 5.00—6.00
„Grape Fruit"—Florida ...... 6.00—8.00
Ananas, per Dutzend 3.00
Preißelbeeren—per Faß ...... 6.50—7.50
Trauben—
Catawbas, Kiste mit 15 Körben 1.75
Kalifornische, 4 Körbe ...... 1.00—1.50
Malaga, per Fäßchen ...... 5.00—7.00
Erdbeeren, per Quart ...... 0.45—0.50

Gemüse.

Brüsseler Sprossenkohl, per Quart 0.15
Rothe Rüben, neue, per Faß ...... 7.00—8.00
Kraut, die Tonne ...... 17.00—23.00
per Faß, N. Y. ...... 1.40—1.50
Sauerkraut, 40 Gallonen 4.50
Mohrrüben, per Faß 1.00
Blumenkohl, Calif., per Crate ...... 1.50—2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend ...... 1.30—1.40
Zwiebeln, beste weiße, per Pfund 1.50
Radieschen, per Dutzend Bündchen ...... 0.25—0.40
Kopfsalat, Louisiana, per Faß ...... 2.00—5.00
Blattsalat, per Kübel ...... 0.25—0.30
Sellerie, Michigan, 5—6 Dutzend ...... 1.50—1.75
Hiesige, per Dutzend ...... 0.18—0.30
Tomaten, kalifornische, 6 Körbe 3.75
Petersilie, per Dutzend Bündchen ...... 0.40—0.50
Rüben, neue, per Faß ...... 4.00—4.50
Spinat, per Faß ...... 5.00—5.50
Pastinaken, per Faß ...... 1.25—1.35
Squash, die Tonne ...... 40.00—45.00
Pilze, das Pfund ...... 0.25—0.45
Bohnen:
Grüne Schnittbohnen, per Bushel-Kiste 6.00
Wachsbohnen, per Bushel-Kiste ...... 6.00—6.25
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel 1.65
„Medium" ...... 1.60—1.62
Braune schwedische ...... 1.70—1.75
Rothe „Kidneys" ...... 1.75—2.00
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel ...... 0.75—0.80
Geringere Sorten, per Bushel ...... 0.67—0.74
Süßkartoffeln, per Faß ...... 2.50—4.25

Bau-Erlaubnißscheine
wurden ausgestellt an:

John H. Weiß, zweistöckiger Frame-Anbau, 50 N. Hoyne Ave., $1000.
Charles S. Radisch, zweistöckiges Brick-Apartment-Gebäude, 9335—7 South Chicago Ave., $8500.
J. C. Kreer, zweistöckige Frame-Cottages, 10738—10742 Avenue O, $1600.
P. Merine, einstöckiges Brick-Fabrikgebäude, 5646—50 Armour Ave., $1000.
Walter C. Newberry, dreistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 91—93 Hudson Ave., $1000.
Frau C. Weber, dreistöckiges Brickgebäude, 1715—17 N. Ashland Ave., $1000.
C. Strauß, zweistöckige Frame-Residenz, 2356 N. Hermitage Ave., $1800.
Alvin W. Bahn, zweistöckiges Brickgebäude, 536 Belmont Ave., $2000.
A. H. Hill & Co., einstöckiges Framegebäude, 2540 N. Central Park Ave., $1500.
Joseph Jonjace, einstöckige Frame-Cottage, 2436 Bernard Str., $1000.
Andrew Gaßmann, zweistöckiges Brickgebäude, 762 St. Louis Ave., $4500.
Nachlaß von Elijah Peacock, drei- und zweistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 609—29 35. Str., $40,000.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Paul K. Brime; $2200 Verbindlichkeiten; keine Bestände.
Gesuch von Philipp Jaeger & Co. um Bankerott-Erklärung von Anna Webbed; Schuldforderungen $750.

Scheidungsklagen
wurden anhängig gemacht von:

Charles E. gegen Olga Fahrow, wegen Verlassens; Nora gegen Michael J. Burke, wegen Trunksucht; Della gegen Richard C. Hannier, wegen Verlassens; Marie gegen Rono Calandrido, wegen Verlassens, Ehebruchs und Bigamie; Henry S. gegen Kate Samuel, wegen Verlassens; George W. gegen Nellie Thompson, wegen Verlassens.

* In einem Gebäude an der State, zwischen Adams und Van Buren Str., haben Menschenfreunde ein „Klublokal" für jugendliche Zeitungsverkäufer eingerichtet, wo diese kleinen Araber der Gasse zu jeder Tag- und Nachtzeit willkommen sind.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ambler, Fred C., 56 J., 898 W. Harrison Str.
Bazman, Marianna, 63 J., 1164 N. Lincoln Str.
Carstens, Henry, 43 J., 204 28. Pl.
Dornbors, Siebrant, 49 J., 776 Haddon Ave.
Greenman, Ellen L., 66 J., 3328 Indiana Ave.
Granzow, Charles, 63 J., 384 W. Harrison Str.
Hant, Frank J., 52 J., 328 W. 18. Str.
Kramer, William C., 69 J., 121 W. 39. Str.
Kriesmint, Henry A., 39 J., 204 Dayton Str.
Lange, William, 58 J., 545 Wheeling Str.
Paulsen, Maria, 6 J., 11 Mohawk Str.
Rohrnau, Margaret, 67 J., 2842 Fifth Ave.
Schnadig, Babette, 65 J., 459 Bowen Ave.
Schuldt, Frieda, 33 J., 4890 Marshfield Ave.
Schmidt, Margaret, 51 J., 560 W. North Ave.
Wing, Mathilda M., 53 J., 269 W. Ohio Str.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. dimi

Verlangt: Kräftiger deutscher Junge, das Bäckerhandwerk zu erlernen. 310 Wells Str. dimi

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. 2347 S. Canal Str.

Verlangt: Trockenreiniger und Fleckenputzer. 486 31. Str.

Verlangt: Guter Helfer an Cakes. 872 West Madison Str.

Verlangt: Junger Mann, um Pferde zu besorgen und im Butchershop behilflich zu sein. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge im Alter von 16 Jahren, der ein Geschäft erlernen will. N. Selig, 124 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Grocery-Order-Clerk. Empfehlungen verlangt. 6556 State Str. dimi

Verlangt: Guter Junge für Handschuhfabrik. 109 N. Lincoln Str., nahe Kinzie.

Verlangt: Erster Klasse Janitor und Fensterwäscher. Muß Empfehlungen bringen. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Brotbäcker, hauptsächlich gut an kleiner Wiener Waare. 132 Ost 22. Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher, der sein Geschäft versteht. 833 Lincoln Ave.

Verlangt: Cabinetmakers. August Haußke & Co., 100 Weed Str. dimido

Verlangt: Ein guter Bäcker an Brot und Cakes. $7 die Woche und Board. Beständige Arbeit, Winter und Sommer. Aug. Wilke, 401 Willard Ave.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon. 93 Ada Str., Ecke Carroll Ave.

Verlangt: Junge, der das Klempner-Geschäft erlernen will. 49 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Klempner, frisch eingewanderter vorgezogen. Nachzufragen Abends zwischen 6 und 7½ Uhr. 191 Webster Ave., 2. Floor.

Verlangt: Porter, der auch Dampfkessel heizen kann. $3, Kost und Logis per Woche. Hotel Somerset. Office, 6—7 Uhr Abends.

Verlangt: Sofort, ein Junge, der das Schmiedhandwerk erlernen will. 1327 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Ein guter Gärtner. 10147 Butler Str., Fernwood. J. Rußler. dimido

Verlangt: Mann oder großer Junge, um Pferd zu besorgen und sich auch sonst nützlich zu machen. H. Eberhardt, 544 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann als Porter in Saloon. Muß englisch sprechen und es verstehen, Lunch zu schneiden. Lohn $7 pro Woche. 356 S. State Str.

Verlangt: Zwei gute Wurstmacher und ein guter Butcher. 145 West Randolph Str.

Verlangt: Junger Butcher, ungefähr 20 Jahre alt. 1247 West Fulton Str. dimi

Verlangt: Ein Junge an Brot. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Apothekergehilfe. Hartwig, 1570 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Kent, 445 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 bis 17 Jahren in der Apotheke, Ecke Belmont und Southport Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. Nachzufragen: 170 Custom House Place.

Verlangt: Ein guter deutscher Porter, 18 bis 22 Jahre alt. Bradley, Saloon, 177 Ost Adams Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. — 1940 Archer Ave.

Verlangt: 15jähriger Junge in Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Butcher, guter Storetender, lediger Mann. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Sofort, ein erfahrener Flaschenbier-Treiber für etablirte Stadt-Route. Adr.: Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. dimi

Verlangt: Dritte Hand an Brot und Cakes. 736 West 14. Str.

Verlangt: Junge, das Polstergeschäft zu erlernen. Solcher mit einigen Kenntnissen vorgezogen. 673 Lincoln Ave.

Verlangt: Abpresser an Knabenröcken. 366 Wabansia Ave., 3. Floor.

Verlangt: Presser an Röcken. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave.

Verlangt: Starker Junge, an Cakes zu helfen. Beständige Arbeit. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Erfahrener Marker. 143—145 Sigel Str.

Verlangt: Bäcker an Pastry und Cakes, Arbeiter erster Klasse. Nachzufragen: 264 Ost 57. Str.

Verlangt: Guter Porter und Lunchmann, der sein Geschäft versteht. Henry Vogel, 59 N. Clark Str.

Verlangt: Ein flinker Mann in Saloon. 291 Michigan Str. dimi

Verlangt: Ein junger verheiratheter deutscher Mann mit kleiner Familie, frisch eingewanderter vorgezogen; muß mit Pferden umgehen können, für allgemeine Arbeit am Platze, bei guter Herrschaft. Guter Lohn für den rechten Mann. Muß auf dem Platz wohnen. Vorstadt Oak Park. F. Prieß, 221 W. Ontario Str. bidofa

Verlangt: Junger Butcher, um in Wurstmacherei zu arbeiten. 155 Wells Str. modi

Verlangt: Ein lediger Schmied für Country; einer der etwas von Holzarbeit versteht und gut Pferde beschlagen kann, wird vorgezogen. Stetiger Platz für einen guten Mann. Thos. Johannsen, Highland, Ind. modimi

Verlangt: Guter Porter. Guter Lohn. Darf keine Arbeit scheuen. 4009 Ashland Ave. modimi

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Junge in Apotheke. 1934 Evanston Av., nahe Wilson Ave. Hochbahnstation. 10fb,1w

Verlangt: Lunchmann mit $50 Baar kann vollständigen Lunch- und Oyster-Counter in großem Platz sofort übernehmen. Nur Abendgeschäft. Keine Miethe. Nachzufragen 463 N. Clark Str. 8 bis 9 Uhr Abends. modi

Verlangt: Ein Junge um die Bäckerei zu erlernen. 3005 Archer Ave. modi

Verlangt: Kupferschmiede und Sheet Eisen-Arbeiter. Adr.: H. 403 Abendpost. modi

Verlangt: Tüchtige Bücher-Agenten; $5—$6 pro Woche und Kommission. P. M. Mai, 618 3. Str., Milwaukee. 8fb,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 3fb,1mt,X

Verlangt: Junge von 15 Jahren, für leichte Hausarbeit. 395 Larrabee Str., eine Treppe. 6fb,1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Taschenpresser, Maschinenmädchen, Knopf-Setters, kleine Mädchen an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. dimi

Verlangt: Bushelman an Cloaks für Cotton Trimming, Mann oder Frau. Beständige Arbeit. Guter Lohn. 346 West North Ave. dimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Lediger junger Mann, welcher Lunch kochen kann, wünscht Platz als Bartender oder Lunchmann. C. R., 232 N. Clark Str., 1. Floor. dmi

Gesucht: Junger Mann wünscht des Morgens von 7 bis 10 Hausarbeit zu verrichten. Kann gut Silber reinigen. Adr.: W. 890 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Mann, 34 Jahre alt, spricht auch englisch, sucht Arbeit in einem guten Wholesale- oder anderem guten Geschäft, um sich emporzuarbeiten. Ist willig zur Arbeit. Adr.: W. 886 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, der sechsjährige Erfahrung und beste Empfehlungen besitzt, 5 Sprachen spricht und willens ist, leichte Porter-Arbeit zu verrichten, sucht seinen Platz gegen einen stetigen zu verändern. Adr.: H. 458 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Janitor, der Dampfheizung versteht, sucht Stelle. Adr.: J. 997 Abendpost.

Gesucht: Ein Brotbäcker, selbstständig, sucht Arbeit. A. Weber, 184 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein durchaus tüchtiger Brot-Vormann sucht einen entsprechenden Platz. Adr.: W. 891 Abendpost.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Brot, sucht Stelle. 32 Grove Place.

Gesucht: Deutscher junger Mann sucht Stelle, um Pferde zu besorgen und die Stallarbeit zu verrichten; versteht alle Reparaturen am Stall zu machen; auch für irgend welche andere Arbeit, als Wächter in kleinem Geschäft. 145 N. Desplaines Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Korbmacher, 22 J. alt, sucht Arbeit. Nimmt auch irgendwelche Beschäftigung. Adr.: Mayer, 986 Clybourn Ave.

Gesucht: Suche Posten als Hausdiener, Packer oder andere Beschäftigung. Adr.: Kaster, 986 Clybourn Ave.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht Arbeit. Adr.: H. 435 Abendpost. modi

Gesucht: Guter Cakebäcker und Konditor sucht stetige Arbeit. Adr. L. 501 Abendpost. modi

Gesucht: Gebildeter Deutscher, von sehr guter Familie, in Deutschland als Krankenpfleger ausgebildet, sucht Stelle als Privatkrankenpfleger in deutscher Familie in oder außerhalb Chicago. Nachzufragen bei M. Simens, 546 Cleveland Ave. 6fb1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen und zwei Handmädchen an guten Röcken. 962 West 21. Str. dmi

Verlangt: Gute Bügelmädchen an Damenkleidern. 486 — 31. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, an Röcken zu steppen. 858 West 20. Str.

Verlangt: Junge Dame, um das Putzgeschäft zu erlernen und als Preparer, mit Empfehlungen. — 91 Evanston Ave.

Verlangt: Erfahrene Mädchen und Frauen an seidenen Blousen. Arbeit nach Hause zu nehmen. — Nordica Mfg. Co. 207 Ost Van Buren Str., 4. Fl.

Verlangt: Frauen für Häkelarbeit, seidene Baby-Mützen, Stiefelchen, Decken u. s. w. Arbeit nach Hause gegeben. 167 Dearborn Str., Zimmer 618.

Verlangt: Ein kleines Mädchen von 12 bis 13 Jahren, um Ausgänge zu besorgen. 242 N. Clark Str., 1. Flat, links.

Verlangt: Maschinen- u. Handmädchen an Westen. 256 Hastings Str.

Verlangt: Mädchen an Wheeler & Wilson Power-Maschinen; ebenfalls kleine Mädchen für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. dimido

Verlangt: Mädchen, 16 oder darüber, anfänglich 50c per Tag. Nachzufragen bei Illinois Paper Bag Factory, in der Alley hinter 78 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen, das Gold-Stamping-Geschäft zu erlernen. $3.50 pro Woche im Anfang. O. Busch & Co., 175 Ost Jackson Boulevard.

Verlangt: Maschinennäherin an Knaben-Westen.— 924 George Str., nahe Southport Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Section-Arbeit. 745 Elk Grove Ave., Glatter. dmido

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Section-Arbeit. Dampfkraft. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, an Röcken zu lernen. Ecker, 474 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen für Taschenmachen in Futter an Röcken. 493, 14. Place, Ecke Throop Str. 10fb,1w

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an seidenen Damen-Waists. 75 Wabash Ave., 3. Floor, Marshall Field & Co. modimi

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Union Special Corders und Ruffling Maschinen. Unterröcke-Fabrik. 241 Ost Madison Str., 2. Floor, Marshall Field & Co. modimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Unterröcken. 241 Ost Madison Str., 2. Floor, Marshall Field & Co. modimi

Verlangt: Mädchen für einfaches Nähen, Unterröcke-Fabrik, 241 Ost Madison Str., 2. Floor, Marshall Field & Co. modimi

Verlangt: Schulter, Edge Basters und Finishers an Röcke; stetige Arbeit. Franc Koc & Son, 580 W. 18. Str. modi

Verlangt: Gute Maschinen-Mädchen an Skirts, auch Handnäher; guter Lohn; ständige Arbeit. — Rosenzweig, 225 Market Str. 3. Floor. 8feb1wX

Verlangt: 50 erster Klasse Maschinenmädchen an Kleiderröcken. Beständige Arbeit bei höchstem Lohn. Buckingham Bros. & Co., 275 Franklin Str., nachzufragen auf dem 3. Floor. modimi

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Knaben-Röcken und Westen. Nachzufragen im Store, 852 Lincoln Ave. 10fb,1w

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. Power.— 417 N. Ashland Ave. modi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Empfehlungen. 1825 Belmont Ave., nahe Evanston Ave., 2. Flat. dimido

Verlangt: Eine Haushälterin in kleiner Familie, evangelisch. Nachzufragen bei W. Witt, 63 Chicago Str., Blue Island, Ill.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 4925 Forrestville Ave.

Verlangt: Zweite Köchin, Oesterreicherin bevorzugt. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 60 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 163 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 256 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 309 Hudson Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Waitreß in Restaurant. Muß englisch sprechen. Lohn $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. 2 in Familie, $2.50. 909 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 568 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 656 West Division Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 2437 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, das kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht. 49 West Madison Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. $5. 63 Perry Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen, das etwas kochen kann. 562 N. Halsted Str.

Verlangt: Frau, die Kinder besorgen kann. Keine große Wäsche. Referenzen verlangt. 522 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Mädchen; kleine Familie; $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 226 Fremont Str. dmido

Verlangt: Haushälterin, englisch sprechend, unabhängig, 40 bis 50 Jahre alt. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 2, $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre, bei Hausarbeit zu helfen. 1212 Ost Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 541 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1722 Diversey Boulevard, nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen, welches polnisch spricht, für gewöhnliche Hausarbeit. 4914 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 173 — 31. Str., Flat F.

Verlangt: Junges Mädchen, 14 bis 16 Jahre, zur Hilfe der Hausfrau. 73 Shakespeare Ave., nahe Humboldt Boulevard.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 286 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Kräftiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Ein zweites Mädchen, muß deutsch sprechen können. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen. Muß gut kochen, waschen und bügeln können. Hoher Lohn. 1450 Wrightwood Ave.

Verlangt: Haushälterin, sofort. Guter Lohn. 559 West 41. Str., Ecke Butler.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 574 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit.— 745 West Taylor Str., Grocerystore.

Verlangt: Waschfrau. 3140 Lowe Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zur Hilfe der Hausfrau. Nachzufragen: 1105 Harrison Str., nahe Claremont Ave., oder 365 Western Ave., im Meatmarket. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 30 Fowler Str., gegenüber Wicker Park (3. Flat). dimi

Verlangt: Küchenmädchen für Saloon und Restaurant. Keine Sonntagsarbeit. Nr. 2 Market Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 528 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für Hausarbeit. Hoffmann, 1900 N. Marshfield Ave.

Unser Motto ist: Ehrlichkeit. — 118 Fifth Ave., Chicago Employment Agency, Hauptquartier für Hotels, Restaurants, weibliches Dienstpersonal und Fabrikhilfe. Zweig-Office: 3453 Indiana Ave. — Telephone: 94 Main.

Verlangt: Frau als Haushälterin, wo die Frau fehlt. Adr.: W. 888 Abendpost.

Verlangt: Deutsche Frau als Haushälterin, wo die Frau fehlt. 3009 West 42. Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in einer kleinen Familie, für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn.— D. Nr. 2 Lessing Apartment, Surf und Evanston Ave., 2 Blocks nördlich von Limits Car Barns. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 2089 Kenmore Ave. mdimi

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen, bei Kindern aufzupassen und etwas im Hause behilflich zu sein. 155 E. Division Str., im Store. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Familie mit zwei Kindern, Flat. 297 West Court, nahe Belmont und Evanston Ave. somodi

Verlangt: Deutsches Mädchen oder ältliche Frau für allgemeine Hausarbeit. Gutes für rechte Person. 5234 Union Ave. 22ja*

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jaX*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe, erfahren in allen Hausarbeiten, sucht Stellung als Haushälterin. 1218 Diversey Boulevard.

Gesucht: Für ein 14jähriges Mädchen leichter Platz für Hausarbeit. Adr.: 907 Bosworth Ave. dimi

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als Lunchköchin oder für Küchenarbeit. Adr.: K. 633 Abendpost.

Gesucht: Erfahrene Businesslunch-Köchin sucht Stellung. M. Falk, 135 Dayton Str. dimi

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin in Familie, wo die Frau fehlt. Adr.: W. 881 Abendpost.

Gesucht: Soeben eingewanderte Deutsche sucht Stellung in kleiner jüdischer Familie oder bei einem Wittwer zur Führung des Haushalts. Näheres bei Mrs. Swizer, 356 Belden Ave., 1. Flat.

Gesucht: Ein älteres Mädchen, das gut kocht und Hausarbeit gut besorgt, sucht Stellung, wo die Frau fehlt. 524 N. Park Ave., 2. Flat.

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Stellen für Hausarbeit, zweite Arbeit oder auch bei Kindern. Offerten mit Lohnangabe richte man an Miß Graf, 685 Lincoln Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sattler- und Schuhgeschäft, West Pullman. Adr.: P. 771 Abendpost.

Zu verkaufen: Meatmarket, Nordseite, billig, wegen Todesfalles; beste Lage, gut etablirte Kundschaft. Adr.: K. 635 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Saloon. Bin auch willens, gegen einen gutgehenden Delikatessen-Store zu vertauschen. Adr.: Z. 992 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Boardinghaus, umgeben von vielen Fabriken, wegen Alleinstehens der Frau. Babbelier, 1527 Lowe Ave., Chicago Heights. disa

Zu verkaufen: Ein Saloon. 3161 Wentworth Av. dimido

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, eine sehr gute Bäckerei. Adr.: Z. 995 Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Zigarren-, Candy-, Buchstore, Nordseite, nahe einer großen Schule, mit schöner Wohnung von 3 Zimmern. Miethe, wenn sofort genommen, $200. Zu erfragen Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon. Gute deutsche Nachbarschaft. Nachzufragen in der Monarch Brauerei, 21. Str. und Western Ave., zwischen 8 und 9 Vormittags.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wittwe sucht alten gut situirten Herrn, nicht unter 60 Jahren als Boarder oder möchte auch für solchen haushalten. 181 High Str., Ecke Dunning, oben.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für leichte Haushaltung. 1033 Milwaukee Ave., Store.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer, wo allein als Roomer, Nordseite. Adr.: K. 634 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, von jungen Leuten mit einem Kinde. Offerten mit Preisangabe: X. A. 129 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, wegen Krankheit. 278 West Blackhawk Str., nahe Paulina Str. und Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß positiv diese Woche verkauft werden: Der Inhalt unseres Privathauses, ungefähr 4 Monate gebraucht und die feinsten Möbel, die für Geld zu kaufen sind, bestehend aus prachtvoller Mahogany Parlor-Ausstattung, Mahogany Davenport, echtem Vernis Martin Parlor Cabinet, Tisch und Piedestal, einzelnen Parlor-Möbeln, Statuary, elegantem Bric-a-Brac, massivem Golden Oak Sideboard, Ausziehtisch mit Lederſitz-Stühlen, echten Messing- und Dresden-Bettstellen, Box Spring Haar-Matratzen, prachtvollen Dressers in Mahogany und Golden Oak, mit dreifachen Spiegeln, Ladies' Dressing Tables, Mahogany Combination Book Case, Damen-Schreibpult, 9×12 Rugs, Draperien und Gardinen, in der That Alles, was zu einem hübsch möblirten Hause gehört: man muß es ansehen, um es schätzen zu können. Keine annehmbare Offerte zurückgewiesen. Ebenfalls elegantes Mahogany Upright Piano. Kommt sogleich. 3309 South Park Ave. 19ja,sondido,1m

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$110 kaufen ein feines Kimball Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 10fb,1w

$30 kaufen gutes Emerson Square Piano. 1015 N. Halsted Str. modimi

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Alle Sorten Klempner-Werkzeuge. Adr.: W. 889 Abendpost. dimido

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddja*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19ljX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12okX*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24djX*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
— Zweig-Geschäft: —
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12djX*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddja*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Ihr anderswo hingeht. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34,
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 28iaX*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferd- und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,ddja*

Braucht Ihr Geld? — Wir verleihen Geld an salarirte Männer und Damen, auf ihre einfache Unterschrift, zu den niedrigsten Raten, ohne jede Sicherheit. Leichte Abzahlung. Sprecht bei uns vor. — Mason Investment Co., 135 Adams Str., Ecke Clark Str., Zimmer 1209. 6fbX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen, $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24djX*

Zu verleihen: Billig, Privatgelder, ohne Kommission, erste und zweite Hypothek. Adr.: Z. 946 Abendpost. 4fb,1wX

„Keine Kommission, Darleihen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan,*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: W. 885 Abendpost. 2ja*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Exkursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fp,X*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 17jan,1mtX

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fp,X*

Photographien. — Für beste Arbeit und billigste Preise kommt zu „Johnson", 113 Ost Adams Str., gegenüber dem neuen Postofficegebäude. Sonntags offen. 16ja,dosadi,1m

Freifrau von Seckendorf ist gebeten, ihre Adresse an F. D. Salesky, 134 N. Sangamon Str., Chicago, zu schicken.

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Mann, 28 Jahre, Farmer, hat eigene Farm, wünscht sich mit gutem Mädchen oder junger Wittwe mit etwas Geld zu verheirathen. Adr.: Box 29, Konz, Ind.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer mit einem Kinde von 8 Jahren sucht die Bekanntschaft eines ältlichen Mädchens oder einer Wittwe, die Lust hat, auf die Farm zu gehen, zwecks Heirath. Nur solche, die es ehrlich meinen, brauchen sich zu melden. Adr.: W. 887 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. Zimmer 844, 79 Dearborn Str.; Wohnung: 105 Osgood Str. 7jb*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243, Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8feb,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jp*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Indian Treatment Institute, 351 Wells Str., Tel. Black 1427. — Einfaches sicheres Heilmittel gegen alle veralteten Krankheiten sind Indian Baumrinden-Bäder. 23ja,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 8anX*

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stiebor.

(25. Fortsetzung.)

„Sie haben ja Recht, so Recht! Ich war in Ihrem Leben eine kleine Episode, sonst nichts. Sie sind eine kluge, moderne Frau, Ihre Mittel gestatten Ihnen die größte Freiheit der Wahl. Ich will mich ja nicht rühmen, ich rühme mich nie, aber — — sprechen wir nicht davon, Sie haben sich ja entschieden. Ob Sie dabei ein Herz zertreten, — Sie kennen dieses Herz gar nicht — was liegt daran?"

Hugo erwartete Widerspruch. Warum widersprach sie denn nicht? Das reizte ihn.

„Ich begreife Sie nicht," sagte Tina, „wie kamen Sie dazu, sich Hoffnungen zu machen? Es ist doch furchtbar schwer, eine Frau zu sein, am schwersten, eine Frau, die man schön findet. Ihr eitlen Männer hört aus jedem unbedeutenden Wort, das wir sprechen, eine Ermuthigung heraus."

„Das kommt doch nur auf die Frau an. Und daß ich Sie interessirt habe, werden Sie doch nicht leugnen wollen. Aber, wie gesagt, lassen wir das. Ich gönne Sie dem braven Direktor, wahrhaftig, ich bin ja ein guter Mensch, und dann — alle Hoffnungen braucht man ja deswegen nicht zu verlieren."

Sein Ton klang beleidigend zynisch. Das war beinahe zu viel. Die Empfindung hatte nun Hugo selbst, und er suchte einzulenken.

„Da war der Wunsch der Vater der Gedanken, und — das wird einer so schönen Frau gegenüber verzeihlich, für sie selbst sogar schmeichelhaft."

Hier kam er zu spät; darüber durfte er sich nicht täuschen. Teufel! Nie vorher war ihm diese Frau begehrenswerther erschienen. Aber er ist doch ein Glückspilz! Ja, sie selbst, diese Tina, wird ihm jetzt weiterhelfen, sie ist die Stufe — ah — ah! Und nun wollte er auch nicht eine Sekunde länger zurückhalten:

„Ich habe soeben einen teuflischen Einfall, Tina. Blicken Sie mich doch nicht so furchtbar zornig an. Meine Frau wollen Sie nicht werden. Die würdige, wohlkonservirte Männlichkeit ziehen Sie vor. Schmerzlich! Aber ich habe das Gefühl: wir gehören zusammen — — —. Wie wär's, wenn Sie — — meine Schwiegermutter würden?"

Das sagte er so unwiderstehlich-komisch, daß Tina, vielleicht unfähig, die Gemeinheit herauszufühlen, hell auflachte. Das ermuthigte ihn.

„Im Ernst. Wissen Sie was? Wir wollen einen Pakt schließen. Das ist doch originell, das Modernste! — Zwei vernünftige Menschen, die sich in Alles finden und die objektiv genug sind, sich in ihrem gegenseitigen Streben zu stützen. Ich Sie — Sie mich. Ich bekomme eine entzückende Schwiegermutter, Sie einen reizenden Schwiegersohn. Gilt's? Dann will ich mich zurückziehen. Sehen Sie, dort kommt er schon. — Er sucht sie."

Dieser Teufel wußte zu reizen. Tina sagte kein Wort, aber sie streckte Hugo stumm die Hand hin, in die er einschlug, um sie dann respektvoll zu küssen. Sie hatte dabei nur den einen Gedanken, daß man es mit solchen Leuten nicht verderben dürfe, und dann kam ihr der Gedanke sehr gelegen: die Tochter des Mannes konnte nicht rasch genug aus dem Hause kommen, in dem sie ganz allein Herrin sein wollte. Herrin in diesen Räumen! Diese kühl berechnende Abenteuerin wurde bei dem Gedanken etwas verwirrt. Aber selbst diese Verwirrung nützte sie aus. Sie verstärkte sie sogar noch künstlich, als der Direktor nun neben ihr Platz nahm und sich mit den liebenswürdigsten Worten entschuldigte, sie so lange vernachlässigt zu haben.

Hugo konnte es sich nicht versagen, noch einmal an der Fensternische vorbeizugehen, mit einem Grüßen, das sie wohl verstand und das sie mit einem leichten, kaum wahrnehmbaren Kopfnicken erwiderte. Dann schritt Hugo in das Rauchzimmer. Er war ungeheuer zufrieden mit sich. Die Sache hatte er großartig gepackt, seine gute Laune war wieder da. Gott sei Dank, jetzt hatte er sich doch wieder. Jetzt mußte es auch glücken! Er fühlte sich wieder als Sieger — dafür sollte des Direktors Zigarrenschrank herhalten. Hugo wußte genau, wo die theuersten Zigarren lagen, von denen er sich eine anzündete und eine stattliche Anzahl geschickt in die innere Fracktasche praktizirte. Eine Belohnung hatte er schon verdient. Er warf sich mit der größten Ungenirtheit auf den Lederdivan und blies den duftenden Rauch von sich. Jetzt wollte er ein bischen Ruhe haben. Das sagte er auch den Herren, die ihn bedrängten. „Ich zerreiß' mich ja ohnehin, warum muß denn ich alle Welt unterhalten? Macht Ihr doch jetzt was!" Er wollte ganz genau überlegen und vorberechnen, was jetzt zu thun sei. Endlich faßte er einen großen Entschluß. Er wollte zunächst seine Zigarre ausrauchen, das würde ihn vollkommen beruhigen, dann kurz entschlossen vor den Direktor treten und um Grethes Hand anhalten. Vor Tina. Was wird der Direktor sagen? „Ihr Antrag ehrt mich," wird er sagen, „aber sprechen Sie mit meiner Tochter, ich beeinflusse mein Kind nicht, sie hat zu wählen, nicht ich." Und dann wird er zu Grethe gehen, und das Andere macht er schon. Mit der wird er fertig, das ist das Wenigste. Der Direktor selbst gab ihm ja ein wirksames Mittel, auf Grethe einzuwirken. Es mußte ihr willkommen sein, so rasch als möglich das Haus zu verlassen, in dem sie fortan nicht mehr die Erste sein sollte. Ja, damit wollte er auf sie wirken.

Während Hugo so an seiner Zukunft spann und selbst ganz hingerissen war von dem neuesten Feldzugsplane, ging Grethe am Arme Pauls durch den großen Saal. Die Befangenheit war ganz von ihr gewichen. Sie blickte zu dem jungen Manne auf, für den ihr jeder Maßstab fehlte. Sie wollte ihn hören, um ihn an dem zu messen, was er sprach. Vor Allem aber wollte sie wissen, wofür er sie gehalten habe, als sie täglich an ihm vorbeikam, und ob er der stummen Straßenbekanntschaft manchmal nachgesonnen. Was sollte Paul nun sagen? Er fühlte sich so warm angeheimelt an der Seite des Mädchens — und das Gefühl wollte in ihm überquellen. Aber da bedrängte ihn gleich wieder die jammervolle Empfindung, daß er einen Betrug begehe an diesem Mädchen, indem er die Täuschung nicht zerriß, die sie umfing. Er hörte in sein Denken hinein, wie Grethe wiederholte:

„Ja, wofür Sie mich gehalten haben? Für ein Nähmädchen — wofür?"

„Wenn ich ehrlich sein soll, Fräulein: für ein Mädchen, dessen Anblick mich zuerst fesselte, um mir dann nothwendig zu werden, wie das tägliche Brot. Zürnen Sie mir nicht ob dieser Offenheit, die Sie nicht beleidigen soll. Wissen Sie, Sie waren mir das, was in den Märchen die gute Fee ist, die immer mit ihrem Segen kommt, wenn das Leben einen harten Griff versucht. Und darf ich ganz offen sein, Fräulein?"

„Sie machen mir eine Freude damit."

Dr warme Ton, in dem Grethe dies sagte, hatte ihn beinahe zum Schweigen gezwungen. Die Worte kamen wie zögernd von seinen Lippen.

„Ich hatte Angst — Sie kennen zu lernen. Ein Anderer an meiner Stelle würde ja doch einmal den Muth gefunden haben, Sie anzusprechen, vielleicht auch ich — einer Anderen gegenüber."

„Muth?" Sie sah ihn mit ihren Kinderaugen fragend an. „Aber ich glaube," fügte sie etwas leichter hinzu, „daß ich's nicht einmal als Beleidigung empfunden hätte, von Ihnen angesprochen zu werden."

Da ging ein Beben durch seinen Körper, das sie freilich mißdeuten mußte. Was sie für freudige Erregung hielt, war das Beben des gequälten Menschen, der das Bewußtsein hatte, nach dem höchsten Glücke nicht greifen zu dürfen, das ihn so nahe streifte, dessen Hauch er nur fühlte, um sich seines Unglücks doppelt bewußt zu werden. Das erschien ihm jetzt das Gräßlichste: sein eigener Feind sein und sich dort zurückreißen zu müssen, wo skrupelloses Vordringen schon Sieg ist.

„Und warum wollten Sie mich nicht kennen lernen?" fragte Grethe. „Ja, ja, auch heute haben Sie mich gemieden, warum, das sagen Sie mir doch?"

„Jetzt, nachdem ich schon so viel gesagt habe? Hatten Sie noch nie die Furcht, sich selbst eine Illusion zu zerstören?"

„Ich verstehe.... Und ist sie Ihnen zerstört worden?...."

„Sind Sie überzeugt, Fräulein, daß die Antwort jetzt auch die Wahrheit sein wird?"

Sie sah ihn nur an. Dann senkte sie den Blick. Das war ihre Antwort. Dann suchte Grethe gewaltsam ihren harmlos heiteren Ton wieder zu gewinnen. Sie lachte darüber, daß zwei Menschen, die sich so lange kennen, noch so förmlich mit einander thaten. Wenn Paul jetzt ihre Hand ergriffen hätte — — ach, Gott, wenn er sie an sich gerissen hätte — es wäre ihr so natürlich erschienen. — Warum that er's denn nicht? Zu dem, was sie dachte, hätte es so sehr gepaßt....

Jetzt erhob sich Hugo im Rauchzimmer aus seiner bequemen Lage auf dem Lederdivan, warf die halbe Zigarre auf die Aschenschale und — ging an die Arbeit. Da kam ihm Grethe entgegen. Das Schicksal selbst führte sie ihm zu — aber an Pauls Arm. Was wollte der? Und wie sie zu ihm aufblickte. Das Wichtigste wäre jetzt, Paul aus dem Wege zu schaffen. Der hatte offenbar Eindruck auf Grethe gemacht. Aber wie bringt man ihn fort? Hugo war nie wählerisch in seinen Mitteln. Das Brutalste war ihm manchmal gerade gut genug.

„Was sagen Sie zu dem jungen Mann, Fräulein Grethe?" wandte er sich ohne Umschweife an das Mädchen. „Mein Werk! Heute sieht er aus wie ein Graf. Vor vier Wochen hätten Sie ihm noch ein Almosen gegeben."

Paul erröthete bis an die Haarwurzeln. Auch dem Mädchen stieg das Blut in die Wangen.

„Das ist ja keine Schande," lenkte Hugo ein, als er die Wirkung seiner Worte wahrnahm. „Im Gegentheil, ein Verdienst, daß es nun anders ist. Und ich bin stolz darauf."

Paul war ein paar Schritte zur Seite getreten. Und da nicht reden, nicht zuschlagen können! Nicht einmal ein Stottern kam über seine Lippen. Er war einfach unfähig, zu reagiren. Was hätte er auch sagen können? Dieser Hugo sprach ja die Wahrheit. Aber warum sagte er nicht Alles? Nicht auch, daß ihn ein Schurke dem Abgrund zujagte. Grethe war so peinlich berührt, daß sie es wie eine Erlösung empfand, als jetzt ein paar junge Leute herantraten, um ein gemeinsames Spiel vorzuschlagen.

„Der Hugo ist ja heute entsetzlich fad! Ihm ist sein Talent ausgegangen."

„Im Gegentheil," rief Hugo in seinem arroganten Ton, „ich wollte nur sehen, wie es einmal ohne mich geht. Da seht Ihr's nun. Aber ich werd's Euch gleich zeigen, nur einen Augenblick. Ihr werdet heute noch überrascht sein."

Und er schob Paul vor sich her in den jetzt vereinsamten Tanzsaal.

„Ich verlange jetzt endlich einmal eine Anständigkeit von Dir, mir gegenüber. Du bist hier vollständig überflüssig. Ich kann nicht zugeben, daß Du die Tochter des Hauses förmlich umgarnst. Ein junges Mädchen ist bald bethört. Fühlst Du denn nicht, daß das geradezu ehrlos wäre? Du erregst Hoffnungen in ihr, die sich nie erfüllen können, nie. Hast Du die Absicht, sie unglücklich zu machen? Wer bist Du denn? Ich dulde nicht, daß Du Dich in meine Kreise drängst. Hier ist mein Terrain. Ich habe Dich hier eingeführt, ich verlange, daß Du meine Rechte respektirst. Ich habe die bestimmte Absicht, mich heute Abend noch mit Grethe zu verloben. Das mag Dir genug sein. Adieu."

Damit ließ er Paul stehen und trat zurück zu den jungen Leuten in den großen Saal. Paul stand einen Augenblick wie niedergeschmettert. Jetzt waren ihm die Gedanken wirklich vergangen. Was wollte er denn noch hier? Er schritt mechanisch gegen die Ausgangsthür, drückte die Klinke nieder und schritt in das Vorzimmer. Er war wie leblos. Ohne sich seiner Handlungen bewußt zu sein, fuhr er in den Ueberrock, den einer der Diener ihm hinhielt, und setzte den Hut auf. Dann schritt er durch die Thür, die der Diener aufriß, hinaus auf den Gang, die Treppe hinunter, langsam, Stufe für Stufe —. Jetzt muß der Abgrund kommen — — das Gefühl hatte er.

(Fortsetzung folgt.)

Münzenjagd in den Pariser Straßen.

Ein höchst eigenartiges Gewerbe üben etwa zweihundert Leute in Paris aus, die ihren Lebensunterhalt durch Suchen von verlorenen Münzen in den Straßen verdienen. Sie werden "filonneurs" genannt. In verschiedenen Theilen der Stadt kann man beim Umherstreifen elend aussehende, in Lumpen gehüllte Männer sehen, die langsam im Gänsemarsch, die Augen auf den Boden gerichtet, einherschreiten. Von Zeit zu Zeit sieht man den einen oder andern sich bücken und etwas aufheben. Arnold Galopin erzählt in einem Pariser Blatte, wie er eine Viertelstunde einer solchen Gruppe folgte. Wie er nachher erfuhr, waren sie schon stundenlang so gegangen. Er fragte sie, als sie sich dann auf eine Bank niederließen, was sie suchten; nachdem der eine Münzenjäger seine Gefährten mit einem Blick befragt hatte, antwortete er: „Geld!" „An manchen Tagen", erzählte er dann weiter, „sind wir ganz erfolgreich, an anderen sogar sehr glücklich. Ich kannte Männer, die 3 Fr. am Tage fanden; gewöhnlich bringt die Arbeit aber nur 1.50 Fr. am Tage. Der Winter ist unsere Erntezeit. Dann tragen die Leute Handschuhe und lassen oft beim Bezahlen eines Droschkenkutschers oder beim Kaufen einer Zeitung eine Kupfermünze fallen. Unser Auge ist an das Finden gewöhnt. Sowie es erst geübt ist, verfehlt man ein Geldstück nie. Zu unserer Arbeit ist daher auch eine Lehrzeit nöthig. Ich selbst brauchte anderthalb Monate dazu. Die Anfänger schauen wohl, sehen aber nichts. Sie finden gelegentlich ein Geldstück; aber das ist Glücksache, während der geübte Münzenjäger niemals an einer Kupfermünze auf dem Pflaster vorüber gehen wird, ohne sie zu sehen." Inzwischen waren die Gefährten des Mannes auf der Straßenbank eingeschlafen. Als er die langen, hageren Gesichter dieser Verstoßenen anblickte, bemerkte er: „Unser Handwerk ist ermüdend. Sehr oft sind wir gänzlich erschöpft. Unsere Beine versagen den Dienst, und wir leiden an schrecklichen Kopfschmerzen. Nichts ist ermüdender, als ständig zu gehen und dabei auf den Boden zu sehen. Es verursacht Schwindel und ein Gefühl wie von Trunkenheit. Wir kennen wenigstens keine rücksichtslose Konkurrenz und halten uns, ohne uns irgendwie gegenseitig zu beschuldigen, auf einer Seite der Straße, wenn wir andere Leute treffen, die dasselbe Geschäft betreiben. Gewöhnlich arbeiten wir mit Verwandten oder Freunden, mit denen wir eine Gemeinschaft bilden. Frühmorgens brechen wir auf und gehen wie eine Prozession einen bestimmten Weg, suchen aber nur Hauptstraßen auf. Unsere beliebte Runde geht über die Boulevards, die Avenue de l'Opera, die Rue de la Paix und rechts über den Boulevard Malesherbes zur Avenue du Bois de Boulogne. Wir prüfen die Reitwege sorgfältig, denn dort regnet es in Folge der Bewegung buchstäblich Kupfermünzen. 1000 Franksscheine würden wir nicht behalten, aber einen „Braunen" vermißt Niemand. Eines Tages im vorigen Jahre fand ich eine Börse mit viel Geld, die ich dem Eigenthümer, dessen Adresse darin stand, zurückgab. Ich erhielt als Belohnung 3 Franks und kaufte für meine Frau ein Billet zur Ausstellung. Ich aber leistete mir den Hochgenuß, den ganzen Nachmittag auf einer Bank zu sitzen und die Automobils vorbeifahren zu sehen, anstatt mein Gewerbe zu betreiben. Der Name „Filonnage" stammt von dem alten Gautier, der Goldschürfer in Amerika war, ehe er in Paris Münzen suchte. Dort drüben hat man in den Bergwerken „Filons" oder Goldadern, denen man nur zu folgen braucht, um Goldklumpen zu finden. Ebenso ist das bei unserer Jagd nach Kupfermünzen; finden wir eine, so sind andere gewöhnlich nahe."

Ein fideles Rathhaus.

Ein Gegenstück zu dem weltbekannten „fidelen Gefängniß" in der Operette „Die Fledermaus" scheint das Rathhaus in Kornwestheim zu sein. Eine Verhandlung gegen den Schultheiß (Bürgermeister) dieses ungefähr 2700 Einwohner zählenden Ortes enthüllte vor dem Disziplinarhof in Stuttgart allerlei recht sonderbare Vorgänge. Schultheiß Völmle, der verheirathet und Vater von acht Kindern ist, stand unter der Anklage, durch Trunkenheit, Vernachlässigung seiner Dienstpflichten, Schuldenmachen etc. sich seines Amtes unwürdig gemacht und Achtung und Vertrauen der Kornwestheimer verloren zu haben. Unter den vielen Zeugen, die in der Sache vernommen wurden, befanden sich auch mehrere Gemeinderäthe, die sich über den gewaltigen Durst des Angeklagten übel ausließen. Ihren Behauptungen gegenüber erklärte Schultheiß Völmle aufs bestimmteste, er habe das Trinken erst von den Gemeinderäthen gelernt: in die Sitzungen auf dem Rathhaus seien zuweilen Gemeinderäthe in so trunkenem Zustande gekommen, daß eine Verhandlung mit ihnen unmöglich gewesen sei; er selbst sei dagegen in den Sitzungen nie betrunken gewesen. Nach den Sitzungen habe man gewöhnwöhnlich nach alter Sitte gemeinsam einen Trunk im Wirthshaus gethan, und da habe er tapfer mitgehalten, doch habe er nicht so viel vertragen können wie dieser und jener trinkfeste Gemeinderath. Hervorzuheben ist aus der Gerichtsverhandlung auch der Vorwurf, der Herr Schultheiß habe den Polizeidiener öfter angeborgt. Polizeidiener Scherlinsky bestätigte in seiner Zeugenaussage diese Anklagepunkte und theilte weiter mit, er habe dem Ortsvorsteher des Morgens je eine halbe Flasche Schaumwein und Rothwein ins Amtszimmer bringen müssen; mitunter habe der Herr Ortsvorsteher ihn, sowie den zweiten Polizeidiener, den Amtsgehilfen und den Lehrling zum Weine eingeladen. „Das geschah nur aus besonderer Anerkennung, bei besonderen Anlässen!" äußerte sich der Schultheiß zu dieser Behauptung. — Das Urtheil des Disziplinargerichtshofes lautete auf Dienstentlassung und Tragung aller Kosten.

Berliner geflügelte Worte von 1901

Das Jahr 1901 hat den eisernen Bestand an Zitaten und Redensarten wieder um ein Erkleckliches bereichert, wenn auch manches geflügelte Wort, das heute von Mund zu Munde geht, vielleicht schon nach Jahresfrist vergessen sein wird. Dem „Bunten Theater", welches das Jahr 1901 entrollte, verdanken die Berliner zunächst eine Reihe völlig neuer Begriffe. Es gab ihnen die Bekanntschaft mit dem „Sühneprinz", von dem der Volksmund meinte, „in Basel weint er, in Potsdam greint er", sie erfuhren vom „Kotau machen" und „Amoklaufen". Dem südafrikanischen Krieg verdanken wir die Kenntniß vom „Blockhaussystem" und den „Konzentrationslagern". Das Deutsche Reich, in dessen Regierung „der lange Möller" eintrat, stand zunächst im Zeichen des „Hypothekenkrachs"; der „Weltmarschall" und mit ihm der größte Theil der „Ostasiaten" kehrten heim, indeß im Kampfe um den Zolltarif, wie um die „voraussetzungslose Forschung" nach Bülow „man erst abwarten muß, wie der Hase läuft." Auch in der Reichshauptstadt fehlte es, im kommunalen wie im wirthschaftlichen Leben, nicht an mancherlei Schwierigkeiten: „Arbeitsnoth" und „Wohnungsnoth", den „Milchkrieg" und den „Apotheker-Boycott", den „Fall Kaufmann", den „Märchenbrunnen" und die „Lindenüberführung", kurz, es war „ein tolles Geschäft". Die Berliner Stadtväter waren nicht in allen Fällen „drüber weg", sondern manchmal auch „unten durch". Viele sagten „nicht einmal danke". Andererseits stand Berlin unter der Herrschaft der „Berliner Rangen" und „süßen Mädel in „rothen und überrothen Roben". Man schwang sich bei den Klängen des „Lustigen „Ehemannes" im Tanze und sang dabei „Ach, Irma, Dich liebt die ganze Firma". Während sich die Potsdamer mit „Gesundbeten" beschäftigten, ertönten in Berlin überhaupt viele „lebende Lieder". Wenn auch das Jahr 1901 eigentlich keinen „Nobelpreis" verdiente, wenn auch manche Hoffnung sich als „Schall und Rauch" erwies: „schön war's doch!"

Zweck der Heinrich-Reise.

„Gleichzeitig erfahren wir," heißt es in einem Hinweis des „Berl. Tagebl." auf die Amerika-Reise des Prinzen Heinrich — „daß Prinz Heinrich auch noch einen weiteren Auftrag von seinem kaiserlichen Bruder nach Amerika überbringt: er soll die amerikanischen Jachtsmen einladen, möglichst zahlreich an der Kieler Regatta, welche am 26. Juni beginnt, theilzunehmen. Der Kaiser würde es auch sehr gern sehen, wenn die amerikanischen Blaujacken des Mittelländischen Geschwaders die Erlaubniß erhielten, sich in den berühmten „Barge Races," welche einen der interessantesten Programmpunkte der Kieler Woche bilden, mit den deutschen „Crews" (Mannschaften) zu messen."



Der Ministrant.

(Skizze von Robert Kohlrausch.)

Vor Kurzem fügte es sich, daß ich bei einem der sonntäglichen, volksthümlichen Konzerte im Riesensaal der Münchener Kindl-Brauerei neben einen jungen Artillerie-Unteroffizier zu sitzen kam. In einer Pause der lärmenden Militärmusik richtete ich eine Frage an ihn, er antwortete mit freimüthiger Höflichkeit, und so entspann sich ein Gespräch zwischen uns. Dabei hatte ich Gelegenheit, ihn genauer zu beobachten, und bald fiel mir ein merkwürdiger Gegensatz auf zwischen seiner jugendlichen, fast noch kindlichen Erscheinung und der ruhig männlichen Art seiner Sprache und seines Wesens. Ein Paar blaue, harmlose Kinderaugen blickten freundlich in die Welt, und auf der Oberlippe war von dem ersehnten martialischen Schnurrbart kaum der erste, leiseste Flaum zu entdecken. Aber Alles, was der junge Mann sagte, war weit über seine Jahre hinaus verständig und wohl überlegt, so daß ich im Stillen bei mir dachte: „Dich hat das Leben zeitig in seine Schule genommen." Auch noch etwas Anderes fiel mir an ihm auf, eine Aeußerlichkeit: schräg über seine Stirn bis zur linken Schläfe hinunter lief eine große tiefe Narbe, die von einer schweren Verwundung erzählte. Wie es geschah, daß mir im Laufe des Gespräches, inmitten dieses von Musik und fröhlichem Menschenlärm erfüllten Saales das Wort „Sterben" auf die Lippen kam, weiß ich nicht mehr zu sagen. Er aber überraschte mich von Neuem durch seine Antwort, indem er nach einem behaglichen Zuge aus seinem Maßkruge erwiderte:

„Mit dem Sterben ist's gar nicht so arg, wie man denkt. Nur oft genug anschau'n muß man's sich."

Ich sah auf ihn selbst mit erstaunten Augen, und er nickte freundlich mit seinem hellblonden Kinderkopfe.

„Ja, ich habe so an die zweihundert Menschen sterben seh'n" fügte er in aller Seelenruhe hinzu.

Ein ungläubiges Kopfschütteln war meine Antwort, doch genügte sie, um ihn zu einer näheren Erklärung zu veranlassen:

„Ich bin nämlich ein paar Jahr' Ministrant (einer, der dem Priester bei Amtshandlungen zur Hand geht) g'wesen droben in meiner Heimath; da muß man ja alleweil dabei sein, wenn die Leut' sterben."

Wie oft schon hatte ich hier im katholischen München die ernste Gruppe des Geistlichen mit seinen Ministranten durch die Straßen wandeln sehen, um einem Sterbenden die letzte Oelung zu spenden, aber niemals war mir der Gedanke gekommen, daß diese den Weihrauchkessel schwingenden Knaben damit dem unmittelbaren Anblick des Todes entgegengeführt würden, daß man ihre jungen Seelen den schrecklichsten, ernstesten Eindrücken dieser Erde schonungslos aussetzte. Meinem Zweifel gab ich mit einer Frage Ausdruck:

„Aber es ist doch nicht nöthig, daß der Geistliche beim Sterben zugegen bleibt? Wenn er die Oelung gespendet hat, darf er doch gehen?"

„Das wohl, aber meistens warten die Leut' mit 'm Rufen bis zum letzten Augenblick, wenigstens bei uns im Land. Auch hat man dort im Gebirg' oft ein paar Stund'n zu geh'n, bis man an's Haus kommt, wo eins sterben will, und oft ist's grad', als wenn der Tod nur auf den Geistlichen g'wartet hätt', bis er sich holt, was ihm g'hört. Da hab' ich's oft g'seh'n, wie einer sich noch einmal kerzengrad' aufgerichtet hat und dann z'sammengebrochen ist und ist todt g'wesen."

„Aber Sie waren doch damals noch ein Kind, nicht wahr? Es ist ja schrecklich!"

„Zwölf Jahr' alt bin ich g'wesen, wie ich Ministrant 'worden bin. Wir sind eben sieben Kinder g'wesen bei mir daheim, vier Bub'n und drei Mäd'l, da hat mit G'walt Geld 'nein gemußt in's Haus. Und eine Mark fünfzig hat's doch immer trag'n, wenn ich mitgegangen bin zum Sterben."

Nun wußte ich, daß meine Vermuthung richtig gewesen war: das Leben hatte diesen Menschen bereits in frühester Jugend mit grausamen Händen fest angepackt. Aber so viel ich urtheilen konnte, war die rauhe Schule für ihn nicht zum Schaden geworden; er schien mir fest, aber nicht hart, sicher, aber nicht brutal geworden zu sein. Und während die Musik nun eine einschmeichelnde Musik anstimmte — die Blechinstrumente waren zum Glück durch ein Streichorchester abgelöst worden, so daß es möglich war, auch beim Spiel uns weiter zu unterhalten, — erzählte er mir noch mehr von seinen Erlebnissen unter den Sterbenden und Todten.

„Ja, da hab' ich viel Schrecklich's mit anschau'n müss'n, und zu Anfang ist mir's hart ankommen, — ich war ja doch noch ein Kind. Aber an's Sterben selbst g'wöhnt man sich bald; unser Herrgott hat's doch nun einmal so eingerichtet, daß es halt so sein muß. Nur der Jammer von die Ang'hörigen, wie die schrei'n und heul'n, wenn der Vater ihnen wegstirbt oder die Mutter, oder ein Kind, das ist was hart's. Und doch,"— er machte eine kleine Pause in der mir die Musik lauter zu klingen schien als zuvor — „doch ist mir das Alles nicht halb so arg g'wesen, als wie das eine Mal, wo einer wieder auf g'lebt ist in seinem Grabe."

„Ist denn das möglich? Kommt denn das wirklich vor?"

„Freilich kommt's vor. Hab' ich's doch selber mit ang'schaut und aus allernächster Nähe noch dazu."

„Erzählen Sie, erzählen Sie!"

„Ein alter Mann ist's g'wesen, schon in den Sechzigern. Und keins hat 'glaubt, daß er noch lebt. Aber wie wir auf dem Friedhof sind, und der Sarg ist 'nuntergelassen worden ins Grab, und wir stehen noch Alle drum her, da seh' ich, wie sich's da unten bewegt. Nur ganz wenig, nur einen Ruck hat's gethan, aber ich hab's ganz deutlich g'seh'n, und hab' g'sagt: „Herr Pfarrer, da drunt' hat sich was bewegt." Der Geistliche — es war ein großer, starker Mann, der sehr langsam sprach, — der hat auch 'neingeschaut in's Grab und dann hat er g'sagt: „Da muß Eins 'nuntersteig'n!" Alle die Leut' haben's g'hört, eine ganze schwarze Wand von Menschen ist herg'standen um's Grab, aber Keiner hat sich g'rührt oder hat ein Wörtlein g'sagt. Neben mir aber ist mein Vater g'standen, der hat mir 'nen Stoß 'geben und hat mir zug'flüstert: „Du steigst 'nunter. Wirst Dich doch nicht fürchten, Karl?" Da hab' ich mich grad' vor ihn hing'stellt und hab' ihn ang'schaut und hab' g'sagt: „Nein, Vater, fürchten thu' ich mich nicht!" Und dann bin ich auch gleich hin zum Grab, und da ist ein ganz kleines Leiterl dring'standen, das bin ich 'nunterg'stiegen. Aber ich hab' mit meine Händ' die Holzschrauben vom Sargdeckel nicht aufbracht und hab' 'naufg'rufen: „Ein Beil muß ich hab'n." Wie nun aber Einer fort ist, um ein Beil zu hol'n, und wie ich drunten warte, — nur ein ganz schmaler Raum ist's g'wesen zwischen dem Sarg und der Erdwand, — da hab' ich's ganz deutlich g'sehen und g'fühlt, wie der Sarg sich noch einmal bewegt hat. Wieder nur so ein Ruck ist's g'wesen, ein einziger, aber ganz deutlich hab' ich's g'sehen. Und dann haben sie's Beil 'bracht, und ich hab' die Schrauben aufbrechen können, und dann—"

„Hat er wirklich gelebt?"

„Freilich hat er g'lebt! Aber den Augenblick vergeß ich nimmer, so lang als ich leb', wie ich den Deckel hab' abheben können und wie ich ihn g'seh'n hab'! Er hat nicht g'schrien, auch nichts g'sagt, aber den Mund hat er aufg'rissen g'habt und die Augen und hat mich ang'schaut — den Blick vergeß ich nimmer! Da bin ich schnell wieder droben g'wesen, das kann ich Ihnen sagen."

„Und der Mann ist wieder gesund geworden und hat weitergelebt?"

„Freilich, noch ein paar Jahr. Und wir hab'n einander noch manchmal davon erzählt, wie wir uns ang'schaut hab'n da drunten im Grab."

Wir schwiegen Beide einen Augenblick, und mit einem Gefühl, in das ein tüchtiger Respekt sich hineinmischte, betrachtete ich von Neuem das junge Blut, das schon so viel Schreckliches gesehen hatte in seinem kurzen Leben. Dabei fiel mir die Narbe auf seiner Stirn wieder in die Augen und ich fragte:

„Aber die Narbe da, die hat doch wohl nichts zu thun mit jener Zeit?"

„Freilich hat's damit zu thun—mit dem End' davon wenigstens. Wie ich nämlich zwei Jahr Ministrant g'wesen bin, da bin ich auch noch Leichenwärter worden."

„Leichenwärter,—Sie als Kind?"

„Ja, mit dreizehn Jahr'. Bei uns am Land, da nimmt man's nicht so g'nau, und ein Stück Geld hat's bracht, und mein Vater ist wieder vor mir hing'standen und hat g'sagt: „Wirst Dich doch nicht fürchten, Karl?" Und ich hab' ihn wieder ang'schaut und hab' ihm die gleiche Antwort geben wie zuvor am Grab: „Nein, Vater, fürchten thu' ich mich nicht." So bin ich denn Leichenwärter worden und ein ganz nett's Zimmerl hab' ich g'habt im Leichenhaus drin; schon ganz gut und städtisch ist's bei uns eing'richtet g'wesen, weil doch so viel Stadtleut' alleweil zu uns 'nauskommen im Sommer."

„Und dort haben Sie wachen müssen die ganze Nacht?"

„Nein, nein; die Leichenkammer war nebenan, und den Leichen hat man Schnüre anbunden am Kopf und an die Füß' und die Händ', und die Strick' sind 'nübergangen zu einer Glock' in meinem Zimmer, daß es gleich g'läutet hat, wenn sich eins rührt. Aber so lang ich dort war, ist nichts vorkommen — nur die eine Nacht, wo ich mir die Narb'n da g'holt hab', die vergeß ich nimmer."

„Ist da einer wieder aufgewacht?"

„Nein, das hätt' mir schließlich nicht viel mehr g'macht, wo ich's doch einmal schon miterlebt g'habt hab'. Dies war viel was Schrecklicheres und mich überläuft's noch immer, wenn ich daran denk'."

„Aber erzählen müssen Sie mir's doch."

„Freilich. Warum denn nicht? Also, im November ist's g'wesen, schon bald nach Allerseelen, und der ganze Friedhof ist noch voll g'wesen von all' die Kränz' und Kreuz' und Trauerflör, wo sie auf die Gräber anbracht hab'n, wie's hier bei uns zu Land ja der Brauch ist an diesem Tag. In all' dem Zeug's hat dann der Wind so ganz sonderbar gezischelt und g'rauscht, wenn ich Abends zum Dienst gangen bin. Und überhaupt, ich weiß nicht, ob Sie schon einmal allein bei der Nacht über einen Friedhof gangen sind. Das ist ganz was Eigen's zwischen all' die Sterbenden und Todten so sich ich hab' g'habt hab', das Gefühl hab' ich nimmer ganz überwinden können, und mich packt halt hat, so ich zwischen die Gräber hingangen bin im Dunkeln. Auf jed's Grab hab' ich niederg'schaut, ganz fest, ob sich auch nichts rührt, und ich bin froh g'wesen, wenn ich's Licht hab' anzünden dürfen in meinem Zimmerl drin'.

„Und an jenem Abend?"

„Nicht am Abend, in der Nacht ist's g'wesen, schon gegen Morgen, so um Viere herum, aber noch stockfinster natürlich. Und einen Sturm hat's g'habt, wie ich's nur selten g'hört hab', Sturm und Regen und ein Heulen und Prasseln, ganz was Schauderhaft's. Ich hab' auch lang' nicht einschlafen können vor all' dem Spektakel, aber schließlich ist der Schlaf doch kommen und ich bin g'legen ganz fest und gut. Da, um die Zeit, wo ich g'sagt hab', da bin ich mit einem Mal aufg'fahren, weil ich ganz deutlich zu hören g'meint hab', wie eins mit dem Finger an mein Fenster klopft. Ob mir's träumt hat, oder ob der Sturm was von die Bäum' abg'rissen und dagegen g'worfen hat, das könnt' ich heut' noch nicht sag'n. Aber mir ist's g'wesen, ich muß 'naus und muß nachschau'n. Gleich war ich auch draußen, und das Unheimlichste bei der ganzen Sach' war mir eigentlich, daß Niemand dag'standen ist am Fenster, wo hätt' klopfen können."

„Es war wirklich Niemand da?"

„Keine lebende Seel'. Aber ich hab' mich nicht gleich dabei zugeben woll'n, sondern hab' zu mir g'sagt: „Jetzt gehst erst recht umher und revidirst — wirst Dich doch nicht fürchten, Karl?" Das hat g'holfen, sonst wär' ich doch vielleicht gleich wieder 'nein und hätt' mir die Deck'n über die Ohr'n zog'n. Ich gehe also vorwärts zwischen die Gräber hin, und der Sturm hat g'heult und ich hab' nur so eben die dunklen Berg' gegen den heller'n Himmel unterscheiden können. Und da ist mir was Furchtbar's passirt."

„Was denn? Reden Sie doch!"

„Ja, wie ich einmal aufg'schaut hab', da hab' ich g'sehen, wie ein großer schwarzer Körper in der Luft über mir fliegt. Er steigt auf und steigt nieder, wird größer, dann wieder kleiner, und der Sturm machte eine Musik zu dem Tanz, daß ich mein', die Welt muß untergeh'n. Da ist mir's ganz eiskalt word'n, und ich hab' bei mir denkt: „Das ist jetzt ein böser Geist oder der Tod, wo Dich hol'n will", und bin still'gestanden auf einem Fleck. Das schwarze Dinge ist mir immer näher gekommen, hat sich niederg'lassen auf mich, hat sich mir über'n Mund und über die Brust g'legt, und dann—na, dann bin ich halt umg'fallen und hab' nichts mehr von mir g'wußt."

„Und was ist es gewesen?"

„Die Sach' war sehr einfach. Einer von die großen schwarzen Trauerflör, wo sie die Gräber damit g'schmückt haben, hat sich losg'rissen g'habt, und weil er schwer g'wesen ist vom Regen, ist er nicht weiter fortgeflogen, sondern niederg'fall'n auf mich. Aber der Tod hätt' mich doch leicht hol'n können bei der G'legenheit; denn im Fall'n bin ich mit der Stirn gegen die scharfe Kant'n von einem Grabstein g'schlagen und hab' mir ein tüchtig's Loch im Kopf g'holt, so daß ich mich beinah' verblutet hätt'. Am andern Morgen haben sie mich dann g'funden, und von dem Tag an war's aus mit dem Ministranten- und Leichenwärterspiel'n."

„Das kann ich mir denken, daß Sie die Lust daran verloren haben."

„Das weniger. Aber meine Mutter hat's nimmer leiden woll'n, daß mir so was passirt. Und wie's so geht in der Welt, ihr hat auch der Vater schließlich nachgeb'n müssen."

Er that einen Zug aus seinem Maßkrug, den ich ihm frisch hatte füllen lassen; dann sah er mich freundlich an mit seinen lebenskundigen Kinderaugen und sagte:

„Mir ist aber nicht leid von dem, was ich g'sehen hab'. Und manchmal hab' ich mir denkt in meinem dummen Kopf: 's wär gar nicht so ohne, wenn Jeder einmal in seinem Leben ein Jahr lang dem Tod öfters ins Auge schaute.

Das Heim eines berühmten Sängers

Jean de Reszke, der den Siegfried in der gleichnamigen Wagner-Oper vor Kurzem in der „Großen Oper" zu Paris gesungen hat, bewohnt dort in der Rue de la Faisanderie ein prachtvolles Haus, das er vor zwei Jahren gekauft hat. Der Sänger hat sich im November mit seiner Gattin wieder in seinem Heim niedergelassen, das mit seinen kostbaren Meisterwerken, seinen Kunstschätzen eine Sehenswürdigkeit ist. Das Innere des Hauses hat Reszke mit raffinirtem Geschmack einrichten lassen, indem nur zwei Farbentöne herrschen, weiß und rosa. Hier hat er alle Erinnerungen an seine künstlerischen Triumphe vereinigt. Auf prächtigen silbernen Gegenständen liest man hier und da dankbare Widmungen der Königin Victoria, des Kaisers von Rußland und der meisten europäischen Herrscher. Alle die kostbaren Gegenstände zu beschreiben, mit denen die entzückende Wohnung gefüllt ist, würde zu weit führen. Nur das kleine Theater sei erwähnt, das Reszke mit allergrößter Sorgfalt eingerichtet hat. Hundert Personen können in ihm bequem auf Stühlen von weiß lackirtem Holz mit einem Ueberzug von brochirter Seide sitzen. Auch können sich acht Personen leicht auf der reizenden Bühne bewegen; sie ist elektrisch beleuchtet und hat ein verdecktes Orchester mit 25 Pulten nach dem Vorbilde von Bayreuth. Die Reszkes beabsichtigen im nächsten Winter hier für ihre Freunde Vorstellungen zu veranstalten. Ueber seine Pläne äußert sich der Künstler: „Nachdem ich den „Siegfried" gesungen habe, werde ich in Monte Carlo in acht Vorstellungen mitwirken und im März an die Pariser Oper zurückkehren, wo ich mein ganzes Repertoire: „Siegfried," „Der Prophet," „Romeo und Julia," „Lohengrin," „Aïda," „Faust" u. s. w. singen werde. Das geht bis in den Sommer. Dann werde ich mich ausruhen und mich endgiltig hier niederlassen, aber nur zuweilen für meine Freunde singen."

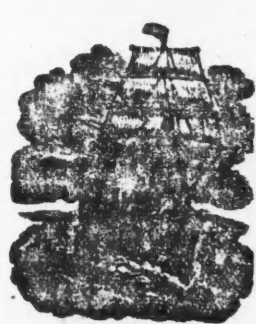
Ex-Fürstin als — Brettl-Sängerin.

Im Jahre 1892 vermählte sich zu Paris der Gutsbesitzer Fürst Adolf v. Wrede, der am 26. Juli 1849 als Angehöriger des Wrede'schen Fürstenhauses zu Moskau geboren wurde, mit einem Fräulein Ludmilla Maldauer, geschiedenen Dobrzanski, einer Aufsehen erregenden Schönheit, und verblieb mit ihr in Paris, wo das Ehepaar einige Jahre lang in den Kreisen des Adels eine große gesellschaftliche Rolle spielte. Doch nach kurzer Zeit traten zwischen der ungarischen Schönheit und ihrem Gatten Mißhelligkeiten ein, die damit endeten, daß im Juli 1896 das königliche Oberlandesgericht München die Ehe für nichtig, dagegen im Juni 1898 auf erhobene Anrufung der französischen Gerichte hin das Appellationsgericht wie auch der Kassationshof zu Paris das Ehebündniß noch für rechtsgiltig erklärten. — Auf Grund des baierischen Urtheils vermählte sich Fürst Wrede jedoch kurz nach dem Richterspruche des Münchener Oberlandesgerichts zu Genf mit einem Fräulein Carmen de Alvear zum zweiten Male, während nunmehr die erste Fürstin Adolf v. Wrede unter diesem Namen zur Varietébühne übergetreten ist und gegenwärtig sowohl durch ihre Schönheit als ihren Namen und ihre künstlerischen Leistungen im „Grande Casino" zu Biarritz brillirt. Nach Absolvirung dieses Engagements hat die Fürstin bereits Kontrakte nach London und Paris abgeschlossen.

Alberne Gaffer.

Das schmucke Palais im Haag, wo die junge Königin Wilhelmine mit ihrem Gemahl augenblicklich Hof hält, ist den ganzen Tag über von einer Menge Neugieriger umgeben, die so lange ausharren, bis die Königin ausfährt. Neulich hatte das Publikum einen ganz unerwarteten Anblick, der so leicht nicht wieder geboten werden wird. Es fuhr kein Wagen vor, so daß man bereits zu fürchten begann, umsonst Posto gefaßt zu haben —als plötzlich die Königin am Arm ihres Gemahls zu Fuß das Palais verließ. Aber anstatt daß das Publikum nun stehen blieb und einfach grüßte, liefen alle die Neugierigen hinter dem königlichen Paar her. Niemand dachte daran, daß dieses den Herrschaften sehr lästig werden mußte. Der Spaziergang dauerte daher auch nicht lange, man ging von dem Schloß durch die Paulstraße nur einige Minuten nach dem Palais neben dem Finanzministerium. Der Prinz, der Marineuniform trug, die Königin, die an seiner rechten Seite ging, den Arm ihres Gemahls fortwährend loslassen mußte. Die Haltung des Publikums, abgesehen von der übertriebenen Neugierde, ließ zwar nichts zu wünschen übrig, aber trotzdem wird dieser Spaziergang ein Unikum bleiben. Schon der Rückweg wurde nicht zu Fuß zurückgelegt; ein Wagen der telephonisch herbeigerufen wurde, fuhr vor, und in der Equipage fuhr das anscheinend mehr belustigte, denn geärgerte Paar weiter.





Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route—Dearborn Station.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

West Shore-Eisenbahn.

Chicago & Alton.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

